Klasseninteresse und Kommunismus am Beispiel Sowjetukraine - gestern, heute, morgen

von Dr. Martin Krämer Liehn

das Musterschiff „Sowjetukraine“, geboren im Sozialismus …

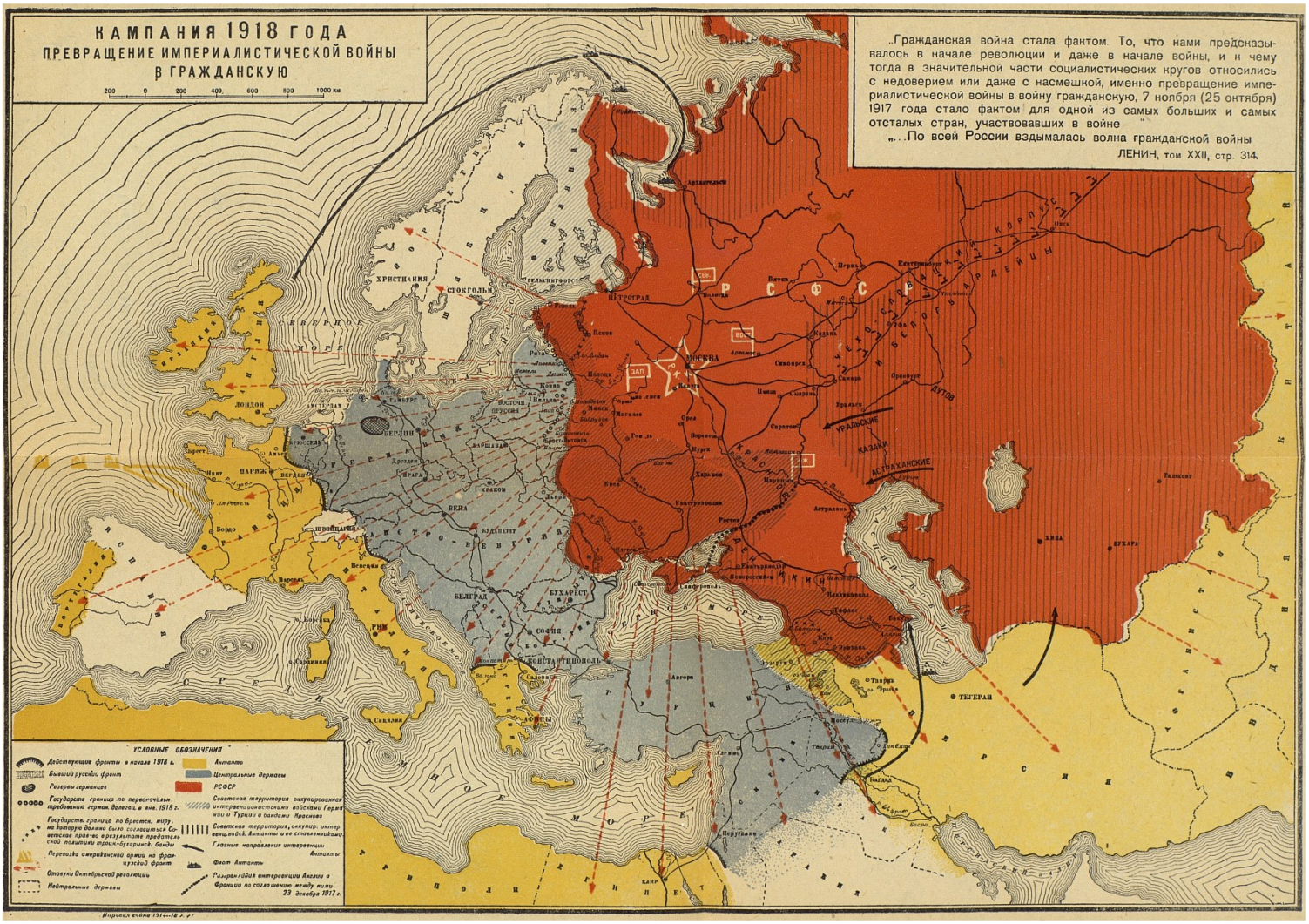
…und immernoch über Wasser nach 30 Jahren Kapitalismus

»Одной из форм одурачения рабочего класса является пацифизм и абстрактная проповедь мира. При капитализме, и особенно в его империалистской стадии, войны неизбежны. А с другой стороны, с.-д. не могут отрицать позитивного значения революционных войн, т. е. не империалистских войн, а таких, которые велись, например, от 1789 г. до 1871 г. ради свержения национального гнета и создания из феодально раздробленных — национальных капиталистических государств, или которые возможны для охраны завоеваний побеждающего в борьбе с буржуазией пролетариата.

Пропаганда мира в настоящее время, не сопровождающаяся призывом к революционным действиям масс, способна лишь сеять иллюзии, развращать пролетариат внушением доверия к гуманности буржуазии и делать его игрушкой в руках тайной дипломатии воюющих стран. В частности, глубоко ошибочна мысль о возможности так называемого демократического мира без ряда революций« ["Пацифизм и лозунг мира", 26-й том, 5-е издание ПСС]" (**1915**).

„Pazifismus und abstrakte Friedenspredigt sind eine Form der Irreführung der Arbeiterklasse. Im Kapitalismus, und besonders in seinem imperialistischen Stadium, sind Kriege unvermeidlich. Anderseits können die Sozialdemokraten nicht die positive Bedeutung von revolutionären Kriegen leugnen, d. h. von Kriegen, die keine imperialistischen Kriege sind, sondern solche, wie sie z. B. in der Zeit von 1789 bis 1871 geführt wurden, um die nationale Unterdrückung zu beseitigen und aus den zersplitterten Feudalstaaten kapitalistische Nationalstaaten zu schaffen, oder wie sie möglich werden können, um die Errungenschaften des im Kampf gegen die Bourgeoisie siegreichen Proletariats zu verteidigen.

Eine Friedenspropaganda, die nicht begleitet ist von der Aufrufung der Massen zu revolutionären Aktionen, kann in der gegenwärtigen Zeit nur Illusionen erwecken, das Proletariat dadurch demoralisieren, dass man ihm Vertrauen in die Humanität der Bourgeoisie einflößt, und es zu einem Spielzeug in den Händen der Geheimdiplomatie der kriegführenden Länder machen. Insbesondere ist der Gedanke grundfalsch, dass ein sogenannter demokratischer Frieden ohne eine Reihe von Revolutionen möglich sei.“ [„Der Pazifismus und die Friedenslosung“ Lenin Werke, Bd. 21, S. 152]

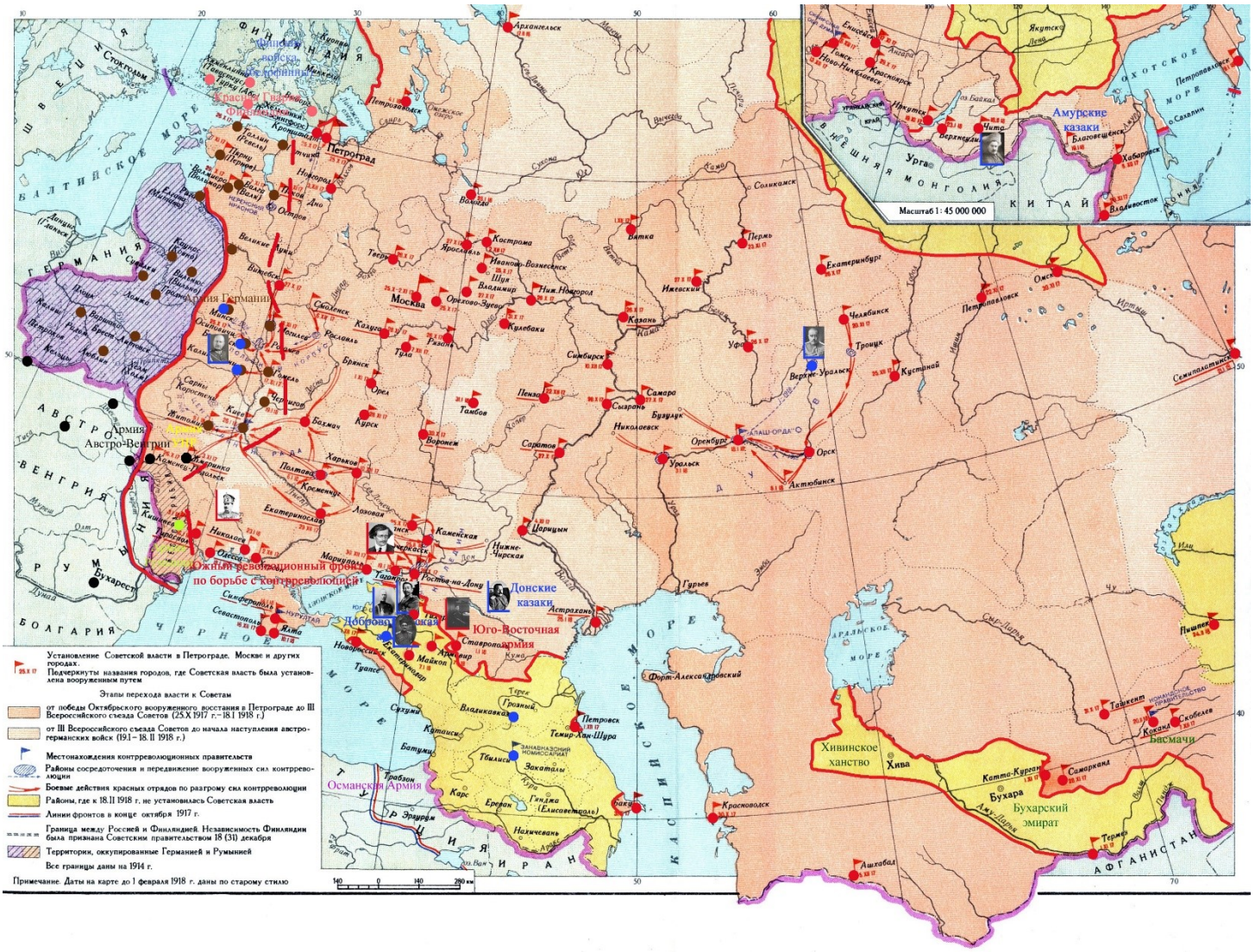


„Kampagne [für] 1918 zum Umwandeln des Weltkriegs in einen Weltbürgerkrieg“ - So war sie gemeint, die Gründung der Sowjetukraine: als lokales Zugeständnis an ein Weltprojekt, das aus praktischeren Gründen als Nordkommune, Ostkommune, Westkommune und Südkommune die Erdumrundung angetreten hatte.

Vom 10. bis 23. Dezember 1917 wurde in der revolutionären Arbeiterrätestadt Har'kov mit 30.000 gutorganisierten Proletariern die seit 1905 geübte lokale Rätepolitik auf einmal mit Anspruch auf Weltbedeutung betrieben. Heraus kam etwas das kaum eine der beteiligten erwartet hätte: die Sowjetukraine. Der frisch aus dem australischen Exil zugereiste Vorsitzende des Exekutivkommitees des örtlichen Arbeiter- und Soldatenrats, Artjom, fetzte sich mit Antonov Ovsenko, der schon für die Nordkommune die provisorische Regierung verhaftet hatte. Antonov hatte von dieser Erfahrung genug Soldaten mitgebracht hatte, um kein Verständnis mehr haben zu brauchen, dass es im südrussischen Har'kov 2 Monate nach der Weltpremiere im Norden immer noch Doppelherrschaft gab und sich die aus dem Norden geflohenen Bankiers und Fabrikanten im Stadtbild nicht rar machen wollten wie vorher in Petrograd und Moskau. Artjom war für Ausgleich und, australisch inspirierte, proletarische Einheitsfront, Antonov für Haudrauf, ein paar exemplarische Erschießungen (leider in einem Fall aufgrund von bloßer Namensgleichheit) und schnell nach Kiev. Denn im bürgerlich-nationalistischem Kiev hatte man die Kollaborantendividende mit den Achsenmächten gerochen und presste die internationalistisch-aufstandbereiten Arbeiter in der Rüstungsschmiede „Arsenal“ mitzusingen. Dafür war ein neues Blechgeld der Aktualität im Umlauf, das heute als die Münze der Wahrheit ausgegeben wird: das Ukrainertum. Es sprach das Großbürger- und Militärrussisch der vordem herrschenden Klassen, es wollte in Har'kov U-Boote bauen für eine zukünftige deutsche Schwarzmeerflotte. Es hatte alles dabei, sogar die kleinrussischen Scheidemänner in Räten und

Gewerkschaften.
Dem bürgerlichen Gegenstaat zur Har'kover Räteoffensive in Südwestrichtung fehlte eigentlich nur eins: Erfolg. Einen Monat später, nämlich, war er spurlos verschwunden. Ein paar Dutzend von der Nationalen Idee einer bürgerlichen Nationalukraine durch-den-Wind-fanatisierte Studenten hatten sich nach den orthodoxen Weihnachtsfeierlichkeiten noch gefunden, auf der Einfallstraße nach Kiev den vereinigten Arbeitermilizen aus Har'kov und Moskau entgegenzutreten. Ihre Heldengräber werden nun alljährlich mit enormem staatlichen Kiever Pomp mit einem nun seit 30 Jahren wiederbelebten Ruhm bekleckert als „frühe Märtyrer gegen den Weltkommunismus" – ein Ruhm der in leicht abstruser Relation zur unbedeutenden Kampfkraft dieser Handvoll Jünglinge des blaugelb betressten Klassenhasses von oben gegen unten steht. Heute, 105 Jahre später sollen die Kräfteverhältnisse genau anders herum sein, der Eigentümeraffekt und seine EU-Smartphoneconnection sollen siegen, die bewusst gewordenen Lohnabhängigen nur eine Episode gewesen sein, und das in der Eigendynamik eines heraufbeschwörten Weltkriegs? Wer glaubt so etwas? Wie lange wird genug belohnt, an so etwas zu glauben?

Frühsowjetische Arbeiterjugend holt eine westeuropäische Barocktradition nach, 1920: das lebende Bild. Als Agitationsschauspielerinnen und Schauspieler brecht'scher Haltung sind sie ausgesprochen präzise und auf selbstbewusste Weise genau, denn sie spielen sich selber, ihre eigenen Erfahrungen der vorangegangenen Bürgerkriegsmonate. Buržuj und Offizierskaste liegen (als Klasse) niedergestreckt während das ehedem bürgerliche Weiß auch die Facharbeiterinnen heraushebt, die mit wissenschaftlicher Genauigkeit nun, mangels herrschender Klasse, Richtung und Stoßkraft der geballten Arbeitermacht vorgeben… eine dieser wissenschaftlich präzisen Träume erster Arbeitermachtsiege war die Sowjetukraine, noch ganz in sozialrevolutionäre Romantik getaucht. Die Konstruktivistischen Verwaltungsgiganten und Industrieriesen der ersten ukrainischen Hauptstadt Har'kov kommen wie in der neusibirischen Hauptstadt Novosibirsk erst ab 1927 aus der Planung in den Stadtraum hinaus.



Kiev war auch nicht auffällig reaktionärer als Tambov, Astrahan und vergleichbare russisch-imperial aufgewertete Provinzschönheiten im Jahr 1917. Entscheidend das Datum der Liquidierung der Doppelherrschaft jeweils unter der Roten Fahne. In unserer aus dem aktuellen russischen Internet gefischten Überarbeitung der präzisen und lokal gut recherchierten Sowjetkarte ist unser Har'kover Haudegen Antonov-Ovsenko schon von Har'kov aus weiter in den Süden unterwegs, in die Frontstädte ders Donbas!

Thesen zur Diskussion:

1. „Was tun?" ist die wesentliche Frage, das entscheidende Motiv zum marxistichen Verstehen eines gesellschaftlichen Konflikts. Im bürgerlichen Betrieb, der den proletarischen Nachrichtenkonsum im Spätkapitalismus mitproduziert, wird unter modernsten Kommunikationstechniken eine veraltete Spießerhaltung ausgebrütet – proletarische Solidarität braucht genauere Verständigung.

2. Friedensbewegtheit ist, wie Majakovskij schon in den 1920ern aus der Sowjetukraine berichtete, etwas sehr brauchbares… für Bürgerliche. Jede bürgerliche Ordnungsleistung beruht auf gewaltförmiger Durchsetzung ihrer Interessen an klassenförmiger Arbeitsteilung. Die Sehnsucht nach Beilegung von gesellschaftlichen Auseinandersetzungen, erst recht über Verhandlungen mit faschistischen warlords, ist keine klassenkämpferische.

3. Die begrenzte bürgerlich-antifaschistische Militäroperation der ex-sowjetukrainischen Volksrepubliken mit der Russischen Föderation gegen die Kiever Kolonialadministratoren kann sich zu einem revolutionären Befreiungskampf im lenin'schen Verständnis entwickeln. Dafür braucht es objektive und subjektive Weiterentwicklungen der bestehenden Widersprüche.

Dr. Martin Krämer ist 1971 in Hannover geboren und dann aufgewachsen in der südniedersächsischen Provinz im Haushalt als Enkel eines rumänischen Glasspezialisten, der als verdienter Technikers des Volkes (Auszeichnung durch die DDR) ab 1961 als Kundschafter des Friedens gearbeitet hat in Leitungsfunktion eines weltmarktbeherrschenden BRD-Glasmonopolisten. Unzufrieden mit den bildungs-/und spießbürgerlichen Defiziten marxistischer Zirkelarbeit unter der konterrevolutionären Hegemonie Berliner Europastrategien ging Martin Krämer noch vor Abschluss der Schule in die Pariser « centure rouge » für die kommunistische internationalistische Stadtteilarbeit der PCF, dann in den Klassenwiderstand gegen einen polnischen EU-Beitritt bis 2004, um daraufhin den antikapitalistischen Kampf in der auch weiterhin noch in noch Abwicklung begriffenen klassenpolitischen Realität der Sowjetukraine weiterzuführen, die er ab 1994 systematisch bereist und erkundet hat. Zur Fortbildung für diese Auseinandersetzung gehörten drei Forschungsjahre im Kominternarchiv/Moskau und zwei Jahre am Geschichtsinstitut des cubanischen Zentralkomitees/Havanna. Martin Krämer wurde wegen aktivem kollektiven Widerstand gegen die Zerstörung Restjugoslawiens 1999 als erster deutscher Forscher seit 1974 aus dem Kaderinstitut der Europäischen Kommission, EUI, in der Bocaccio-Villa bei Florenz/Italien rausgeschmissen und 2005 als Chefsache aus dem „Emmy-Noether"-Nachwuchsprofessur-Programm der DFG entfernt, wegen demonstrativer Nichtbeachtung des EU-Cubaboykotts. Seine wichtigsten Anregungen für eine aktuelle Nutzung historischer Arbeiter- und Arbeiterinnendebatten um das Vermächtnis von Hegel, Marx-Engels, Lenin und Stalin verdankt er den Jugendgenossinnen und Jugendgenossen der KPRF/Komsomol in den drei roten Vorbildbezirken der russischen Föderation und ihrer KP: Kirov am Ural, Altajskij Kraj in Sibirien und Blagoveschensk an der chinesischen Grenze des Amur.

Am Mikrophon im heimischen Chicago, die Kiever Heldin der freien Welt 2004-2010: noch brüllt sie auf dem Foto das nun ukraineweit obligatorisch Stepan-Bandera-„Sieg Heil!" in ihrer überschaubar CIA-kurierten Krabbelgruppe mit Ukrainevertriebenen der 2. und 3. Generation, die First Lady der sturmreifen Postsowjetukraine und Gattin des „ziemlich progressiven" Viktor Juschtschenko. Früh übt sich, was ein Weltkrieg werden will.

Dieselbe 1983, 22-jährig bereits als Vertreterin eines „vom Kommunismus unterdrückten Volkes“ im gleichnamigen „Block“, finanziert von CIA-Fallchirmspringerträumen, für die erst mit Tschernienkos Tod 1984 im Politbüro Platz freigemacht wurde, so Erich Honeckers mit scharfem Einschätzungsvermögen begabter Blick im Nachwendeinterview.

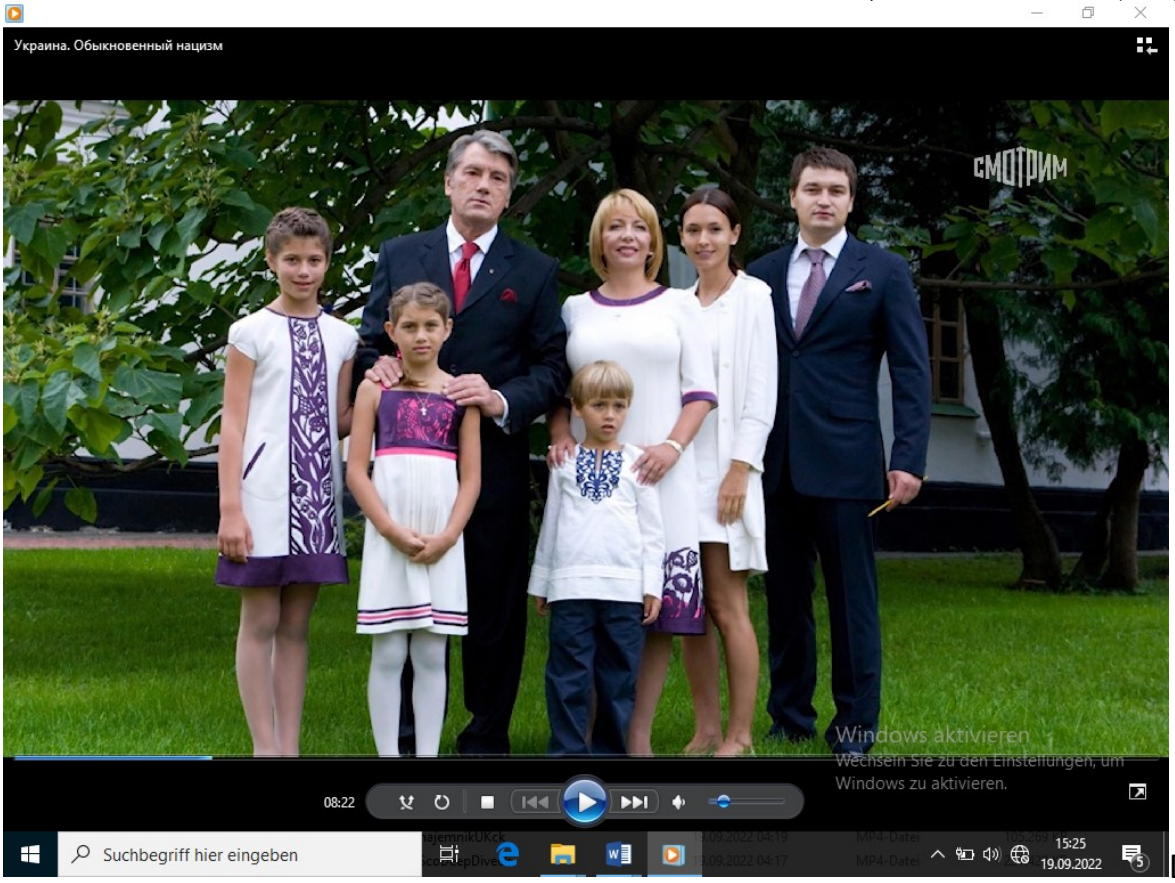
In den Februarnächten des ukrainischen Fascho-Putsches von 2014 war die Urgroßmutter meiner Tochter, Jahrgang 1920, wie sie uns versicherte, aus guten Gründen so hellwach wie mit 4 Jahren als sie im sowjetisch-westukrainischen Eisenbahnknotenpunkt die Dampflokomotiven den unionsweiten Alarmpfiff zu Lenins Tod hörte: alle auf den Posten, jetzt kommen sie!
Ihre Instruktion für den „guten Deutschen“ in ihrem Haus (ein unverdienter Vorschuss an Vertrauen, denn die von ihr oft angerufenen ‚guten Deutschen‘ konnten für Marija Mitrofanovna, Parteihochschule Har’kov von 1949, nur aus der GDR(DDR) kommen): „Sofort alle Hofeingänge verrammeln, morgen noch vor Tageslicht dorthin gehen wo die meisten Menschen zusammenkommen, also dort wo am Markt die Schweine zerlegt werden und erfahren, wie die Volksbewaffnung organisiert wird. Und das wichtigste: ist die Fahne bereit?“

Die Fahne, die sie in dieser Situation mit 94 Jahren Lebenserfahrung als landlose Bauerntochter der Westukraine brauchte, war wie sie selber ein tolles Kind der 20er Jahre: die Fahne der Sowjetukraine, eine Kampffahne, eine Bürgerkriegsfahne - kein Provinzialfetisch, sondern ein hart erkämpftes Etappenergebnis im Klassenkampf gegen den von Entente und Deutschem Griff nach der Weltmacht. Das polnische U-krajne, heißt eigentlich vom westkirchlichen Kolonialinteresse des 17. Jahrhunderts aus gesehen „am Rand“. Dieser Koloniale Blick vom Westen ist geographisch diffus und reichte zu seiner Entstehung über von der Heimatstadt Róża Luksemburgs, Zamość, bis in die chinesische Vorstadt Moskaus, Kitaj-gorod. Ich ging also zum sowjetischen Fleischpavillion auf dem Markt in Putivl‘ am schwarzen Februarmorgen 2014. Von diesem Hügel über der ukrainischen oder neurussischen Steppe war der russische Thomas Müntzer, der Bauernkriegsorganisator Bolotnikov aufgebrochen, seinen von ihm im Süden

aufgelesenen Gegenzaren in Moskau durchzusetzen. Der aufmerksame Leser Soso Džugašvili hatte früh bemerkt, dass unter den drei russischen Sozialrebellen, die schlau genug waren eine seit Ivan, dem Schrecklichen, artilleriegestützte Klassenherrschaft auch mit Artillerieverständis zu bekämpfen, Pugačov und Rjazin die proletarische Putivl'er Bürgerkriegsgestalt von 1620_ Bolotnikov das spannendste Vermächtnis für den entstehenden ArbeiterInnenstaat geschaffen hat.

2014 war die Sowjetukraine in der östlichen Kreisstadt in ihrer Defensivhaltung auch ohne Artillerie gut genug aufgestellt, nach den Bewertungen der tonangebenden sowjetisch-afghanistanerfahrenen Bevölkerung der Ostukraine. Auf der Brücke an der Kreisgrenze, 20 km vor der Stadt über der Steppe stand ein einzelner Komsomolze der 1980er Jahre, Paša, mit seinen später berüchtigten 6 Granatattrappen in den Innentaschen seiner Militärweste. Als drei Panzer im Morgengrauen von Konotop her anrollten, wo schon unter Janukovič der dortige Bürgermeister lange vor den Februarnächten 2014 sein Portrait mit dem Stepan Banderas auswechseln durfte, bedeutete Paša den Fahrern, dass sie besser mal anhalten sollten. Er stand in der Mitte der Fahrbahn und suchte das Gespräch mit den Besatzungen, indem er andeutungsweise das innere seiner sowjetafghanischen Uniformweste zu erkennen gab.

Gesprächsführung bei Paša, versteht sich. Wo kommt ihr her? Schon wie sie das Wort Konotop aussprachen, wusste Paša, dass es sehr Jungsche aus Lvov sind, die man da als pseudoautochtone Faschopanzerfahrer für den Putsch im Kreis Putil' abgestellt hatte. Dass sie keine 19 Jahre alt waren, beruhigte ihn nicht, aber aus der Art, wie sie aus ihrer Panzerluke sprachen, wusste er, dass sie nicht genug kriegsfeste Erfahrung mitgebracht hatten auf ihrem Eroberungszug in den weiten Osten („ne imeli voennuju vypravku").



Dieselbe, eine propere Familie mit einem für Westeuropa etwas unterpropagierten Hobby: sie sind aktive Mitglieder einer sich als „arische Kämpfer" verstehenden Sekte, für die nicht nur alles, was östlich der Ukraine lebt fremdrassig und minderwertig ist, sondern auch alles westlich davon unukrainische nicht auf der arischen Rassenhöhe dieser Prachtoligarchensprösslinge. Wer's nicht glauben will, wird's fühlen.

Auch bei diesem gelegentlichen Besucher von Schützengräben mit der Aufschrift : „Ukraine oder Tod“ und dem bekannten piktogrammförmigen SS-Zitat gilt: wer’s nicht glaubt wird selig.

Deswegen seine adressatengerechte Abkürzung der Diskussion: „Ich zähle jetzt von 10 bis 0 runter. Wenn Ihr dann noch nicht auf Eurem Heimweg von dieser Brücke runter seid, fliegen wir alle zusammen in den Fluss mit dieser Brücke zusammen. Das Blinken der Attrappen im Westeninneren entschied den innerukrainischen Bürgerkrieg für den Kreis Putivl‘ fürs erste. Eine halbe Stunde später gab es noch aufgeregte Anrufe aus Kiev in die Rajadministracja Putivl‘ und die erzählte ungeniert, es hätten sich 120 „mit Jagdwaffen ausgerüstete Staatsbürgerinnen und Staatsbürger bereits registriert zu einer Kreiswehr.“ Mehr Panzer kamen nicht nach Putivl‘ in diesem Frühjahr. Die folgenden 700 Tagen wurden zwei Mal baseballschläger-bewaffnete Nazis aus Konotop mit Bussen rangekarrt, um wie am 8. August 1941 die Leninstatue von Putivl‘ zu stürzen (sie sind immer ganz beleidigt, wenn man sie Neonazis nennt, nein, die richtigen Nazis wollen sie sein, höchstpersönlich). Alle zwei Male kamen sie nicht schnell genug aus ihren Bussen, die Einwohnerinnen mit schwarz-orangenen Bändern, allen voran die mit dem gesamtgesellschaftlichen Ehrentitel Babuški waren nicht nur schneller, sondern auch viel mehr und sahen von den Bussen nur noch die Rücklichter. So kamen wir durch ein halbes Jahrzehnt NATO-Kriegsvorbereitung mit einer Kreisdesertionsrate, bei soliden Kriegsdienstaushebungen: 100%. Aus einem südlichen Dorf des Kreises ist einer freiwillig in die Grenzzone des befreiten Donbas gegangen beim großen Plündern. Seine Erzählungen klangen für ihn selber sichtlich witzig: erst holen wir die Autos ab, dann die Waschmaschinen aus den Häusern der Zivilisten, am Ende holen wir uns noch die paar Kopeken für den Metallschrottwert der abdeckbaren Dächer – so schützen wir die Zivilbevölkerung vorm Russischwerden, haha. Ob es der chronische Suff war oder sein Gefühl für NATO-reifen Humor, er lebte nicht lange nach Rückkehr in sein Putivl’er Kuhdorf aus dem Goldgräbererlebnis EU-kompatibler Aufmarsch gegen den Donbas.

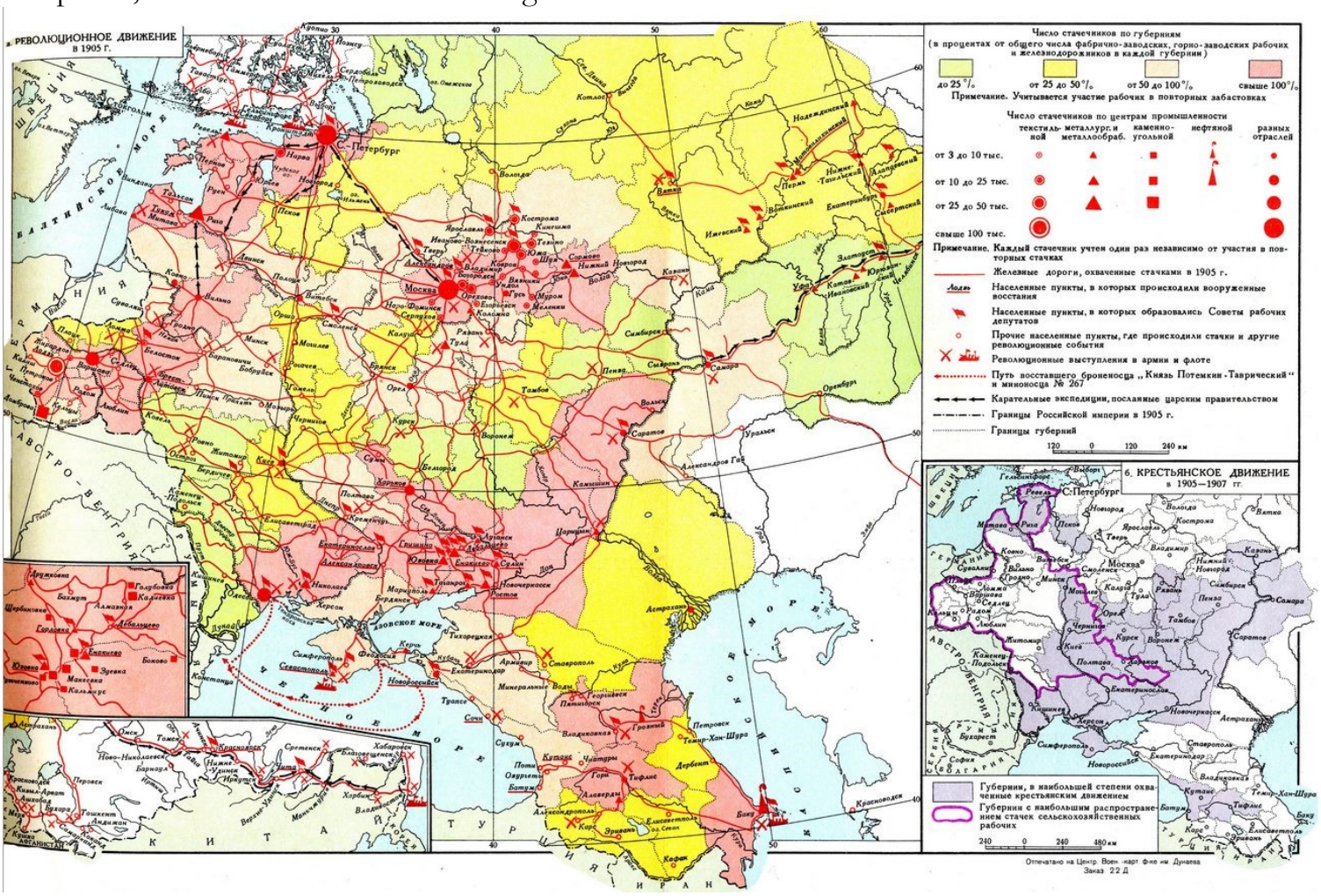
Unsere Marija Mitrofanovna aus dem sowjetisch-polnischen Grenzland von 1920 hatte also in den Nächten nach der Putschmeldung, obwohl seit einem halben Jahrzehnt blind und fast ganz taub,

für den letzten Ostrand ihres Lebensprojekts Sowjetukraine ein ganz gutes Gespür, wie übrigens auch zu argentinischen Regierungswechseln und westdeutschen Faschorichtern – Sowjetjugend bildet, auch bei Besuch ihres repressionierten Onkels im Dnepostroj der späten 30er Jahre. Als Verantwortliche für eine Flugmelde-Läuferinnen-Staffel ihres Komsomol im grusinischen Erdölhafen Batumi mit durchschnittlich 5 Feindanflügen jeden Tag, jede Nacht, stellte sie einmal ein Vorgesetzter zur Rede, warum sie es sich erlaube, den zweiten Militärblusenknopf von oben regelmäßig nicht zuzuknöpfen. Sie ließ darauf wissen: „Kann ich Dir erklären. Ich bin hier freiwillig und Du bist zwangsverpflichtet, das ist der Unterschied!“ Ausgerüstet mit ihrem präzisen Unterscheidungsvermögen ging sie 1944 mit der Sowjetarmee nach Bukarest, um der dortigen Palastrevolte zu einer sozialen Revolution zu verhelfen, etwas ähnliches erwartete sie in den Hunger- und Aufbaujahren nach Räumen der westsowjetukrainischen Landstriche von ihren deutschen Heimsuchern. Die besten Kader waren für das diffizile Projekt Sowjetukraine gerade gut genug. Am Ostrand war es einfacher, darüber alt zu werden im 20. Jahrhundert als am Westrand. Das wird auch nach Sieg der vereinigten Kräfte, der Föderation und der Volksrepubliken, über die Kiever NATO-Herausforderung nicht wesentlich anders sein. Spannend ist, wie die sich entwickelnde sozialistische Gesellschaft ab 1943 gelernt hat, mit Neonazis unter den vom Re-Kollektivierungsprozess enterbten Großbauernsöhnchen umzugehen.

Hier liegt der Hund begraben: in dem tiefen Humanismus der Kollektivierungsgewinnerinnen und Gewinner. Ihr Banner verkündet, dass sie das Großbauerntum ***als Klasse*** liquidieren werden, nicht persönlich. Die Träger der Charaktermaske Großbauer, die ihre landarmen und landlosen Familien Jahrzehnte herumgetreten hatten, ließen sie auf – im Vergleich zu ihren Klassengegnern – sagenhaft großzügige Weise zu Sowjetmitbürgern werden, was auch leidlich funktionierte… bis eines Tages die Wehrmacht im Dorf stand. Noch in den späten 50er Jahren der Sowjet-Westukraine wurden die jeweiligen Bandera-Dorfgrößen mit proletarischem Steinhagel bis zu ihrer letzten Ruhe auf dem Friedhof begleitet. Der Hass trennte nicht in West- und Ostukraine, sondern in Unten und Oben.

In den ersten Jahren gab es Militäroperation auf Militäroperation in die Bergketten zwischen polnischen und ukrainischen Privatsteuererhebern und Russen- wie heimische Russinen-Hassern. General Walter kam trotz all seiner spanischen Bürgerkriegserfahrung bei der x-ten Operation in den Beskiden um. Erst nach großen militärischen Verlusten verfeinerte sich die Nazijagt in der Westukraine. Es stellte sich heraus, dass das beste Nazijagen von Bandera-Nazis selber geleistet wurde: man musste nur die ökonomisch zugrundeliegende Missgunst der frustrierten

Groß-Hoferben untereinander gegeneinander ausspielen, niemand holte besser die Ewig-Gestrigen aus ihren Bergbunkeranlagen unter CIA-Schirmherrschaft der frühen 1950er Jahre als ihre eigenen Waffenbrüder des Vortags. Jeder Wiederaufbau des Sozialismus im Sowjetukrainischen, für Putivl‘ heißt das nach den konterrevolutionären Erfolgen 1918, 1919, 1941, dann wieder nach den wenigen, glücklichen Partisanentagen Mai 1942, dann für 40 Jahre nach dem September 1943, nach der lang herausgezogenen Niederlage von 1984 bis August 1991, jeder Wiederanfang muss anders gemacht werden, ist bedingt durch die politische Ökonomie der kämpferischen Auseinandersetzung mit dem Klassenfeind und seinen bewaffneten Verbänden.



Das gesamte 20. Jahrundert arbeite die Dynamiken auf, die mit der sozialen Revolution 1905 in Bewegung gekommen waren. In dem Gebiet was wir heute als „Westukraine“ bezeichnet bekommen waren die meisten Streiks landloser Proletarier und Proletarierinnen im entscheidenden Revolutionsjahr (lila Karte), während die industriellen Unruhen im urbanen Raum strikt auf das Gebiet der heutigen speziellen Militäroperation verteilt am intensivsten geführt wurden. Einzige Ausnahme: Har’kov/Sumy. Um den strukturellen Ursachen der ungebrochenen nationalistisch-bürgerlichen Hegemonie am Nordrand des industriellen Südrussischen Gürtels nachzugehen unser Beispiel für eine Mikrountersuchung: die Stadt Putivl‘ nördlich von Sumy.

Wir müssen tief genug in die Misere der konterrevolutionären Reproduktionsverhältnisse blicken, auch in die Klassenwidersprüche, die notwendigerweise in der antifaschistischen Befreiung durch die spezielle Militäroperation auf neuer Stufe reproduziert werden.

Ich mach also dort weiter, wo Doris Pumphrey und ihr Mann George im Juni 2022 den Ball sozialrevolutionärer Debatte hingebracht haben (bei der GHR war das auf dem Schriftwege). Ich mache das in allem polemisch, und dabei doch bis auf Punkt und Komma auf der Grundlage der erstaunlich klaren und weitsichtigen Erklärung der GRN vom 1. März 2022. Ich versuche, anders einzuladen für das nur probeweise Nachzuvollziehen meiner Schlüsse mit dem Ziel marxistisch gewissenhaft zu prüfen. Lasst Euch nicht stören von meinen Analysevorschlägen mit grellem Colorit: im Kommunismus wäre ich bestimmt Maler geworden, meine Palette kommt nicht von Rosa Luxemburgs großen ukrainischen Liebling, dem (nach ihrer Ermordung) Leninhasser Korolenko/Poltava, sondern aus den Skizzen Maxim Gorkis des Kursker Gubernements. Aus diesem teilweise bis in diese Tage vom Kiever Regime gehaltenen Gubernement (Putivl'skij Uezd) kamen die ersten Tips unserer Mitrofanovna in diesem Plädoyer für dynamische Klassenkampfperspektiven statt dem auch von der Genossin Doris betriebenen, erst mal bloß Andersjonglieren der bürgerlich konfektionierten, national fetischisierenden Billiardkugel-Modellvorstellungen von „nationalem Interesse" und kampagnentauglicher Friedenssehnsucht (mit dem Kapital?).

Wie viele von Euch habe ich in den Nächten 1983 Rotz und Wasser geheult vor Atomkriegsangst. Meine erst politische Initative im südniedersächsischen Schulerrät war ganz in ihrem Bann. Erlaubt mir, nach 40 Jahren anderes auszuprobieren. Prüfen wir mal, wie weit wir damit kommen. Che Guevara und Fidel Castro hatten Recht, 1963 mehr zu riskieren als Nikita Hruschtschov. Das auch vor dem 2. März 2022 weitgehend russisch und mit hervorragenden kommunistischen Kadern betriebene Atomkraftwerk Energodar muss über kurz oder lang der Ukraine die Stromgeschenke einstellen. Diese Stromgeschenke werden jeden Sommer der fortlaufenden Konterrevolution unter Kiever Regie zu großen Teilen in den EU-Strommarkt für Devisen verkauft. Die Berliner S-Bahn fährt mit Atomstrom aus russischer und in diesem Fall vorbildlich kommunistisch organisierter Produktion. Warum das niemand stört? Weil eine solche Integration in die „auf-Regeln-statt - Gesetzen-basierte (rules-based instead of law-based)" -internationale Ordnung des Kapitals für seinen Herrschaftsanspruch hinnehmbar ist. Solange die DDR zu 3.Welt-Austauschbedingungen den IKEA-Müll für die Pseudoemanzipationen westdeutscher Familiengründer produzierte hatte, war sie auch für den ex-Wehrmachtsoffizier für wehrgeistige Führung, Franz Joseph Strauß, noch ein bisschen Verhandeln wert. Wer effektiv kostenlos zuarbeitet darf auf ziemlich gleicher Augenhöhe Magentritte vom Kapital empfangen. Das hat nichts, aber auch gar nichts mit unserem Kampfziel „Weltfrieden und Abschaffung des Krieges überhaupt" zu tun, eher mit seinem Gegenteil. Jeder Versuch, in der laufenden militärischen Operation (kein Krieg „herrscht", mein einziger Kritikpunkt am GRN-Papier vom 1. März) auch nur eine verhandlungspolitische Ausgangsstellung zu schaffen, um die Berliner S-Bahn für die nun 7-monatigen Atomstromgeschenke aus Russland bezahlen zu lassen wird von der kiever Artillerie beantwortet mit weiteren Versuchen, jene Kernschmelze herbeizuführen, die so ziemlich als letzte Möglichkeit, die Klassenherrschaft mit Zelenskij, z.B. mit Art. 5 des NATO-Vertrags über seine derzeitige militärische Niederlage hinaus fortzusetzen. Gut, werdet ihr sagen, sie zielen schlecht mit ihren US-Zieloffizieren, sie haben nach Wochen und Wochen des Reaktorbeschusses die Abklingbeckenhallendecke durchlöchert wie einen Schweizer Käse und die Werksfeuerwehr stark getroffen. Sie werden besser zielen, wenn Russland nochmal Anstalten machen sollte, den kostenlosen Stromtransfer einzustellen. Macht Russland zur Zeit (Anfang September 2022) nicht. Heulen und Zähneklappern bringt uns da nicht weiter. Es versteht sich, dass die bürgerliche

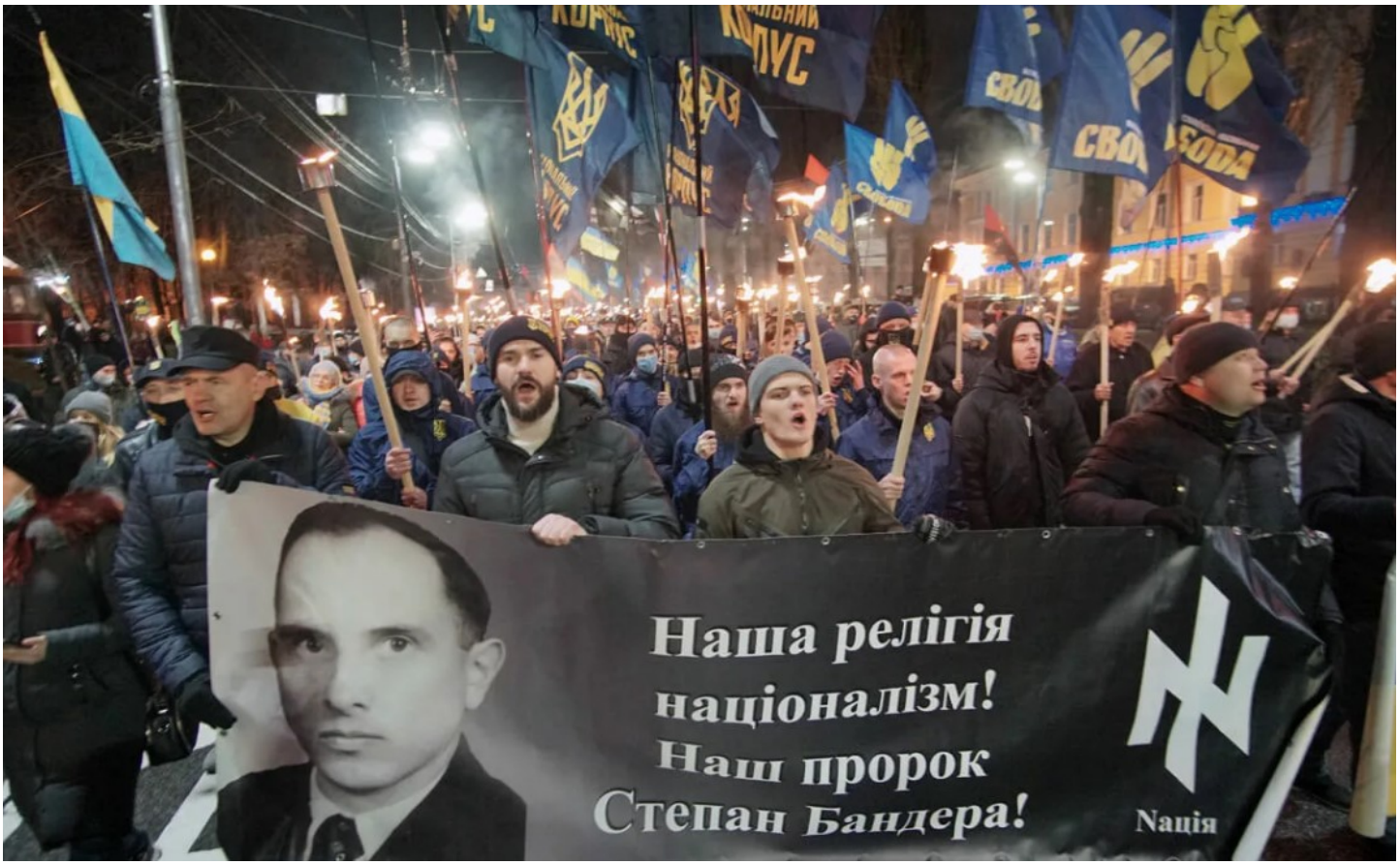
Putivl': im Schatten von Kirche und den von ihr im SRN protegierten, faschisierenden Grossgrundbesitzern (der Rasputinmörder und Faschist von 1916 in Petrograd kam aus der hier gezeigten, historischen kursker Gubernia): seine für die Provinzmisere prägenden klienbürgerlichen Hutzelhäuschen an deren Isolationsfieber Maxim Gorki trotz aller Klagen nicht verzweifeln wollte; hier zentral im Bilde ein Auswuchs des zweitgrößten Feudalklosterwesens in ganz Russlands nach Solovki. Die Strassenszene könnte 2022/2023 genauso sein, nur dass die Pelzmütze als „zu russisch" besser zu hause bliebe: Putivl' gehört seit Anfang April 2022 wieder zum Kiever Machtbereich, obwohl es 1918 bis 1926 zur Russischen Sozialistischen Föderation, nicht zur Sowjetukraine gehört hatte.

Herrschaft ihren bewußtseinsindustriellen Produktionsvorteil voll und ganz ausnutzten wird: zwar behauptet niemand außerhalb Kievs ernstlich, Russische Truppen beschössen sich in Energodar selber – aber dahinter verbirgt sich ein anderer status-quo: der angreifende Westen braucht nichts mehr aus den Fingern zu saugen, die soziale Hysterie-Konditionierung seit Februar 2022 funktioniert auch ohne Neuproduktionen weiter und im Zweifelsfall reicht der Standard-Rechercheersatz „Ukraine says/‚Die Ukraine' berichtet". Beklagen wir also vielleicht versuchsweise nicht dass es zur kriegerischen Operation kommen musste, sondern das Übermaß an Friedenswillen mit dem laufenden Klassenkrieg. Und da ist die russische Bourgeoisie auch in ihren patriotischen Fraktionen im wesentlichen mit im Boot. Es war eine elende Arbeit für fortschrittliche Aktivisten, die Herren der Sowjetliquidierung so weit zum Jagen zu tragen, wie das gelungen ist… neuerdings. Die Krim (aktiv) durfte die Russische Föderation (passiv) 2014 annektieren, weil dort das touristisch investierte Kapital so entschieden hatte. Dort wo „Schachtarbeiter und Taxifahrer" (O-Ton Vladimir Vladimirovitsch im Minsker Verhandlungsprozess) so entschieden hatte, wartete die herrschende Klasse der russische Föderation, erstaunlich analog wie Roosevelt's US-Kapitalgruppen ganze 8 Jahre lang, 1933-1941/2014-2022, bevor sie halbherzig und mit permanenten bürgerlich-klasseninternen Separatfriedensoptionen die Denazifizierung dann tatsächlich in die Ziele ihres staatlichen und globalen Handels einzuschreiben bereit waren… nur um dann in beiden Fällen RF2022/USA1941 den „sojuznij sily/befreundeten Kräften" weitgehend das antifaschistische Kämpfen und Sterben dafür zu überlassen. Über zwei Drittel der militärischen Wagnisse und der Opfer gegen den Kiever Faschismus der NATO

haben seit 7 Monaten die volksukrainischen Republiken zu tragen. Es gibt in Lugansk und Donetsk keinen Unimitarbeiter mehr, der nicht an der antifaschistischen Front ist, medizinische Gründe gelten da nicht. Die staatlich-hegemoniale russische Bourgeoisie hat nach US-Vorbild aus Irak und Afghanistan die militärische Vertragsarbeit zum Leitbild in der gesellschaftlichen Produktionstätigkeit am Dnepr etabliert: ein strikt bürgerliches Lohnarbeitsverhältnis, Freiwilligkeit unerwünscht, alles vertraglich formalisiert. Du kannst mitten in Kampfhandlungen diesen Lohnarbeitsvertrag auflösen und bist draußen. Für die in feudale Abhängigkeitsmuster (Stichwort Totalkorruption bei Pushilin wie bei Zelenskij, nur auf anderer Stufenleiter) der sozialen Vermittlung zurückgefallene ehemalige Sowjetukraine ist auf beiden Seiten der Front weit entfernt von solchen bürgerlichen Emanzipationsbegriffen. Für sie gilt das preußische Armeemodell und seine neo-feudalen Subordinationseffektivitäten, das vielen von uns ja noch bekannt ist, weil bis in die Uniformen die sowjetische Armee ihm aus einer Reihe von materiellen und dialektisch-komplexen Gründen, die nicht von voreiligen moralischen Wertungen verstellt zu werden brauchen, auch nach 1989 näher geblieben ist als die späte NVA der DDR, bei weitem nicht nur in den Uniformen.

Feudale Submission kann in bestimmten Situationen effektiver als bürgerliches Tötungshandwerk produzieren… hätte die USA sonst den bewaffneten kurdischen Widerstand eingekauft oder die Maoistinnen und Maoisten Nepals, das bürgerlich Russland mehr auf Nord-Koreas Sonnenkult gesetzt als das China der aktuellen NEP-Linie? Wir kennen die von Lenin genau und scharf durchgearbeiten Widersprüche der Narodniki-Abkürzungen in der Entwicklung der deutschen sozialdemokratischen Taktik, z.B. mit dem Strohfeuer an Popularität Ferdinand Lasalles und seiner feudal investierten Intim- und Verhandlungspartner gegen die erst im Entstehen begriffene bürgerliche Gesamthegemonie.

Als man noch nicht träumen konnte, eine Religion zu ersetzen… konnte man sich doch recht gut mit ihr und ihrem Dekommunisierungsinteresse arrangieren.



Auf dem Banner ist in Galizischer Sprache (nicht zu verwechseln mit Sowjetukrainischer Sprache) zu lesen neben der - in Österreich verbotenen - „Jungvolk"-Rune: „Unsere Religion Nationalismus! Unser Prophet Stepan Bandera (SS-Kriegsverbrecher)" Es scheint, dass die Religiosität keinen Umweg über die Kirche mehr braucht beim Zuarbeiten der Westintegration. Immerhin: nicht die Umwege von 1941, die Teilneher und Teilnehmerinnen wollen wirklich keine Neonazis sein, sondern sie wollen eben originäre, „richtige nazis" sein, so ihr Credo.

Nun ist in der aktuellen Chinesischen Fahne neben dem großen Stern – für die Partei – unter den vier kleinen Sternen einer für die ArbeiterInnenklasse (danke!), einer für die Bäuerinnen und Bauern (verdient), einer für die „Intelligenz" (ein offensichtlicher Fehler seit 1976) und - haltet Euch fest - einer für die „nationalpatriotisch handelnde Bourgeoisie" seit 1935/1949. Nichts übrig bleibt da für eine „nationalpatriotisch handelnde Feudalkaste". Das Lehrgeld der antifaschistischen Offensiverfolge bis kurz vor Kiev vom Febraur/März 2022 war demnach auch eine bittere, nachholende Erkenntnis zur Erlangung chinesischen Reflektionsniveaus: mit den Feudalkastensöhnchen aus der Dynastie Janukovitsch geht es nicht, egal was sie versprechen. Die Arbeiterinnen und Arbeiter im gesellschaftspolitisch strategisch-bedeutenden Walzwerk von Altschevsk, Lugansker Volksrepublik, haben diese Katharsis bereits ein Jahr vorher mit Streikaktionen gegen den selbsterkämpften Staat des Provinzialkapitals von Lugansk durchgesetzt. Der Kapitaleigner und Janukovitsch-Protegée Jahrgang 1985, Kurtschak, der im erprobten Stil ihrer spätfeudal gruppierten „Partei-der-Regionen" (in getreuer Kopie wie gesamtukrainisch 2010 bis 2014) auf dem antifaschistischen Ticket notorisch zum eigenen Vorteil gesetzlich zustehende Löhne einbehielt und die Arbeitssicherheit wie die industrielle Basis überhaupt ruinierte, musste wegen Arbeitsniederlegung „seiner" Belegschaft von der herrschenden Klasse gegen den Voronezher Jurtschak, Jg. 1965 Afghanistanveteran und spätsowjetischer Privatisator, ausgetauscht werden. Die zeitgenössische Analyse hochkomplexer Systeme wie globale Luftdrucklagendynamik gesteht, als bemerkenswertes ungewolltes Zugeständnis an den von Lenin so umfassen praktisch mitgeprägten Materialismusbegriff, einen

XIII. Jahrg. 1915. Nr. 1

Ukrainische Rundschau

Monatsschrift.

Herausgeber: Dr. Wladimir Kuschnir.

Inhalt: Russland als Weltreich und Nationalstaat. — 1709—1914. — Die Ukraine und die Türkei. — 1809 und 1914. — Das ukrainische Freiwilligenkorps. — Russischer Bauernfang und Revolution. — Russische Lockungen. — Analogien und Ungereimtheiten. — Szeptyckyj — Umschau. — Glossen: Ukraina-Rummel Bound by honour. Pope, Pfaff und der Seelenfang. — Die enttäuschten Russen. — Büchereinlauf.

Verlag von Gustav Röttig & Sohn, Oedenburg.

Großmutter, warum hast Du so große Zähne? Hier reicht die in Wien erfundene Ukraine schon bis an die kaspischen Erdölhäfen. „Russland als Weltreich und Nationalstaat“ war in diesem Sinne für ein Verfallsdatum 1914 vorgesehen. Leider konnte die österreichische Front 1915 diesem Anliegen trotz dramatischen Erdölhunger noch nicht wirklich nachkommen.

–gern als deterministisches Absurdistan – karikiertes Ursache-Folge-Prinzip zu. So z.B. der Wetterumschlag an der Pazifikküste, der aerodynamisch wohl u.a. von einem bestimmten Flügelschlag eines Schmetterlings in Europa ausgelöst werden könnte. Nicht zufällig ist in diesem abgegriffen, weil so gefällig-antiintuitiven Bild bürgerlichen Wissenschaftsmarketings die ganze Sowjetunion geographisch beschrieben. Suchen wir nach dem eigentlichen Auslöser der globalen Polarisierung von 2022, würde ich vorschlagen, den erfolgreichen Altschevsker MetallerInnenstreik von 2021 auf den materialistisch-informierten Prüfstand zu stellen – kein Schmetterlingsflügelschlag, sondern die reife Leistung einer Klasse, die Moskau, Peking und möglicherweise auch Havanna ziemlich ähnlich fürchten wie die Erzfeinde proletarischer Emanzipation in Washington, Brüssel und Bonn/Berlin.

Majakovskij-Aufführung 1930. Aus den spätbarocken Dramatikverständissen der revolutionären Romantik von 1920 war ein solide konstruktivistisches Massenverständis auf die Bühne gekommen. Gegen solche Organisationsvermögen ist es nicht leicht, eine Westintegrationsukraine bis an das kaspische Meer zu führen.

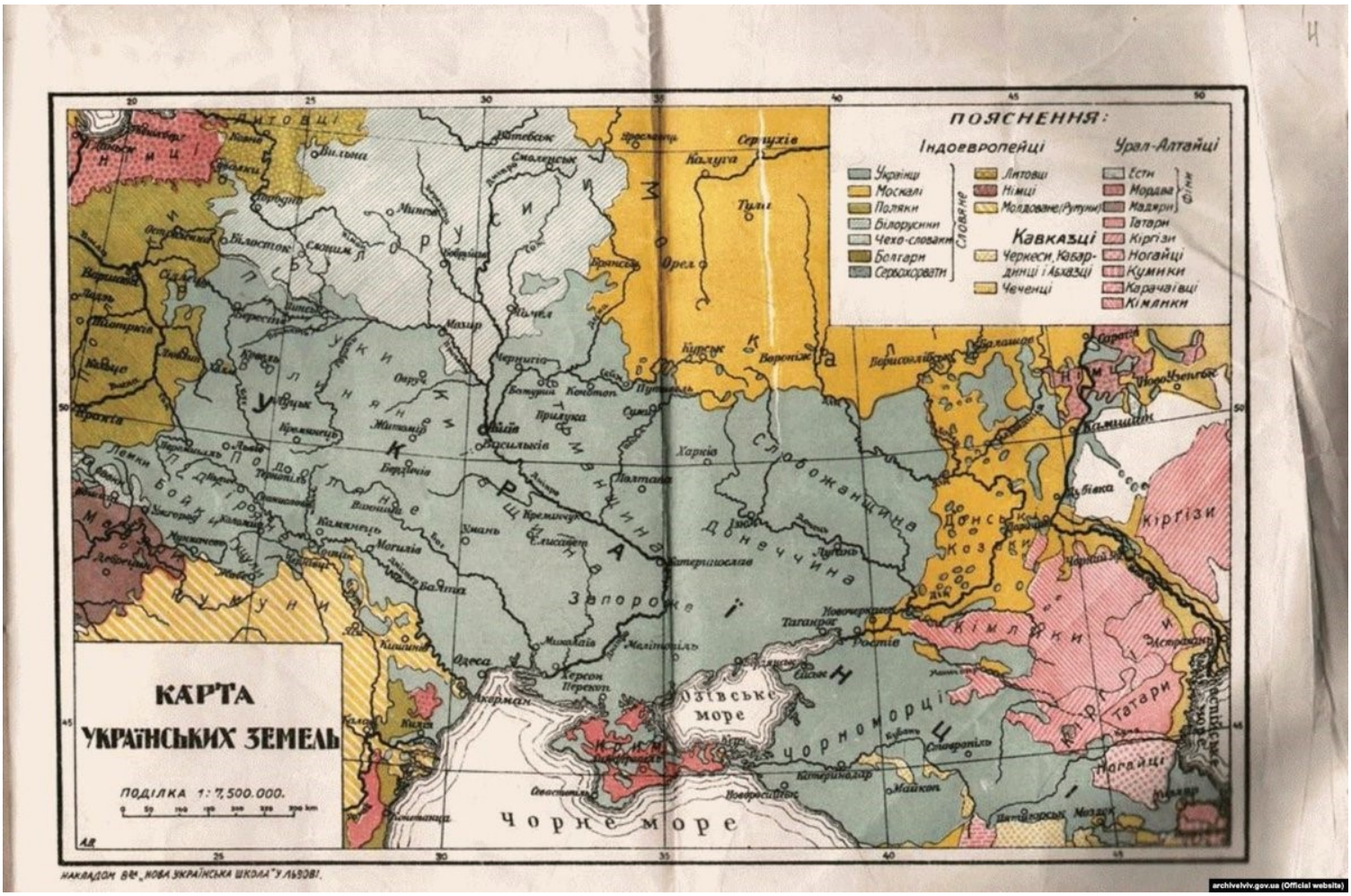
Es war doch eigentlich alles bereits arrangiert und abgedealt seit Februar 2015, ähnlich wie mit dem russischen Atomstrom für Berliner S-Bahnen im Sommer 2022: die deutsche Friedensbrücke macht die Caritas, die deutschen Waffenschmiden die über Kiever Korruptionskanäle vermittelte Hochrüstung für den faschistoid investierenden Endsieg der NATO im Osten, Mariupol bleibt NATO, Ahmetov bleibt… mit haircut, damit die EU aus Lugansk und Donetsk sich durch hallegale Importe von dort so bedienen kann, wie das den neuen Arbeitsbedingungskonzeptionen in der europäischen Peripherie entspricht. Die BRD behält sich vor, das nächste gesellschaftliche union-busting/Zerschlagen gewerkschaftlicher Organisationsmöglichkeiten im Billiglohnsektor nach 2015 mit ihrer 5-Millionen-Ukrainer-Karte sofort, sofort hier durchzusetzen. So war es lange

„Eine Postkarte von 1919“ und den Ukronazi-Orden für 1936 gibt es per Photoshop dazumontiert. Die „ukrainische Volksstämigkeit“ hat sich aber im Unterschied zu den Wiener Träumen von 1915 einen alternativen Zugang zum kaspischen Meer gesichert – mit den Kalmücken von Astrahan, die Lenins Großvater gewiegt haben, will man sich doch lieber nicht in ein ukrainisches Volkstumsbett legen nach der Erfahrung von 2 Jahren Weltbürgerkrieg. Tiblis, versteht sich, ist rein ukrainisch.

vor Februar 2022 geplant. Nun sind 12 Millionen Ukrainerinnen daraus geworden, wir haben eine Parallelgesellschaft mit der situativen feindlichen Übernahme des öffentlichen Raums der BRD im Majdan-Stil bekommen, s. z.B. 8./9.Mai 2022 in Berlin. Bereits im Mai 2022 gab es beispielsweise an der Bahnstrecke Erfurt-Halle keinen Transformator mehr, der nicht in Stepan-Bandera-Farben von dem Wissenstransfer der westlichen Bürgerkriegstechniker 2014 für Kiev zurück in ihre Heimathäfen gezeichnet war. Das alles ist nicht Folge des Februars 2022, sondern eine Folge des Arragements zweischen linkem und rechtem Flügel euro-atlantischer Kapitalhegemonie, es auf die Eskalation im Osten ankommen zu lassen, weil die Bourgeoisie in Moskau und Peking doch nachgeben wird. Ach wie gerne hätte sie nachgegeben! Aber es ging nicht. Es gab einen proletarischen Widerstand, der wiederzukooptieren (und so zu brechen) war bei der Absolutheit und vorbürgerlichen Intoleranz, mit der unser spätkapitalistische Westen seine Kolonisierungsansprüche im Osten eskalierte… oder genauer: aus ihm innewohnenden Krisen heraus eskalieren musste, um seine Verwertungszyklen gegen die materiellen Interessen der Weltmehrheit aufrechtzuerhalten.

WAS TUN? Proletarische Solidarität üben und genauer, schonungsloser gegen unsere eigenen - uns selber spätkapitalistisch anspießernden - Vorstellungen BEOBACHTEN, BEFRAGEN und radikal sozialrevolutionär gegen die Vorgaben der hiesigen Herrschaftsordnung klassenkämpferische BEWEGLICHKEIT GUTMACHEN. Beweglichkeit ist ein teures Gut

unter kapitalistischer Repression. Die Oktoberrevolution der mit sagenhaften Entdeckungen und Neuentwicklungen einhergehende Ausbau ihres Experiments über 70 Jahre ist aus Bewegungskonflikten, nicht aus Stellungskonflikten heraus erkämpfbar gewesen. Die Bewegung revolutionärer Kader zwischen den russisch sozialisierenden Metropolen von Vladivostok über die sibirische Magistrale und das russisch industrialisierende Kernland nach Westen, Varšava, Vilnius bis in die sozialrevolutionär wichtigen ArbeiterInnenmigrationszentren in London/Paris und New York haben an dem Welterfolg entscheidend mitgebastelt. Jahrzehnte vor der Gründung der 3. Internationale und Jahrzehnte nach ihrer offiziellen Auflösung hatte die „Internationale der Tat“ (ein Begriff des ersten nach China delegierten der Komintern, Henk Sneevlieth aus niederländisch Indonesien) die Basisarbeit geleistet in den proletarischen Verhältnissen. Die Redaktion der Antikolonialen Thesen der Komintern war eine Dreierarbeit von Lenin, Henk und Roy (später in Berlin gestrandeter indischer Marxist und Ghandigegner) – ihre Erprobung in der Praxis begann schon vor Marx's Indienexcerpten und dauert bis heute an. Der Klassenfeind ist wendiger als seine anti-Putin-Fixierung vormacht: mindestens wöchentlich kommt uns nun Olaf Scholz, das FAZ-Sonntagsmagazin und in ihrem Schlepptau die SDAJ seit Februar 2022 mit neuen anti-kolonialen Gedankenperlen, so exklusiv wie illuster anti-russisch formatiert, und verzieren damit das Unverständnis der drei vor der Handlungsfähigkeit des modernen Klassenstaats Russische Föderation. „Russen raus aus der Ukraine“, schrie uns der Sprecher der Naturfreunde Anfang März diese Jahres auf der guten, der kleinen Antikriegsdemo ins Mikrophon: ja, wer bleibt denn da in der Ukraine übrig außer meinem dämlichen Vater und noch ein paar Griechen an der Küste, stöhnte meine Tochter besorgt. Wir kippen das bürgerliche Billardkugelmodell von den angeblich intern klassenharmonisch extern aneinanderklackenden Nationalentitäten und Nationalinteressen nicht, indem wir einige wagnerische Leitmotive der deutschen Propagandalufthoheit umgekehrt singen. Wir kommen nicht umhin, die stete Zerschlagung des Sowjeterbes in unseren Köpfen selber und in unseren Begrifflichkeiten zu zerschlagen. Die offen kriegerischen Handlungen, die seit 23. Februar 2014 quer durch die ukrainische Gesellschaft angesetzt werden, sind Teil eines transnational geführten Bürgerkriegs… dazu gelang Hans Modrows einer seiner präzisesten Begriffe, für den er ja auch als öffentliche Person versenkt wurde: Wahlen fälschen für die Erhaltung von Staatlichkeit ist in der BRD nicht öffentlich-tödlich, die Wahrheit sagen zum aktuellen Klassenkrieg schon!



Die „Karte des ukrainischen Bodens“, hier bereits in blau, aus der „neuen Ukrainischen Schule“ in Lvov verrät auch, wie ergänzend zur Sache mit dem Boden die Sache mit dem Blut dazu gesehen wird. Russen gibt es nicht, „Moskali“ schon aber nach Osten eigentlich vor allem die „Kirgizen“ und die seien definitiv nicht arisch, verrät der Maßstab ein zu anderthalb Millionen

Unserem Bruder Lenin wird in der Debatte der dort weiter internationalistisch funktionierenden Sowjetzusammenhänge gern das Zitat untergeschoben, Russland sei das schwache Glied in der (Fahrradkette?) der imperialistischen Kapitalverwertung – eben dort wo die Sklavenkette 1917 global riss und 2022 wieder reißt. Die popularisierende Wirksamkeit dieser (inhaltlich ziemlich harmlosen) Zitatfälschung zeugt vom vergleichsweise wirklich hohen Niveau der russischsprachigen, marxistischen Diskussion der letzten 30 Jahre. Es waren tolle und auch – im Zuge des furchtbaren, sozio-ökonomisch tonangebenden Verfalls – sagenhaft kreative Jahre. Sie haben der proletarischen Bewegung in Osteuropa eine dynamische Würde und Fließdynamik bei der Antwort auf Entwicklungen der Klassenwidersprüche zurückgegeben, die z.B. durch die antirevolutionär chinafeindliche Polemik seit Ende der 50er Jahre, den Wandel durch Annäherung an Herrn Brandt und gewisse sozialversöhnlerische Plattitüden in der Friedensagitation 1983-1991 in einfach zu statischen Vorstellungen und Forderungen versandet waren. Eines Nachts hat, in einem Treppenwitz der kommunistischen Theoriegeschichte der letzten 30 Jahre, die kommunistisch interessierte Jugend der Hauptstadt der Altajrepublik, Bernaul, eine Stalinbüste mit einer Althusserbüste vertauscht. Das war wirklich frech: einen Kommunisten, der seiner persönlichen Genossin bei aller Fürsorglichkeit sogar die unangenehmen Seiten einer Vertraulichkeit mit der Hruschtschov-Clique von 1930ff ersparen wollte, ersetzen durch einen, der offiziell in Paris seine Frau umgebracht hat.

„Allgemeine Karte der Ukraine“ für die sich Wien zu beerben anschickende Entente „received Feb. 1919“, also aus der „Nach“-Kriegszeit überm Ozean: auch der inzwischen erfolgte Sponsorenwechsel und Herausgabeort in den USA hat nichts daran geändert: Ukrainertum ist und bleibt ein kaspisches Küstenphänomen.
Hier also die dritte Volkstums-Küstenvariante. Dafür wird die Nicht-Steppen-Krim in Ruhe gelassen. Das heutige Washington würde sich im Grabe umdrehen, dieses Geschäft verloren gegeben zu haben bevor es so richtig begann.

Bitte, liebe Genossen, darf die Pariser Verbrechensspur des Kommunisten Althusser uns die Erörterung seiner Positionen und Strategien verstellen? Muss der von Brecht liebevoll grusinisch mit „Soso“ gekoste Genosse des 9. Mai 1945 bei so was zurückgesetzt werden? Ja, er muss, entschied die rote Jugend in Barnaul, mittlerweile durchweg sehr erfolgreiche KPRF-Agitatorinnen und Agitatoren mit den föderationsweit besten Wahlergebnissen nach der Spitzenposition der Jakutischen Republik. Also flog er (leider in einen Fluss). „Segodnja s listovkoj - zavtra s vintovkoj“, schrien wir zu Gast bei einem roten Radiooligarchen von Barnaul nach Krasnojarsk gekommen im Herbst 2007 als Antwort auf Putins Rede vor der Münchner Sicherheitskonferenz. In die Münchener Sicherheitskonferenz ist keiner von uns je reingekommen, aber den Passanten von Lenins wunderschöner Sibirienetappe Krasnojarsk schrien wir das Versprechen zu „heute mit dem Flugblatt, morgen mit der Knarre!“ Viele von uns haben es gehalten. Mitte Februar hat die kommunistische Dumafraktion Putins Partei zum Jagen getragen. Die Abstimmung konnte so schön einhellig für den kommunistischen Vorschlag und gegen den von Putins Bourgeois-Partei ausfallen, weil die 100 transnational am übelsten investierten Abgeordneten aus Putins Partei „Einiges (von wegen!) Russland“ die Duma fluchtartig verlassen haben. Die EU honorierte diese klassenspezifische Chromatographie in den Minuten vor der Abstimmung und belegte ausnahmslos alle KPRF-Abgeordneten mit Sanktionen, nicht aber die 100 flüchtigen Putinvertrauten der letzten Minute vor

Nikita hat Trost für so manche Verlustängste unterhalb der Steppenkrim, auch er mit einer nicht unehrgeizig-ukrainisch investierten Ehefrau im Rücken.

Abstimmung. Sogar der wissenschaftlich sehr interessierte Omsker KPPRF-Abgeordnete Smolin bekam die Brüsseler Sanktionen, obwohl er, weil er im physischen Sinn blind ist, nicht rechtzeitig zur Abstimmungstaste für die Anerkennung der Volksrepublik Lugansk kam. Die EU hat richtig geurteilt, in einer eigenen Erklärung nach der Abstimmung konnte Oleg nämlich das Schmunzeln im Saal aufklären, dass die Donetsker Volksrepublik 400, die Lugansker aber nur 399 Stimmen bekommen hatte (beides weit über 90% für die Anträge der kommunistischen Fraktion, die der Putinpartei fielen durch). Erst auf dieser Grundlage konnte die militärische Operation finanziert werden. Wer klagt, wie brutal die Bourgeoisie in der Russischen Föderation regiert hat seltsame Illusionen über Gewaltverhältnisse in bürgerlichen Demokratien überhaupt. Im September 2021, nach dem richtungsweisenden Streikerfolg von Altschevsk, hat die kommunistische Partei der Russischen Föderation faktisch die Duma-Wahlen gewonnen.

Figure 6
Ukraine port locations and wheat production by oblast, 2016–20

USDA Foreign Agricultural Service
U.S. DEPARTMENT OF AGRICULTURE

Source: State Statistics Service of Ukraine (Rosstat for Crimea Oblast)
Average Wheat Production 2016-2020

Für die US-Planer angeblich interessanter als das Walzwerk von Altchevsk: wieviel Getreide kann aus der Schwarzerde gezogen werden, bevor sie ruiniert ist? Was die Krim betrifft vertraut Washington da besser auf russische Quellen (Rosstat for Crimea – eine „Oblast“ aber war „Crimea“ nie, sondern nach wie vor eine Autonome Republik, wenn auch für die Ukraine 1991 bis 2014 nur auf dem Papier). Von über hundert Schiffen seit Sommer 2022 gingen nur 2 in dringend Getreide benötigende Entwicklungsländer, für die die Entblockierung des Hafens von Odessa (Oblast Odessa mit 7% der Gesamtgetreideprodutkionmit an der Spitze) . Mit strategischen Waren reicht die Wohltätigkeit gerade mal bis 2%... und zur Lieferung eines Alibis, um zvil durchzusetzen,

Dass das Proletariat bewusst wählt und die Bourgeoisie trotzdem die formale Hegemonie behauptet, ist kein spezifisch russisches Problem, sondern ein Kardinalwiderspruch entwickelter bürgerlicher Herrschaft, in Russland und anderswo, auch ehemals dort, wo sich der Reifegrad bürgerlicher Herrschaft aus akuten Kapitalverwertungswidersprüchen heraus regressiv in eine Reihe simulierend oder reeller vorbürgerlicher Scheußlichkeiten zurückentwickelt, so z.B. in der BRD „Smart"-Phonokratie der Coronavorkriegsmonate.

Aber ohne Zusammenhang betrachtet sind die nach globalen Vorgaben produzierten Hässlichkeiten bürgerlicher Herrschaft weder im Nachsowjetrussischen, noch im Nachsowjetukrainischen verstehbar und einschätzbar. Keine leichte Aufgabe ohne dialektisches Rüstzeug: schätzenswert belassen, also analytisch aufrichtig und dennoch nie abschätzig schätzen lernen, was beide Sowjetschwestern hervorgebracht hat: ihre parallele (nicht ganz deckungsgleiche) Sowjetsozialisationsleistung, die längste kommunistisch orientierende Sozialisierungsleistung der bisherigen Weltgeschichte. Viel Westlinke und NeueLinke sind sehr wertschätzend gegenüber den Leistungen der Pariser Commune. Gut, das sind 70 Tage. Sie haben Wichtiges hinterlassen neben unserer Internationale und einer Wand auf dem Friedhof Lachaise. Wieviel ernsthafter aber braucht unsere Aufmerksamkeit die Hinterlassenschaft der 70 Jahre Sowjetukraine/Sowjetrussland!

Ukrainische Okkupationsgesellschaft mit dem traditionellen faschistischen Schandpfahl 1941: die Zuschauerin mit den schicken Schuhen rechts taxiert den Mann am Schandpfahl herausfordernd, ihre traditioneller angezogene aber offensichtich ebenfalls relativ wohlsituierte Nachbarin schlägt die Augen nieder die erwachsene Familienangehörige nimmt die Hand vor den Mund, der Jüngste aber sehen dem ganzen Elend direkt ins Gesicht.

2022: ein Werbfoto des „Rechten Sektors“ mit Logo unten rechts für die neuen „Schandpfähle“ gegen Kriegsgegner Roma und andere nicht-Mehrheitsgesellschafts-fähige in der Nachputsch-Ukraine. Niemand hält die Hand vor den Mund, niemand schaut zu Boden. Aber eins ist wie 1941: keiner traut sich, die von den Tätern bespuckten zu befreien.

Es fing an mit lauter Reinfällen.
Die Sowjetukraine war stets das enfant terrible, das hässliche Entlein unter allen 13, dann 16, dann 15 Sowjetrepubliken: groß und dabei so rückständig. Wenn meine Genossin Alla aus der Zahngoldsuche im sowjetischen Gegenüber Alaskas der 1980er berichtet haben die Sowjetukrainer, bei aller von Alla glaubhaft vorgeliebten Liebe für ihre heimliche (Dezember 1917 bis 1934 auch offizielle) Hauptstadt Har'kov und ihre barocke Vorform am Nordrand ihrer Gubernia, Putivl', immer einen schottischen Ostfriesenplatz inne. Rosa Luxemburg hatte ja aus ihrem westukrainisch angekressten Zamoschtsch (Zamość seit der dortigen Konterrevolution August 1920, Tor zu den polnisch reklamierten „kresy“) die Einsicht mitgebracht, dass ukrainisch einem Professorenwitz entsprungen sein muss und so etwa wie Waterkantnationalismus klinge für westrussische Hörerinnen und Hörer. Das war natürlich eine Übertreibung, keine slawische Sprachdifferenz kann es mit deutschen Dialektunterschieden aufnehmen, Hessisch und Bayrisch ist immer weiter auseinander als Bulgarisch und Großrussisch, geschweige denn wenn Unterschiede zwischen Nieder- und Hochdeutsch ins Spiel kommen. Das Sowjetukrainisch kommt dementsprechend aus einer Spielmöglichkeit: da Russisch und Ukrainisch sich sowieso nach der gleichen Grammatik bewegen (zwischen hessischem und fränkischem Mainufer sucht man solche dialektische Einheit vergebens) ist der freie Austausch von Begriffen/Lexik geschenkt. Meine Tochter kann aufwachen und mischt in ihr Russisch 15% Worte, die nach Ukrainisch klingen oder mal nur 3%) ginge auch. Das Spiel begann z.B. in der ganz jungen Sowjetukraine mit der Har'kover Regie von Les Kurbas, der vorher Sekretär des Westukrainers Ivan Franko gewesen war. In seiner proletarisch-kommunistischen Agitpropgruppe „Berezil“ mischte er frei Schnauze mit dem Ziel

einen allgemein-populären Arbeiterjargon der Hauptstadt auf die Bühne zu bringen. So wird auch die Klage galizischer Erstklässler über die ganze Sowjetära verständlich: „warum muss ich denn jetzt auf einmal zwei Fremdsprachen lernen: Russisch und dann auch noch Ukrainisch?“ Das Sowjetukrainisch kam aus Korolenkos Poltava, das NATO-Ukrainisch kommt aus einem feuchten polnischen Traum von Galizischer Rekolonisierung, ist gespickt mit Anglizismen, brutaler als seine Stieftante, das Nachwendepolnisch. Es kommt aus den Kellern der Erniedrigten und Beleidigten Machos der Cretin-Stadt Lvov, alle wollen sie vor 1939 bedeutenden Grundbesitz „in der Familie“ gehabt haben, alle diese bigotten, nach Polen eifersüchtig fixierten Randprovinzler wurden sie früher oder später in den 90er Jahren mit ihrer Freundin in der spätsowjetischen Studentenbude erwischt und mussten in den abscheulichen Fließbandhochzeiten von Lvovs diversen orthodoxen Neopopenkartellen (römisch-orthodox, griechisch-orthodox nach Kiever oder Moskauer Patriarchat) ihre sexuellen Übergriffe zu einer möchtegern-lebenslänglichen Entfremdung voneinander legalisieren. In den 90er Jahren mit aufgeweckten polnischen Genossinnen und Genossen nach Lvov zu reisen war so erschreckend wie nach Berlin zu reisen. „Meine Güte, wie ziehen die sich an, wie kann man so reich sein und so ideenlos, die sind ja alle vom Fließband angezogen worden, diese Berliner Schwaben.“ Hieß es in Berlin. In Lvov war das Entsetzen bemerkenswerterweise gespiegelt: wie kann man sich so ärmlich ernähren, so wenig seine Hände gebrauchen und so unromantisch lieben wollen!“

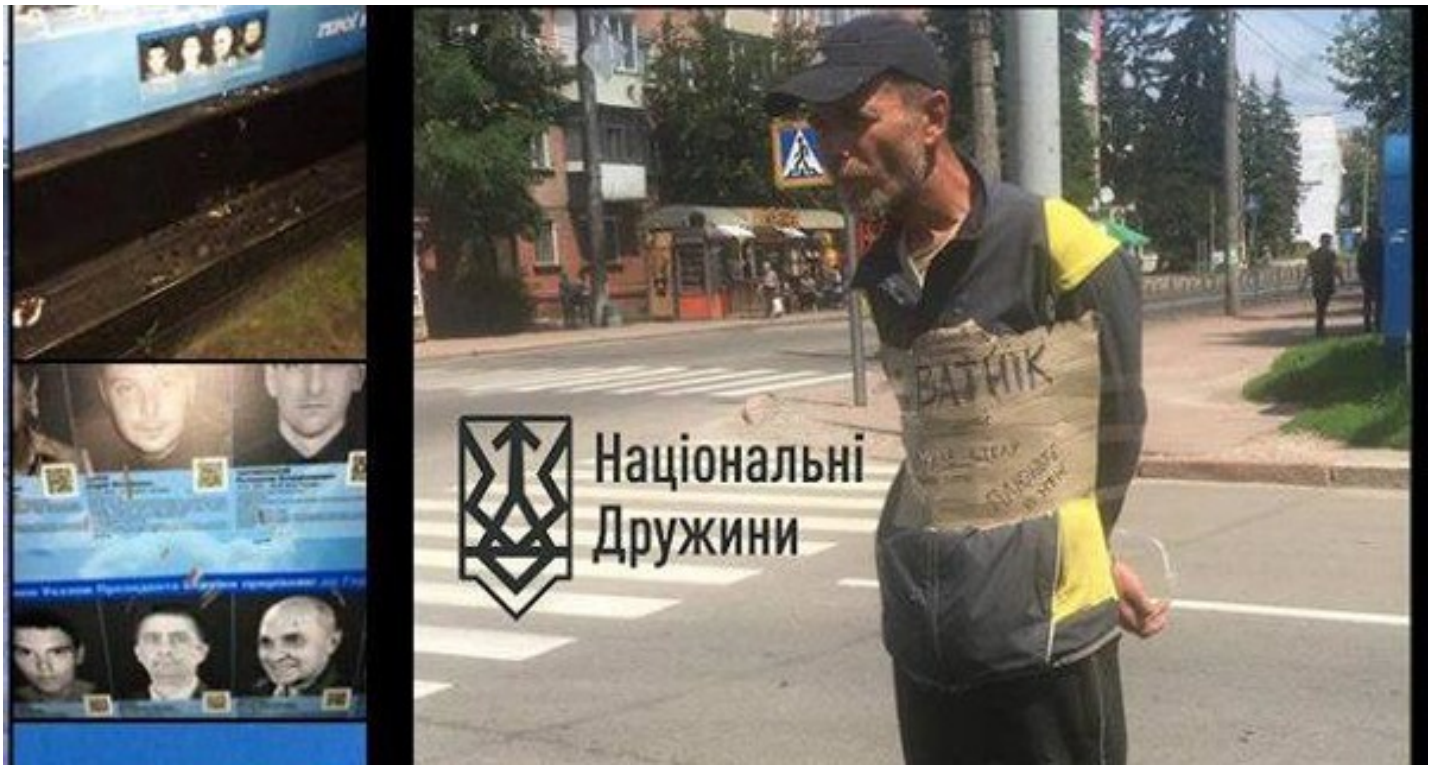
NATO-Krieg möglich machen 2022: im Hintergrund werden billige Kredite angeboten, der Mann wird, ohne Gerichtsverfahren, ohne Anwalt und ohne Einspruchsrecht das „marodieren“ als Etikett angeheftet. Viele werden auch über Nacht nicht befreit von ihrem ungesetzlichen Pfahl“gewahrsam“. Todesfälle werden berichtet bei längeren Ingewahrsamnahmen am Pfahl und bei besonders brutalen Aktivbürgereinsätzen gegen die wehrlos gefesselten.

Beistehende und Täter verdecken ihr Gesicht mit Masken und Handy, uns bleibt ihre Dokumentation – ihr Täterblick…

Und siehe ein Vierteljahrhundert später hat sich das ungespielte (und ausreichend selbstkritische) Entsetzen polnischer Marxistinnen und Marxisten über ihre beiden Nachbarstädte wie ein Memory aufgelöst: Berlin und Lvov kämpfen in einer Front, die Langweiler beider Spielarten, von der durch sie reproduzierten Kapitalverwertung umhergeschleudert in ihren Pseudofreiheiten der alle soziale Verbindlichkeit liquidierenden 90er Jahre haben sich zusammengesellt und werden das Gesicht Europas in ihrem Sinne verändern, dass allen, die mit ins Boot geraten sind Hören und Sehen vergeht. Aber lassen wir dieses miserable Lvov in Ruh. Das ist ein Neophyt, das hat grad mal soviel Sowjetbetreuung bekommen wie Ostberlin, also entschieden zu wenig. Wenige 100 km weiter im Osten haben wir die fundierteren Sowjetukrainer, die 70 Jahre (minus zwei Dutzend Okkupationsmonate) gefeilten und zur Virtuosität gebrachten… hässlichen Entlein im Unionsmaßstab. Alla lacht, sie sollte aber nicht Lachen. Wenn eine Barackentür in der sowjetischen Goldsuchersiedlung hinterm Polarkreis abgeschlossen war konnte man sicher sein: Sowjetukrainer am Werk, so verbissen. Was gab es da abzuschließen. Alle hatten Kartoffeln und Kohl, o.k. bei schlechtem Flugwetter manchmal nur Kartoffeln oder nur Kohl, aber noch lange kein Grund solche üblen Manieren wie Türenabschließen in einer Wohngemeinschaft/in einer Sowjetischen Kleinstadt von Pionierinnen und Pionieren anzufangen. Dann ging das los mit den Ferienbons für das Mutterland/Materik. Was haben die nicht alles versucht aus Sibirien rauszuziehen und wie langweilig haben sie ihre Ferientage jenseits des ewigen Eises verbracht: erst Häuser aufproppen, dann Datschen zu Herrensitzen ausbauen, prestigereiche Autos für die Großfamilie scheffeln, viele Rüben aus der Kolhosmiete klauen, na gut das waren die Gorbatschov-Jahre, da haben viele von ihnen lernen wollen. Alla klagt weiter, kommst in eine Bibliothek und merkst sofort: raus hier, hier haben sich diese postmenopausalen ukrainischen Familienmatronen festgesaugt, protegieren ihre Cliquen und saugen aus was sie können für die Residenzen in der Sowjetukraine. Tja, kommentiert die Putivl'er Freundin von Allas Mutter mit Besitzerinnenstolz hinterher als verrentete Mensadirektorin mit leicht verschobenem Hauptinteresse: bei uns im

„ukrainischen“ Putivl‘ wird gefressen wenn einer Tod ist, was das Zeug hält, da müssen die Tische brechen, man muss das exklusive, das Begüterte spüren, sonst ist es kein Begräbnis. Bei den Russen gibt es Reis und einfühlsame Worte, für uns ist das nichts. Sie sagt es in reinstem Russisch, versteht sich. Überhaupt ist das so eine Sache beim Gerüchteaufschreiben in proletarischen Öffentlichkeiten hat mir mal ein Sitznachbar in einem New Yorker Salon der New Scool for Social Research gesteckt, sieh mal „Negt und Kluge“! – Was Du kennst unsere Deutschen suhrkamp-linken Spießbürger und NeuLinken Jahrhundert-Langeweiler Oskar Negt und Alexander Kluge? – Alles von ihnen. Und als sie 1990 dann ans suhrkampinszenierte Allesauspacken ging von Wegen „Deutsche Einheit“ vorweggesehen haben müssen in proletarischen Öffentlichkeiten, da entdeckten sie auf einmal nicht mehr nur den Streikagitator, den Fehlarbeiter in jedem von uns, sondern nun auch „den Bauern in uns“. Einwandfrei, Manhatten, ihr checkt in Minuten, was uns in Deutschland jahrelang den kommunistisch wissbegierigen Lesemagen verdirbt, aber Übelkeit mit Kluges proletarischen Öffentlichkeitszitaten hin oder her: jede Sowjetbürgerin, jeder Sowjetbürger hatte natürlich auch eine Sowjetukrainerin, einen Sowjetukrainer in sich. Ukrainisch war das Kitschwort für fruchtbare Ernten, kurze Sonnenwinter (nur 5 Monate Schnee, meine Güte), das musste ja irgendwo hingehen, da konnte man ja nicht nur tolle Kindergärten und Fabrikbibliotheken mit bauen wie überall sonst in der Union, da musste sich halt eben auch der familiäre Matronenerwerbsgeiz regen. In den 199Oer Jahren wurde das dann zeitweise unionsweit schick, wie vieles ungesunde und nur im Zerstörungsmodus der Sowjeterrungenschaften aufrechterhaltbare da schick wurde. Die Zeit ist lang vorbei, der Lack ist ab. Spätestens 1998 wurde jede noch verbleibende Millionärskolchose der Ukraine individualprivatisierend gegen die Wand gefahren. Die Nachsowjetukraine war träger und im Grunde auch sowjettreuer als Elcin-Russland, inklusive der jeweils größten kommunistischen Partei. In Russland fand 1996 der große Ausverkauf des Wahlsiegs statt und damit einhergehend eine bis heute fatale Verbürgerlichung der Parteinomenklatur.

Im NATO-kurierten ukrainischen Rechts-Staat werden auch Alternativen zu Schandpfahl angeboten.

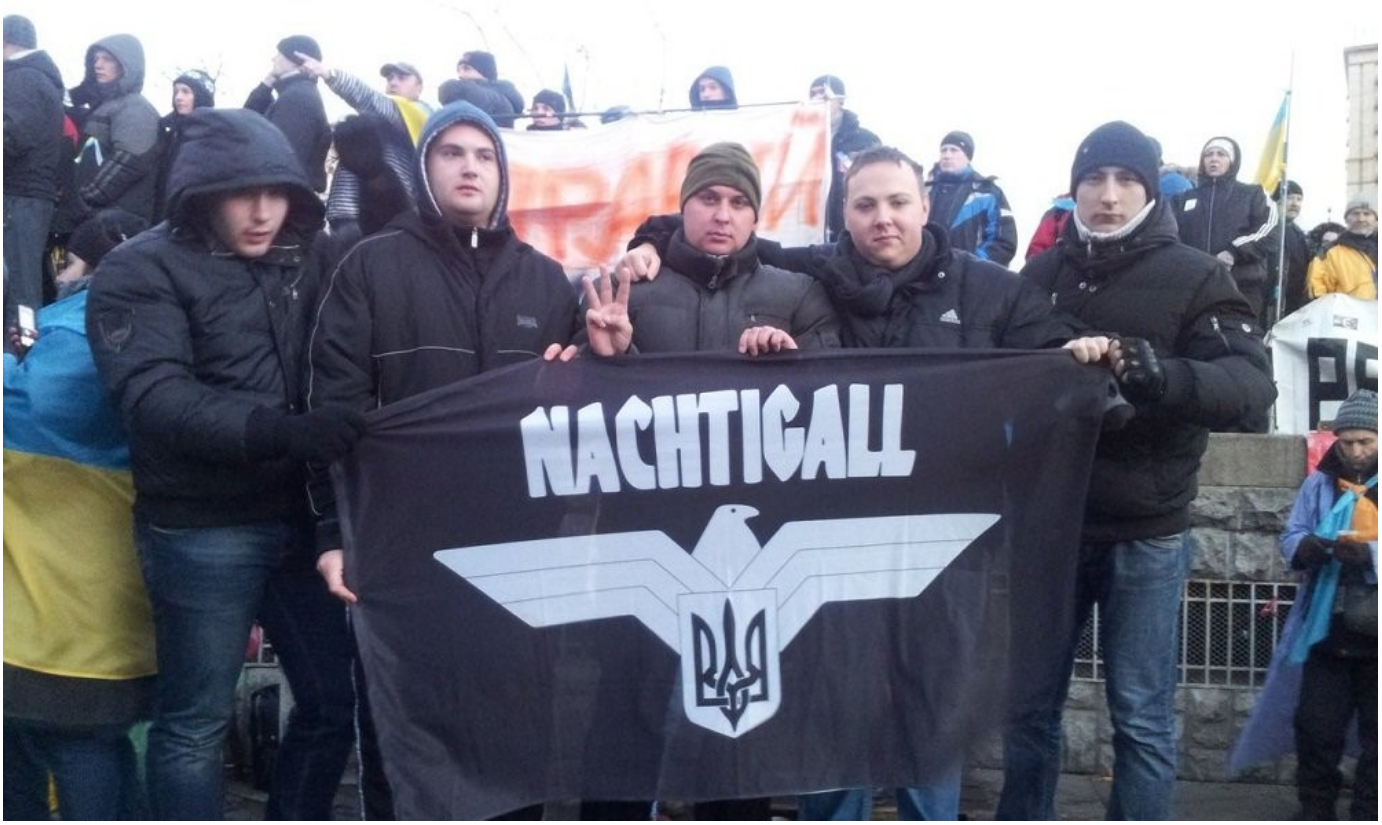


Auch hier ein Werbeposting von einer sogenannten „nationalen Freundschaftsvereinigung“ mit Nazisymbolik aus dem ehemals rumänischen, heute ukrainischen Černigov. Die Beschriftung weist auf den proletarischen Charakter des Opfers hin und wird seit 2014 als Synonym für „unschicke Russen“ gebraucht. Das Opfer unterschrieb für den Oblastpolizeichef später, er sei mit seiner Behandlung „völlig einverstanden“ und habe keine Beschwerden, soviel fürs EU-konfore Protokoll der Maßnahme.

In der Ukraine geriet dieses Manöver erst mit den Wahlen 1998. Ganze 2 Jahre zwischen 1996 und 1998 war die ukrainische kommunistische Partei (KPU) revolutionärer, proletarischer, bissiger als ihre große, unter US-Regie verkaufte Schwester KPRF. Jede proletarische Geschichte weist dialektische Verwerfungen auf – auch die Geschichte der Liquidierung proletarischer Hegemonie in einem Alltagsbereich nach dem anderen, der Aktivistinnen und Aktivisten der 1990er Jahre auf Schritt und Tritt tyrannisierte. Und bei alledem ging es uns Gold: sogar in Polen waren noch gegen Ende der 1990er Jahre über 70% der Bevölkerung bei Umfragen gegen Vermögensunterschiede überhaupt. Leider bekam die gemein gestellte Folgefrage „Sind sie gegen progressive Besteuerung“ auch solide 70% „Ja.“. In der Zeit kam ein polnischer Marktingbericht raus, in dem es großsprecherisch hieß: „the consumer society, we have created/die Konsumgesellschaft, die wir [paar Marketingleute hier] auf die Beine gestellt haben.“ Als ich ihn am Europäischen Hochschulinstitut in Florenz auf die Researcher-website setzte wurde der Eintrag gleich wieder rausgenommen, ohne Erklärung. Für einiges Großsprechertum schämte man sich im hegemonialen bürgerlichen EU-Betrieb gegen Osteuropa noch in den 1990er Jahren. Das ist heute gänzlich vorbei… der Krug geht nun so lange zum Wasser bis er bricht.

Ich glaube nicht, dass diese Selbstzeugungsmythen des Kapitalverhältnisses in proletarischen Alltagen Osteuropas irgendwie stimmen. Die Brutalität ursprünglicher Akkumulation ist den Strategen der Kolonisierung seit 1984 (Datum der ersten Bayer-Direktinvestitionen an der Volga) nicht zuzumuten gewesen… bis heute erklären sie die soziale Brutalität ihrer Kapitalisierungsmaßnahmen im Ostgeschäft mit dem angeblichen Barbarismus sowjetischer Prägung. Nein, wie zivilisiert und bescheiden Proletarische Hegemonie über die letzten 30 Jahre den Löffel abgegeben hat in

Osteuropa zeugt von der zivilisatorischen Reife, die von der sowjetischen Anregung und ihren öffentlichen Eigentumsvorgaben ausgehend in vielen regionalen und lokalen Varianten erreicht wurde. Der Sozialismus im Osten hat sich nicht überlebt. Ein Überleben überhaupt wäre bei den gegenwärtigen kapitalistischen Verwertungsbedingungen gar nicht möglich ohne das Weiterkultivieren sozialistischer Errungenschaften, sogar die ukrainischen Todesmarsch-Angriffe beruhen wesentlich auf sowjetukrainischen Sozialisierungsfertigkeiten… hier zielgerichtet in ihr Gegenteil verwandelt mit täglich über 1000 Toten für nichts und wieder nichts und einer kill-Ration (Relation zwischen tödlichen Opfern auf beiden Seiten des Konflikts), die laut Scott Ritters Quellen von 1:20 auf 1:30 steigt / der Zweite Weltkrieg wurde am Ende gewonnen wegen Tendenzen in der Januaroffensive 1945 von 1:1 auf 1:1,2 zu steigen. Vor Fukushima gab es im März 2011 nicht den Grad an selbstlosem Einsatz wie nach Tschernobyl, Mai 1986, deswegen sind die Folgeschäden in Japan wesentlich fataler ausgefallen. Aus polnischen Soldaten ist, ungeachtet der offen polnisch-nationalistisch aufgeblasenen, faschistoiden öffentlichen Erziehung seit 2004 so etwas nicht herstellbar, deswegen halten sich ja auch die Operationen einer feindlichen Übernahme durch polnische Armeekommandeure in der Westukraine in engen Grenzen… und erleiden empfindliche taktische Rückschläge.



Enthusiasten des deutsch-ukrainischen Kulturaustauschs mit dem Dreifinger-Siegsymbol der Partei „Svoboda“. „Nachtigall“ hiess die SS-Einheit, mit der Stepan Badera-Anhänger 1941-1943 ihre „Polen-“ und „Judenaktionen“ in der „Westukraine“ koordinierten.

Was aber ist das Besondere der nachsowjetukrainischen Reaktion, warum verlaufen die dadurch in Gang gesetzten Klassenkämpfe von oben so besonders brutal? Wenn Russland 1917 (inklusive der späteren Ukraine) das schwache Kettenglied des imperialistischer Akkumulation war und im Umkehrzug die ex-Sowjet-Ukraine das schwache Kettenglied der proletarischen Verteidigung sozialistischer Verhältnisse, haben wir vieles

wichtige zu den Vorbedingungen adäquat beschrieben aber gleichzeitig das Wesentliche der

Den genauesten gesellschaftlichen Aufschluss bei dieser wohlregisierten, extralegalen Repressionsszene in der kriegsukrainischen Öffentlichkeit geben die Haltungen der Passanten und das umgestürzte Kinderrad.

geschichtlichen Katastrophe 2014-2022 nicht ausreichend erklärt.

Um das Jahr 2000 herum entstand im Dnepopetrovsker Stab Kutschmas die Vision, dass für das Gebiet der Ukraine eine wirkliche staatliche Koordinierung der Kapitalinteressen nicht mehr nötig sein könnte, dass der offene Krieg von Oligarcheninteressen gegeneinander und gegen die Bevölkerung ausreichend Akkumulationsmasse geschaffen hatte, um staatliche Vermittlungsformen von Klassenherrschaft überhaupt hinter die direkte, rohe Gewaltanwendung dieser Klassenherrschaft zurücktreten lassen zu können. Diese Vision war wie der Urknall der modernen ukrainischen Entwicklung und als solches unter alles 15 ex-sowjetischen Republiken einmalig. Die gysi'schen Ex-prompt-Analysen von 2014f, die Ukraine sei tief gespalten in Ost und West ist ein Schnellschuss ohne analytische Reichweite. Der wirkliche Westen, Transkarpatija, ist wieder überwiegend russischsprachig, in den Bergökonomien russinisch-sprachig, ukrainischen Showinisten erst recht ein Dorn im Auge. Die 4 galizisch/wolhynischen Bezirke im Westen der territorialen Ukraine haben eine besondere, von anderen, nur mit den Judenmorden 1941 in

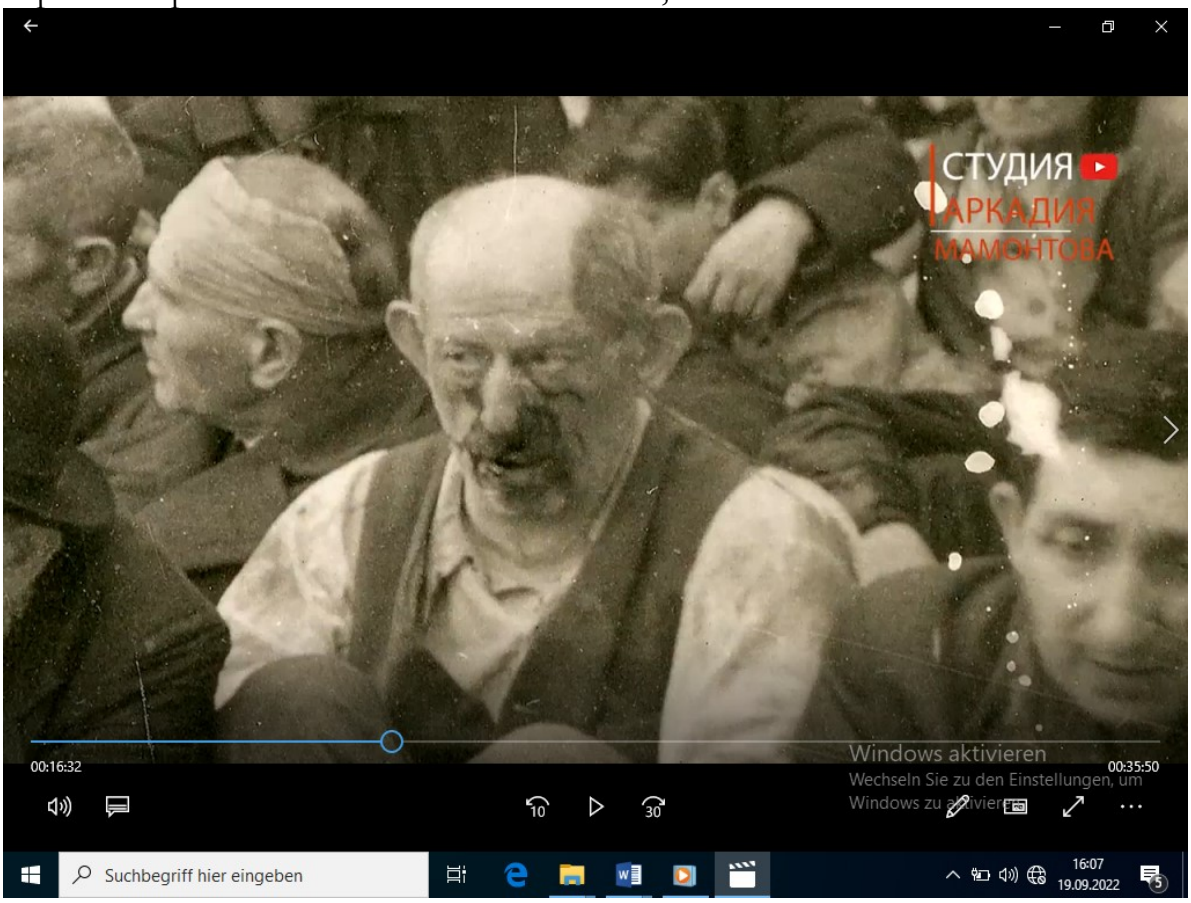
Nordostpolen vergleichbare Gewaltgeschichte, die klassenkämpferisch von den besonderen Sabbotagemöglichkeiten Begüteter gegen die nachgeholten Kollektivierung 1939/1940 direkt 1941-1943 unter eine deutsch-faschistische Begünstigung jeder Form von Revanche durch ehemals Landarbeiter ausbeutende gegen „ihre“ Ausgebeuteten gerieten. In diesem Treibhausklima gewaltförmiger, chauvinistischer Sozialisation hat das galizische Ukrainertum, das 1991 gegen alles Sowjetukrainische allein schon sprachlich unterscheidbar war, wichtige Formierungshilfe erhalten durch die Paten des Projekts in großdeutschen Planungsstäben. Aber als sozioökonomischer Motor der Brutalisierungen von Klassenkämpfen 2000-2014 hatten diese in Familiendynastien überwinternden Interessen nur symbolische Bedeutung. Der Westen der Ukraine ist sowohl absorbiert von der polnischen (in einzelnen südlichen Gebieten der rumänischen, lokal der türkischen, bulgarischen) kulturellen Hegemonie. Ihr entspricht die ökonomische Unselbstständigkeit dieser Gebiete, wo die größten Akkumulationschancen in der Liquidierung des allgemeinen Sowjetwohlstands bei der Monetarisierung von Grenzübertritts/Ausreiseprivilegien lagen. Ganz anders war die Region Dnepopetrosk aufgestellt, aus dessen nachsowjetischen Kapitalinteressen Kutschma wie Kravtschuk, Timoschenko wie Kolomojskij nach Kiev delegiert wurden. Dnepopetrovsk war landwirtschaftlich-naturräumlich so begünstigt, dass die legendären Millionärskolchosen dort einen Akkumulationsfonds in den 90er Jahren stellten, der – zusammen mit Resten der Erzverhütung/Maschinenindustrie dort – eine kritische Masse erreichen konnte.

Nicht glaubhaft, dass die Polizei im Unterschied zu allen anderen „nichts gesehen“ hätte. Alltag in der Heimatfrontarbeit der NATO-Ukraine.

Ein behindertes Kind in Odessa, am Schandpfahl – nach Meinung aktuell maßgeblicher Kräfte in der Stadt kein angemessenes Element in der „ukrainischen Rasse der Arier“, die um ihre Reinhaltung „mehr denn je“ bemüht sein solle. Das Klebeband ist für Freiwillige zum weiterwickeln hängen gelassen worden – Alltag der Nachputschukraine.

Das sind keine spezifisch sowjetischen Abwicklungsphänomene. 2008 hat ja im Wesentlichen nur noch Drogenhandel und Prostituion den cash flow des kollabierenden Weltkapitalismus in Bewegung halten können und damit auch das Rennen gemacht. In der Ukraine waren an nennenswerten Akkumulationspotentialen nur die beiden Ergänzungen Donbas als Kohlenbecken und Dnepopetrovsk als Erzlagerstätte für Spekulationen geeignet, die das ganze Territorium der ehemaligen Sowjetrepublik erfassen konnten. So haben sich schon früh die beiden rivalisierenden Clanstrukturen einer refeudalisierend zusammenbrechenden Industriestruktur, Dnepopetrovsk und Donetsk, um die Vorherrschaft ringen können, alle anderen, Har’kov, die administrative und nur mit Bauleistungskonsum wirtschaftlich ins Gewicht fallende Fettblase Kiev und der stringent EU-kolonisierte Westen konnten dabei nicht mithalten. Ironischerweise kam der bedingungslos ausgetragene Kampf um die Macht gegen den beiseitedrängbaren Staat aus zwei russischsprachigen Regionen, so dass bis heute kaum ein wichtiger Kiever Politiker mehr als das Suržik grummeln kann zur vaterländischen Pflichterfüllung bei Sonntagsreden (verhandelt wird sowieso in Russisch). Dieses Surzhikformat als Politikerukrainisch (so viel wie nötig, so wenig wie möglich) ist ein eigenes Pseudoukrainisch, das nur in russischen Ohren als Ukrainisch funktioniert, ungeachtet der vielen Anglizismen und Galizismen, die nach neueren Hausrezepten darin hineingewürzt werden. Diese beiden Regionen, um Dnepopetrovsk und um Donetsk, sind aber nicht nur tödlich verfeindet seit mindestens 2000, sondern kommen auch in ihrer Klassendynamik aus unterschiedlichen Richtungen. Akkumulation in Dnepopetrovsk ist provinziell und spießig, in Donetsk bergmännisch-proletarisch und auf bourgeoiser Seite mit gaunerhafter Non-chalance bewaffnet. Beide hätten sich für die feindliche Übernahme des

Restes des Landes die ukrainische Schowi-karte aneignen können. Donetsk hätte wohl eher eine Har'kover Berezil-Variante mit proletarischem Appeal und Odessaer Ganoven-Charme gestanden. Aber ich wurde dafür nicht als Berater hinzugezogen und die beiden Städte haben meine Besuche und Redebeiträge auf Konferenzen mit herzlicher Anteilnahmelosigkeit hingenommen: sie waren sich selber genug. 2010 wunderte ich mich, mit welcher Selbstverständlichkeit die kommunistisch interessierten Gäste nach der Ersten-Mai-Demo in das Weichbild der Stadt auszogen, um Nazis zu klatschen. Offenbar hat diese Arbeit über Jahre und Jahre einigen Erfolg gehabt. In Dnepopetrovsk gab es solche Ansammlungen von Aktivisten nicht, dort gibt es stipendienoptimierende linksradikale ich-AGs, anarchistische Führungsfiguren für die ganze Ukraine, was das Herz begehrt im politisch auf seine Korrektheit achtenden Westen. Aber es gibt keine soziale Bewegung, die sich der Kapitalbewegung wirklich entgegenstellen würde. Im Donbas gab es all die 25 Jahre in einer gemeinsamen Nachsowjet-Ukraine Sammeltaxis mit Leninbildern statt Ikonen, Sportklubs mit antifaschistischem Elan, Straßenpatrouillen gegen rechte Schutzgeldringe. Dort wurden die Hausaufgaben gemacht, auch ohne Sponsoren aus Oligarchenzusammenhängen. Oft dann auch mit. In Nikolaev und Herson wurde schon lange vor dem 23. Februar 2014 kein Piep (sowjetisch „pik/piknut") laut an oppositioneller Organisierung.



Jüdische Arbeiterinnen und Arbeiter von Lvov, zusammengetrieben zur Deportation durch Bandera-Aktivisten im Sommer 1941, Täteraufnahmen.

In Donetsk und Lugansk wurde kein Piep laut gegen den regionalen Matador Ahmetov, gegen andere schon. Das war die spezielle Dynamik der antifaschistischen Mobilisierung im Februar 2014, dass sich – auch das brauchte immerhin 5 Wochen – die Straße im Donbas bewusst wurde, dass Ahmetov trotz all der abgepressten Schutzgelder nicht für den Schutz der Region vor der direkten, nun abstruserweise „ukrainisch-arisch"- mit skurrilen Rassismen geschürten Aggression aus Dnepopetrovsker knock-out-Interessen einsetzen wird. Die Sprache war da nur ein Feld der

Somer 1941, Lvov. Standbild aus einem deutschen Propagandafilm der Besatzungsbehörden zur deutsch-ukrainischen Kooperation gegen jüdische Arbeiterinnen und Arbeiter.

Auseinandersetzung. Jede, jeder kann ein bisschen auf Ukrainische Aussprache machen, anders könnte sich ja keiner in den ersten Minuten einer Verhandlung vor Gericht streiten (danach sprachen dann sowieso alle Russisch in den rund 30 Verhandlungen, die ich miterleben durfte/musste).
Die antifaschistischen Mobilisierungen 2014 konnten nur den Umfang annehmen in den industriell und damit proletarisch geprägten Regionen der Bezirke Donetsk und Lugansk, weil sie mit einer sozialen Explosion gegen die in der Region über knapp drei Jahrzehnte großgefütterten Oligarchen einhergingen.

Am Manuskriptabschluss ist noch zu arbeiten (Stand 17.9.2022)

Antworten auf Fragen von „Aufruhrgebiet“, die dann der Zensur zum Ofer gefallen sind:

Kapitalistische Aufrüstung und proletarische Befreiung, Erfahrungen aus der produktiven Konkursmasse der Sowjetunion

Redaktion: Du warst lange in Russland und in der Ukraine ...

Martin Krämer: Knapp drei Jahrzehnte, also beginnend mit meinem Abschluss als Agraringenieur 1994 in Rumänien, war ich im großen nachsozialistischen Osten zuhause und das mit für mich tollem Erkenntnisgewinn als Lohnabhängiger und kommunistischer Genosse sagenhaft gebildeter Arbeiterinnen und Arbeiter, streikerfahrene, selbstorganisationserfahrene – die IG Metall ist ein klein-überschaubarer Luxus-Sandkasten dagegen! Zu diesen Erfahrungen gehören witzigerweise auch ziemlich nahtlos meine zwei Jahre auf kubanischen Zuckerplantagen und die ergänzende Suche nach Arbeitersozialismen im Archiv vom Zentralkomitee in Havanna. Zwischen den Karpaten und Sahalin habe ich mit dem heilsamen Erstaunen des aus seinem Nest gefallenen Wohlstands-Kids erfahren, wie viel wir deutschen Provinzler lernen können von emanzipierten Arbeiterinnen und Arbeitern, die unter den neu geschaffenen 3.Welt-Bedingungen mit einigem geretteten Handwerkszeug aus der sowjetischen ArbeiterInnen-Zivilisation des

Auch beim Judenpogrom der Bandera-Bewegung 1941 in Lvov schlägt die Besserangezogene die Schlechterangezogene, Klassenhass als „Verständliche Reaktion auf das Kollektivierungstrauma“

vergangenen 20. Jahrhunderts viel glücklicher als ich das je in Deutschland gemerkt habe leben und dort mit für uns wirklich vorbildlichen Freunden und Genossen arbeiten können. Ich habe mich all die drei Jahrzehnte - inklusive auf Kuba, das ja bis 1991 über 40 % seines Außenhandels mit der Sowjetischen Ukraine leisten konnte– eigentlich immer nur ZWISCHEN Russland und Ukraine bewegt. Mitten in Sibirien siehst Du oft, dass die Blockhütten ein bisschen anders angestrichen sind, die Selbstversorgungsgärten etwas mehr nach südlicher Gewohnheit geordnet und wenn dann klingend wie im Holländischen das ein oder andere h im Gespräch auftaucht, wo bei den Nachbarn g wäre, weißt Du, dass die familiäre Migrationsfertigkeit, die alle dort haben mussten, auch die indigenen Nomaden, einfach um überleben zu können, hier mal vom südlichen „Materik“ kommt, vom südlichen Mutterland der großen Migration ab 1600, mit der russische wie ukrainische Leibeigene vor den Konsequenzen ihres „hausgemachten“ 30-jährigen Krieges nach Osten flohen, also glücklich flohen vor dem ersten Einschlagen des kapitalistischen Projekts im weltweiten Maßstab. Damals wie heute gilt: alle vom Materik haben die gleiche (nicht die selbe, versteht sich) Grammatik und die sprachlichen Unterschiede sogar zum Bulgarischen sind viel harmloser als zwischen Bayrisch und Hessisch. Im 4. Deutschen Reich aber hat der Staat des Kapitals ein Fernsehen, das beide Seiten des Mains zu einem Investitionsfeld vereinigen kann, das sich wie eins anfühlt. Als wir 2006-2008 die damalige G8-Kooperation für ein einheitliches Investitionsfeld zwischen Leningrad, Heiligendamm und Saporo aktivistisch anzuknacken versuchten, hat sich der Sprung unserer Mobilisierungsversuche von Stadt zu Stadt, Kiev, Minsk, Har’kov, Simferopol, durch Sibirien bis Juzhnosahalinsk angefühlt wie in den Beschreibungen von Revolutionärinnen und Revolutionären vor 1918: ein kosmopolitisch verständiges und klassenkämpfrisch problemlos kombinierbares Kontinuum aus ArbeiterInnenschaften großer Städten in einer großen Landschaft. Das flache Land - und der

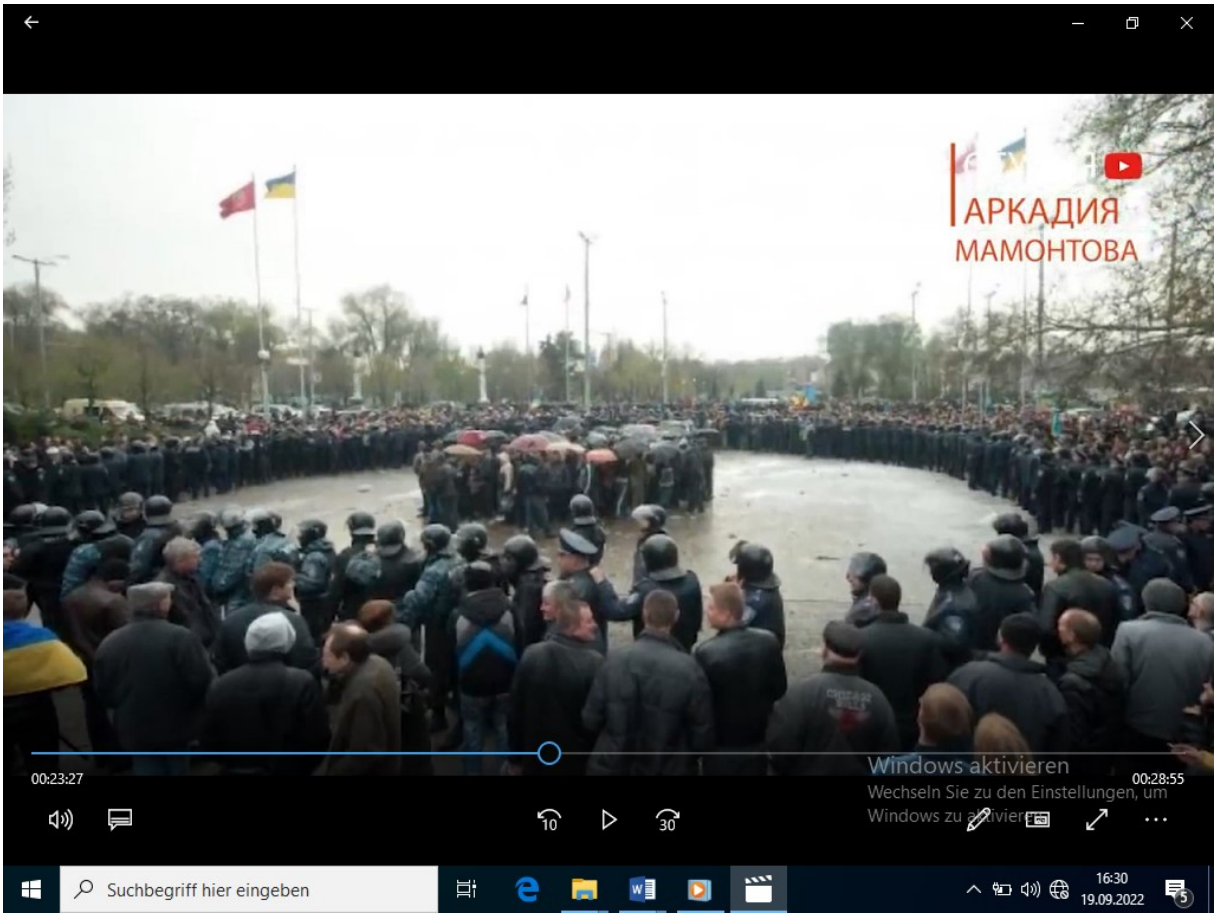
Standbild Lvov Somer 1941 einer bis heute aktuellen gesellschaftlichen Kraft und Bewegung

nochmal auf seine eigene Weise kosmopolitisch-industrialisierte Ural zwischendrinnen - haben ihren eigenen, klassenkämpferisch informierten Internationalismus, der ist aber erst nach 1918 wirksam geworden, o.k. um die treibhauskapitalistische MetallerInnenstadt Har'kov und seine dörflichen Iskra-Leserinnen und Leser schon 1903. In diesem Feld, genaugenommen der sprachlich südrussischen, billiardkugelnational gesehen seit 1926 „ukrainischen" Stadt Putivl' ist meine Tochter dann in eine russischsprachige Schule gegangen mit den Faschofarben blau-gelb davor geflaggt und auf die Mafia-Limousinen der Abwickler davor war das dann auch als Aufkleber mit anderen Faschoemblemen geklebt. Was soll ich sagen zu solchen Klassenwidersprüchen? Wir haben sie gehasst diese bürgerlich posierenden Räuber unter ukro-Folklore-Plastik seit ihren totalen Übergriffen 2014, nicht genug wie man jetzt sieht. Meine Tochter sagt trotzdem zu „einer Handvoll" ukrainisch „zhmenka" und nicht russisch „garst", so lebt die Handarbeitserfahrung ihrer Urgrossmutter mit der tollen Schwarzerde dort weiter, egal wie Zelenskij jetzt fürs Westfernsehen plärrt und seine boys hier im Treptower Park ansprühen lässt „death to all Russians", damit auch die Sponsoren was davon verstehen.

Wie schätzt Du den Ukraine-Konflikt ein? Kann man eine Seite unterstützen?

Indem ihr Steuern zahlt und wir solche gelb-blau-gewickelten NSU-Aktivisten wie „Botschafter" Melnik die tatsächlichen Debatten Lohnabhängiger hier definieren lassen gibt es tagein, tagaus ja nur die eine Unterstützung hier: die der ukro-Kriegstreiber und ihrer Exterminationstechnik: „Zivilbevölkerung als public-relations-Mahlmasse". Saatfrüchte dürfen nicht vermalen werden hat Käthe Kollwitz mal in Berlin flugblattiert in Folge der Hungerjahre in der jungen Sowjetunion. Ihre Illustration auf dem Flugblatt war besser als die sprachliche Lösung der Losungsfrage, wer will es ihr übel nehmen? Am Morgen als uns von russischer Seite, endlich, nach 8 Jahren Katastrophen bei der Rettung des Arbeiterklassenputivl's die Endnazifizierung versprochen wurde, war ich mit Nachbarn unseres

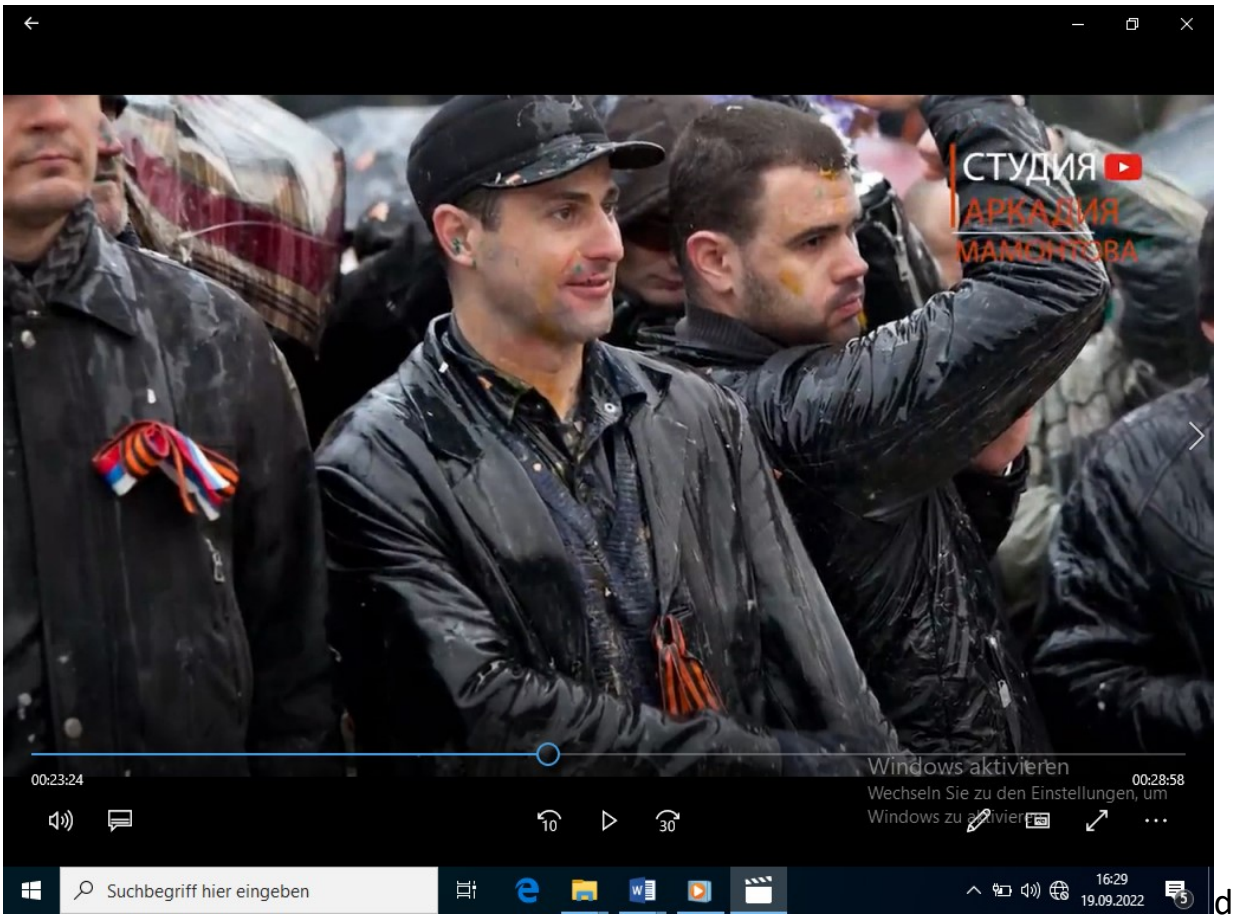
berliner Exils draußen, um Bäume im Plänterwald gegen die Motorsägen von neureichen Investoren zu verteidigen. Als ich endlich kapiert hatte, dass der Wind in Europa und weltweit gedreht hat an dem Morgen, dass die reiche Erste Welt zum reagieren gezwungen ist und ihr universelles Faschisisierungsprojekt gegen die ArbeiterInnenklasse weltweit etwas aus seinem Takt geraten könnte, regelrecht taktlos erst mal auch zurückgeht, bin ich zur russischen Botschaft geradelt und habe schriftlich erklärt: „Wenn das mit der Denazifizierung meiner ukrainischen Wahlheimat ernst gemeint ist, dann bin ich mit meinem Leben dabei, hier ist mein ukrainischer Pass, hier bin ich, beam me up Scotty!“



Zaporozhe, 24. April 2014, 1500 mit Polizeihilfe gegen 300, die meisten unter ihnen klassenbewusste Kommunisten, eine 6-stündige KZ-Iprovisation des Ukro-Mobs.

Was ist bei Deiner Unterstützungsaktion herausgekommen?

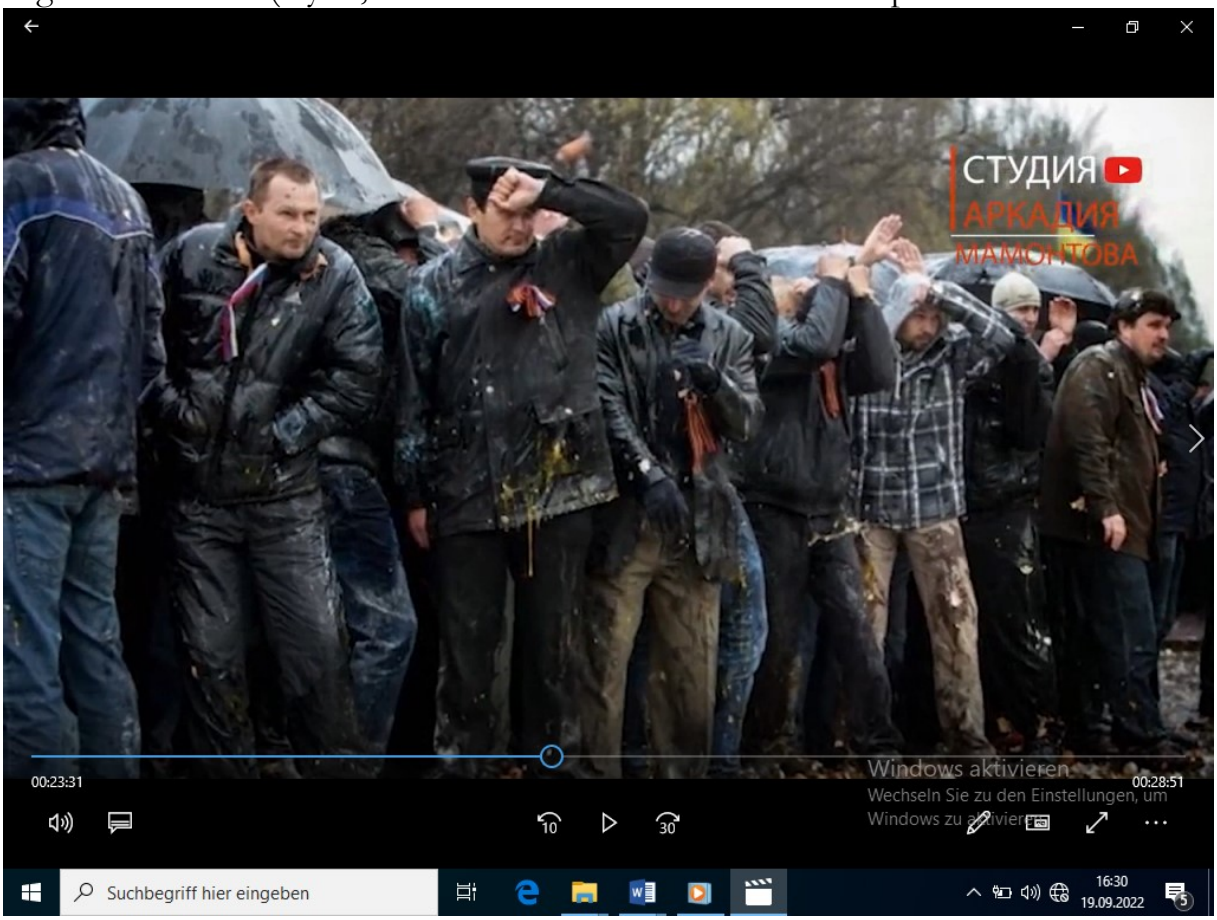
Die Botschaft hat sich geweigert, meine Eingabe überhaupt anzunehmen, eigentlich ungewöhnlich für eine postsozialistische Institution, deren Treibstoff nach wie vor die proletarische Eingabe ist. Papier angenommen wird eigentlich immer. Hier nicht. Mir tat der - nicht weniger als ich proletarische – Profiabwiegler vor der Tür leid. Alle warteten auf das Anrobben des ukro-faschistoiden Mobs wie wir mit unseren netten roten Fahnen und tollen Stahlarbeiterkindern am 23. Februar 2014 vor dem Lenindenkmal in Krivoj Rog. Da stört sone unerwartete Kröte mit nem Stück Papier und nem ukro-Pass in der Hand nur, kann ich gut nachvollziehen. Wirklich Angstschweiß habe ich erst bekommen, als sich rumsprach, dass meine 2014 schlauerweise nach Osten geflohenen Genossinnen und Genossen mit so ziemlich derselben Unterstützungs-Eingabe nicht über die Grenze nach Melitopol, Herson zurückgelassen wurden. Statt dessen kamen die Tentakel des Poroschenko-Jüngers Kurtschak, Jg. 1985, und seines Auspress-Kartells in die zeitweise befreiten Gebiete. Ausgerechnet Kurtschak, der im Sommer davor von Altschevsker Stahlarbeiterinnen und Stahlarbeitern aus den Volksrepubliken rausgestreikt wurde. Seinen Platz mit der Charaktermaske des Eigentümers der Produktionsmittel nahm im Donezbecken 2021



die vom ad-hoc-Mob Gefangenen von Zaporozhe im Putschapril 2014, kaum ein Bezirk der damaligen Ukraine hatte so viele klassenbewusste KPU-Mitglieder wie der Autobauer- und Atomkraftwerksbezirk Zaporozhe, 2022 weiter heiß umkämpft auch an der inneren Front, denn Komunistsein ist schwer, wenn man am Leben bleiben will dort.

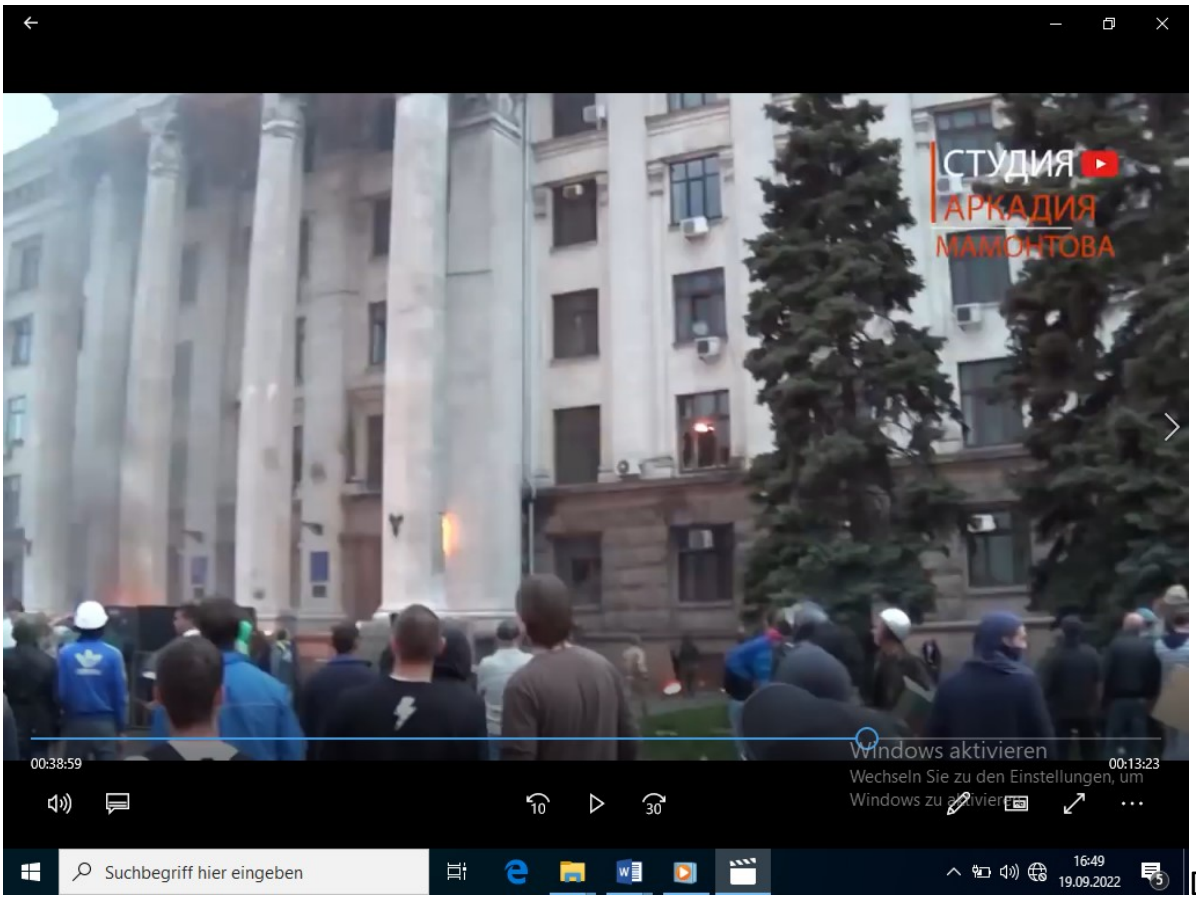
der afghanistanerfahrene Jurtschak aus Voronezh ein, Jg. 1968. Was soll ich sagen zu so einer Klassenkampferfahrung? Eine bürgerliche Demokratie ist Russland, eine schreckliche Sache: ein furchtbar menschenverachtender Kapitalist wird in seiner Monopolstellung durch einen menschlich netteren ersetzt und dann wieder zurück, je nachdem wie die Streikfähigkeit der Ausgebeuteten gerade zusammengesetzt ist. In den Horrornächten des Frühjahrs 2014, als meine Freunde erst in Kiev, dann überall in der Ukraine aus den Schlafzimmern ihrer Eltern gezerrt wurden, von antifaschistischen und -haha- am Anfang sogar antimilitaristisch gemeinten – Blockposts in SUV-Limousinen mit getönten Scheiben gezerrt wurden und nie danach wieder auftauchten, im Gewerkschaftshaus von Odessa gelegenheitsverbrannt wurden, da hatten wir beschlossen, bei Hilfe von irgendeiner bürgerlichen Demokratie der Welt nicht so wählerisch zu sein wie zuvor. Also ehrlich gesagt hätte ich auch ein Eingreifen der Schwedischen Königin begrüßt, liebe Leute. Es ist ja nicht unbedingt nur nett mit Poklonskaja Tee zu trinken, Natalja Vladimirowna die fesche Tante von 2014 aus der Staatsanwaltschaftskarriere in Kiev direkt auf die Krim ist übrigens zur Ukristin gemausert jetzt, nicht verwunderlich. Schweden war in den letzten 400 Jahren immer an erster Stelle mit dabei, wenn es in der Ukraine was zu regeln gab, besonders Ressourcenabfluss hat Schweden im Gebiet der heutigen Ukraine gern für sich geregelt und Hand aufs Herz, wären ohne diese Plünderungen solche schicken, arbeiteraristokratischen Vorzeigebefriedungen mit dem Kapitalverhältnis wie „Gruppen“arbeit bei Volvo überhaupt machbar gewesen? Althergebrachte Plünderungsinteressen, die aufgehen in einem schönen Schein, der die ArbeiterInnenschaft dieser Welt positiv zu inspirieren in der Lage ist, ja , sowas hätte ich mir 2014 von der schwedischen Königin gewünscht…

aber. Schweden hat knallhart ab 2008 mit der polnischen bürgerlichen Demokratie zusammen die Federführung beim Aufreißen und Abstechen ukrainischer Autonomiereste zugunsten der neuen NATO-Doktrin übernommen. Schade eigentlich. Sie wollen keine NeoNazis sein in den think tanks der Kiever Devolution, sie legen wert darauf ‚echte Nazis' zu sein, jedes Jahr ihrer ab 2014 so fatal-nachhaltig gebauten Herrschaft über die Restukraine haben wir weniger über diesen Ehrgeiz der Macher lächeln können. Ihr Trick seit den Probeläufen von 1999 mit Kutschma im Dnepopetrovsker Regime ist: sie pfeifen auf Staatlichkeit, sie plündern sie bis auf die Knochen. Nun bezahlt die freie Welt ihnen die Spesen dafür. Wer hätte das 2000 erwartet als ein ehemaliger Kinderhändler von Elcin zum Präsident und 9 Jahre drauf ein finanziell ziemlich gleichschwerer Zigarettenmafiosi (Kyrill, d.h. Vladimir Michailovitsch Gundjaev) zum Patriarch der Russischen Orthodoxen Kirche gemacht wurde? Drehbuch ähnlich allenthalben im Selbstbedienungsladen ArbeiterInnen-Sowjetunion... bis es dann 2014 richtig knallte, sozusagen eine Implosion bürgerlicher Selbstbereicherungsambitionen, deren Knall da noch viel zu wenige aufrüttelte, ein Tschernobyl-remake sozusagen bei gleichzeitigem Versagen aller bürgerlichen Geigerzähler und Geigerzählerinnen - furchtbar. Darauf, uns in unserem Kampf auf Leben und Tod mit den NATO-trainierten Nazis der sich als Avantgarde verstehenden ukrainischen „Arierasse" irgendwie zu helfen, kam dann also weder die Königin von Schweden, noch dieses fett gewordene Jüngelchen, der im volkspolnischen Kinderfilm mal den Mond geklaut hat und dann Lech Walesa die Story (der kommt später wohl in seine



Gekesselt für 6 Stunden von 1500 Faschisten plus Polizei, Zaporozhe April 2014

„wiederzugewinnenenden Ostgebiete", poln."kresy"), nein, es kam so eine Art Roosevelt des 21. Jahrhunderts (Geschichte als Tragödie wiederholt sich als Farce?). Ich sagte doch: Kinderhändler. Eine nette Frau war im Umfeld, die hat sogar Hanns Eisler 1940 aus Mexiko rausgeholfen und hieß nicht zufällig wie die sozialrevolutionär fitteste Marxtochter: Eleanore, soviel zu den Roosevelts. Aus Moskau kaufte ihr Mann fleißig auch 1936 und danach noch



Das Kesseln in Zaporozhe im April 2014 reichte nur für eine Oblast - eine Woche später in Odessa muss die EU-gemäße Belagerung noch eine Steigerungsnote bekommen. Odessa, 2. Mai 2014, Gewerkschaftshaus mit dezenter „Sieges-Rune“ davor.

erfahrene Gosplan-Spezialisten und baute mit ihnen sehr kundig einen militärisch-industriellen Komplex. Er hatte also nicht nur einen, er unterwarf die Welt seinem räsonieren. Er musste auf seine Millionärsfreunde achten. Er kam 8 Jahre zu spät mit seinen Einsichten über die Natur der Rasssenreinhaltung im Deutschen Reiche (nicht 1933, erst 1941 - nicht 2014 bekam die ukrainische C14 richtige Problem, nein, erst 2022). Er dachte in den Sümpfen vor dem Rheintal, es wäre schon „a bridge too far“ in Arnhem - im Butscha der in die Hauptstadt wabernden Tschernobylsümpfe, dabei war es definitiv „by many bridges not far enough“. Er war ein Kapitalist. Er war kein Freund der Arbeiter, jener von ihm für Minsk II korrekt benannten „Taxifahrer und Bergleute“, die ab 5. April 2014 in Donetsk hinbekamen, was in Polen 2004 auch nicht annähernd gelungen war: Widerstand mit allen proletarischen Mitteln gegen die faschistoide Übernahme. Dennoch war er gewissen Leuten gegenüber fähig zu freundlichen Aktionen, so die Hinnahme der Annektion seines Landes durch die Ferienburgen-Bourgeoisie der Krim 2014, beachtlich. Putin unterstützen, weil er unverkennbar der Feind meines Klassenfeinds ist? Hat er nicht nötig. Vieles von dem Unterstützen-Nichtunterstützen-Gerede hat die dämlichen Gesten von Generälen ohne Armee. Witzigerweise entgeht auch die rapide alternde Ernst-Albrecht-Tochter in Brüssel zunehmend weniger dieser seltsamen Komik. Hilfe, Viren! Die Antwort der westlichen Welt liegt auf der Hand: Desinfektion, die 99,9 % aller Bakterien killt (toll, was?) und dann Lockdown. Hilfe, Russische Arbeiterinnen und Arbeiter sind doch noch nicht um alle ihre weltmarktwirksamen Produktionsmittel gebracht worden! Die Antwort der westlichen Welt ist, dass übereifernde PolizistInnen nun am Treptower Park stoßweise ALLE vorbeifahrenden Kofferräume nach Z-Buchstaben durchsuchen (wie praktisch, dass die russischen Nachbarschaften Berlins und Kölns vorerst nur im Auto sich trauen zu hupen) und Sanktionen solchen Ausmaßes, dass sie den Frackingsektor der US-Gasunternehmungen in einen schnellen Herbst seiner Größe hieven! Was davon uns in 10 Jahren noch beschäftigen wird ist

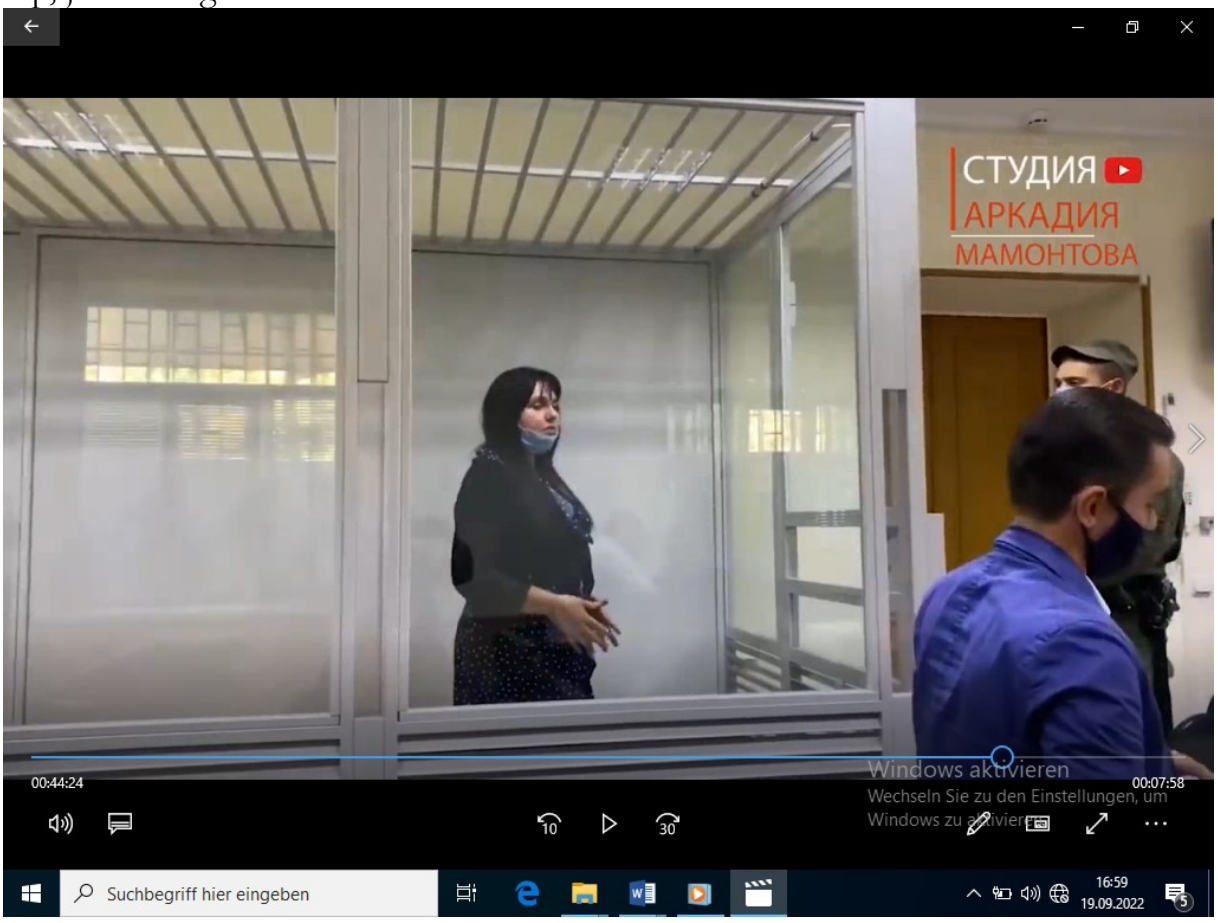
nicht unter der seit März 2020 einstudierten Panikhysterie prognostizierbar. Der Krug der herrschenden Ideen, die ja doch wohl die Ideen der noch Herrschenden sein müssen, geht solange zum Wasser bis er bricht.

Literaturhappening zum Puschkinjubiläum in Herson 2016, die Lehrerin der Schüler vergaß, die Texte komplett ins Ukrainische zu übertragen und machte sich auch mit dem bloßen Namen des Dichters ald Verräterin „nationaler Identität“ verdächtig.

Wie stehst Du zu den Sanktionen und den Waffenlieferungen?

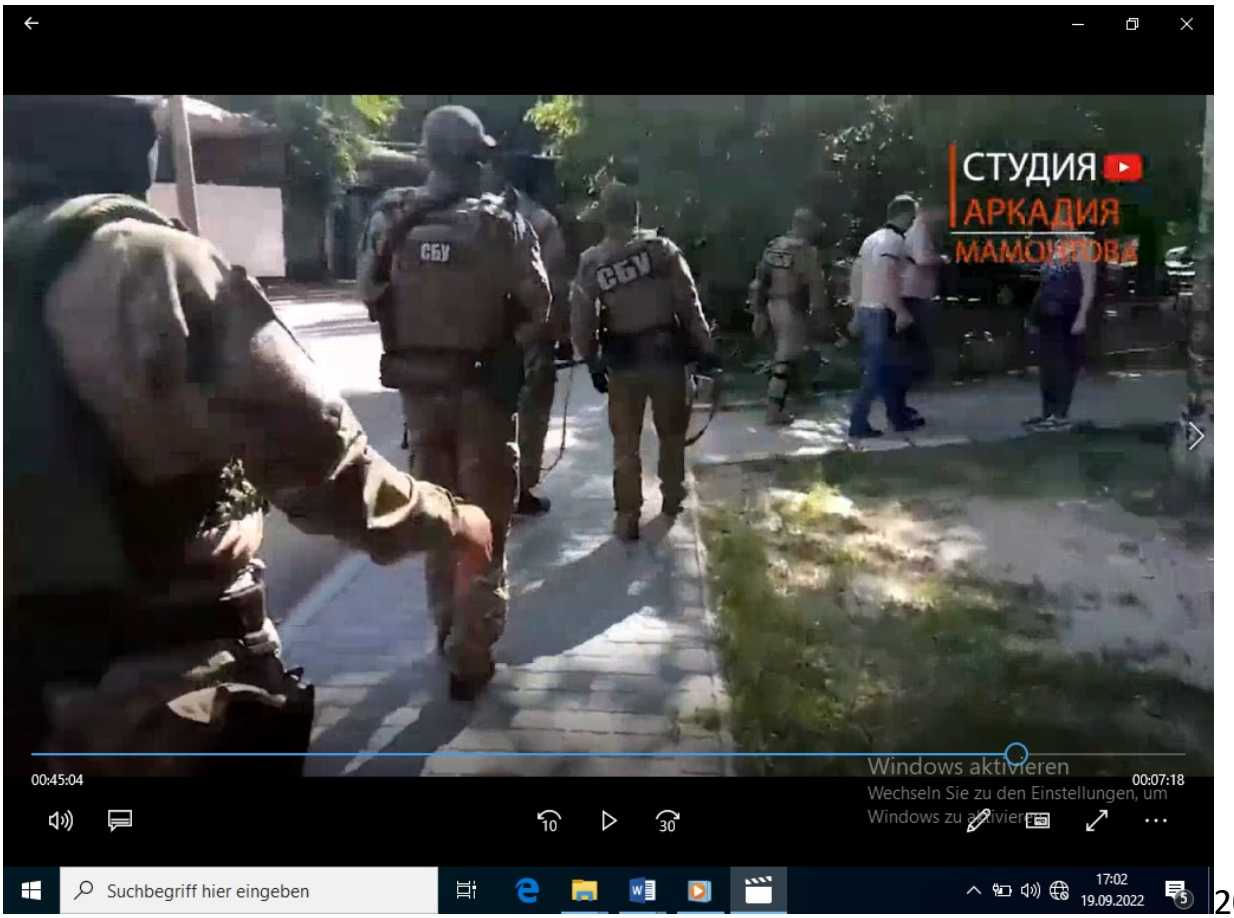
1990 waren auf dem Bundeskongress entwicklungspolitischer Aktionsgruppen in Nürnberg marxistisch informierte Diskussionen interessanterweise gang und gäbe, obwohl die evangelische Kirche die show bezahlte (die segnen dieser Tage die schweren Waffenlieferungen nach Kiev, der Pfaff tut was er kann). Im Auflösungsfieber der DDR-Solidarität 1990 war eine tolle Konjunktur. Da wurde nicht nur das Volksrepublikwesen Mittelamerikas angehimmelt, sondern auch beklagt, dass „Zwangsabkopplungen vom Weltmarkt“ nicht immer die begehrt-tollen Formen von Autonomie produzieren. Klar, gestand man sich da ein, der kubanische Sozialismus wäre wohl von einem anderen Grad an Oberflächigkeit heimgesucht worden, wenn seine creolische Bourgeoisie sanktionsfrei weiter US- statt sowjetische Luxusimporte genossen hätte. Seltsam ging es zu mit dem christlich daherkommenden Solitaumel zum Sozialismus in Nikaragua bis zum Jahre 1990 des 20. Jahrhunderts (aber – um Gotts willen - bloß nicht in Portugal 1974ff, das wäre zu nah gewesen, da drückte man doch lieber SPD- und DGB-Stiftungen die Daumen, die sich um EG (später EU-)-Aufnahme der Gefährdeten bemühten). Dabei verhaspelte sich der habituelle seit 1933 wohlformierte und ökonomisch gerechtfertigte Antikommunismus deutscher Jungbürgerlicher: die zum Abnicken durch die freie Welt verhängten Sanktionen, z.B. als Verminen der Häfen Nikaraguas durch US-Schiffe, wurden nicht verinnerlicht. Das war ein Erfolg für Lohnabhängige hier wie dort. Dabei ist die Parallele bestechend. Die handstreichartigen Erfolge jugendlicher Waffenhelden um Ortega 1979 in Managua/Nikaragua sind aus dem Stoff

der antifa-Aktionen von Mozgovoj in Lisitschansk nach seinem von der dortigen Lokalmafia erzwungen Auszug aus Lugansk 2014: in beiden Stadträumen sind, 1979 wie 2014, Arbeitskollektive förmlich über Nacht, nach Abschieben ihrer Chefs nach Miami/Kiev, zu sozialistischer Eigenproduktion gereift… in beiden bekamen sie so massiert US-Kasettenbomben auf ihre zukunftsweisenden Produktionsstätten, dass für Betroffene mal momentweise ungewöhnlich klar wurde wer hier eigentlich gegen wen kämpft und mit was für Zielen. Dennoch ist das Sanktionieren im Fahrwasser der Lockdowns, der sozialen Distanzierungsübungen aus den 24 Voreskalationsmonaten jetzt im jungbürgerlichen Betrieb der deutschen Noch-Wohlstandsblase ganz hip, ja zum regelrechten Glaubensbekenntnis für olivgrüne Zukunftsträumer geworden. Sozioökonomisch dieselben Firmenerben und ihre Entourage, die damals „Contras raus aus Nikaragua“ skandierten, fordern jetzt noch „härtere“ Sanktionen und noch „schwerere“ Waffen. Hängt bestimmt damit zusammen, dass sie ihr Händy mehr streicheln als ihren Freund, irgendwie kalt und plexi-kontaktlos diese Neue „Soli-“Mode. Was Lohnabhängige, die ihre „schweren“ zu produzieren und ihre „harten“ auszuhalten haben, anstellen könnten um an den Produkten ihrer Hände Arbeit nicht zugrundezugehen ist eine klassische Frage proletarischer Emanzipationsstrategie. Vielleicht keine gute Frage an mich, ich bin nur Mitglied bei der IG Metall, kein Influencer der IG-Metall.



Die russischsprachigen Puschkinzitate von 2016 werden 2020 aus heiterem Himmel zum politischen Strafprozess für die Lehrerin / Herson, Strafprozesskäfig für eine Pädagogin

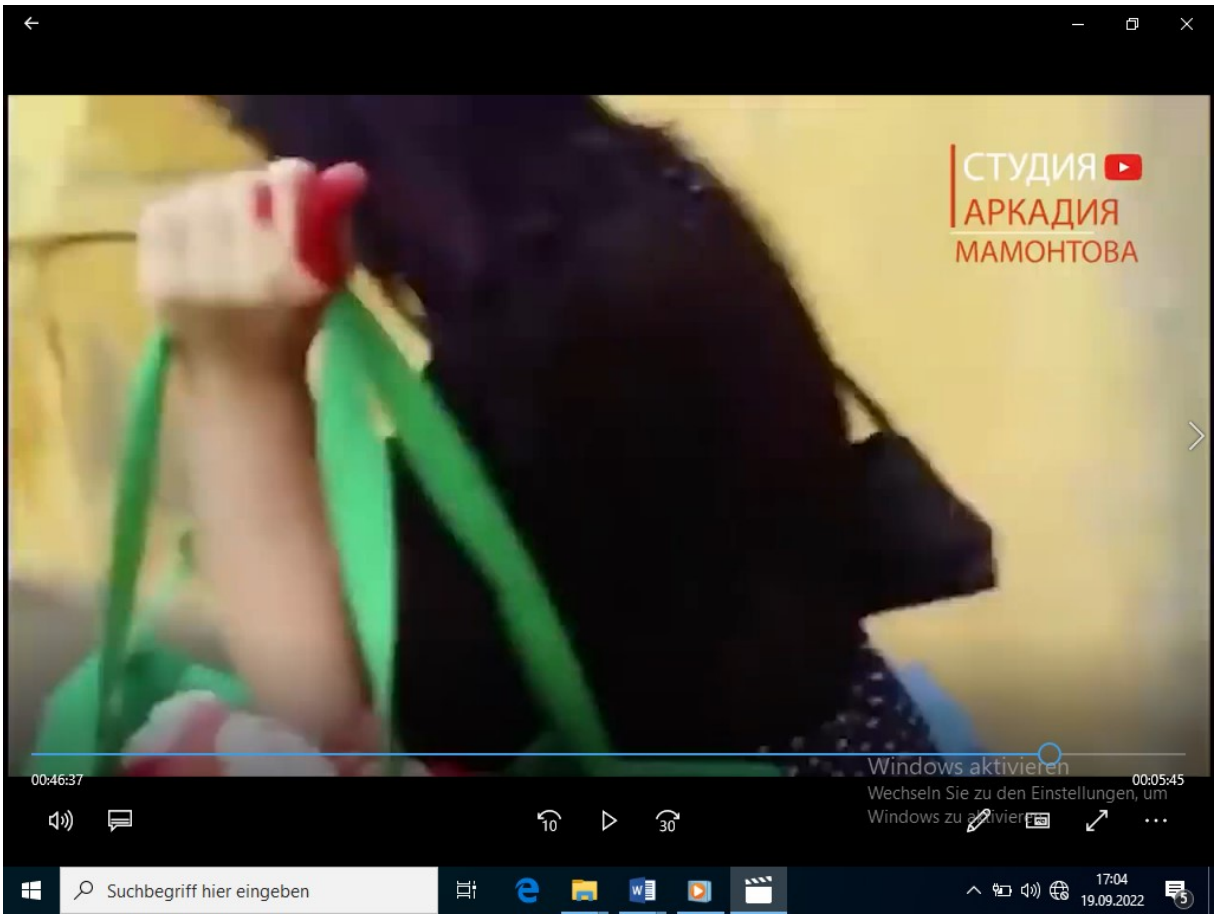
Ein guter Adressat für so eine wichtige Frage wäre vielleicht der Influencer Nummer Eins der IG Metall, also der Berufsbund der deutschen Kapitalistenklasse, BDI, oder? Dort erscheinen jetzt die Risse und Widersprüche, die morgen schon in großem Kladderadatsch enden müssen. Wem der dann auf die Füße fällt entscheiden wir alle. Im Hafen von Piräus gab es jetzt Straßenschlachten der Dockerinnen und Docker mit der Polizei, um Kriegsgut nicht in die Hände des regierenden ukro-NSU Zelenskijs gelangen zu lassen. In Pisa entdeckten



2020:

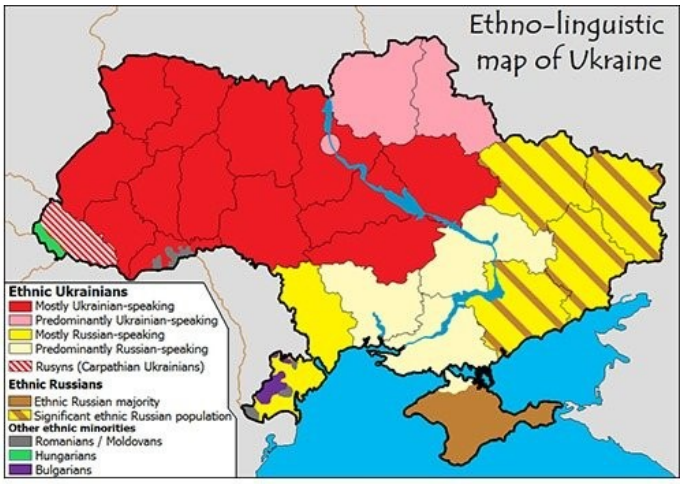
Die politische Polizei der EU-Erweiterung in Herson, SBU, beim Anmarsch auf das Haus der Russischlehrerin. Ein Jahr Untersuchungshaft kam heraus aber keine Verurteilung danach.

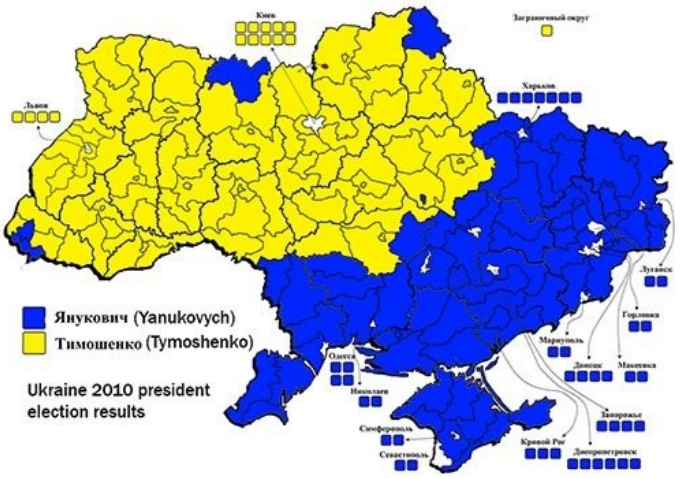
Basisgewekschaftlerinnen zu auffällig als „zivil“ getarntes Lufttransportgut und fanden das zu gefährlich. Arbeitssicherheit. Ganz wichtig für Ausbeuter wie für Ausgebeutete. Überhaupt ist der sogennnte „italjanskaja zabastovka“, the enhanced go-slow-strike inzwischen in der russischen ArbeiterInnenbewegung ein wichtigeres Gesprächsthema als das Agrarprogramm von Karl Kautsky. Russische Arbeiterinnen und Arbeiter tun aber trotz ihres aktuellen Überblicks einen Teufel, jetzt Transporte an die antifaschistische Front zu bremsen, das verdammte Bremsen machen ihre aus durchsichtigem Konformismus billig russisch-nationalistische Phrasen dreschenden Kapitalisten schon genug in diesen Wochen. Die ursprünglich weiße Binde der antifaschistischen Kräfte in der Ukraine sind gar nicht mehr so in Gebrauch (an den Opfern in Butscha konntet ihr sie auf einigen offiziellen Fotos der ukro-Propagandamaschine noch sehen, die Azov-Jäger im Spezialbatallion „Safari“ hatten nicht auf das Detail geachtet beim „Säubern“ der Satellitenstadt und der Nachnutzung ihres menschlichen Kehrrichthaufens fürs BILD-Titelblatt. im Kommando, das auf einem Videomitschnitt ins Internet gelangt ist, hieß es lediglich: umlegen wer kein blaues Band anhat). Wer sofortigen Rückzug der russischen Operation fordert, fordert solche Säuberungsmöglichkeiten für die Safarijäger von Azov. Jetzt werden interessanterweise von antifaschistischen Armeeangehörigen und Zivilisten der innerukrainischen Front rote Binden getragen. So was entscheidet nicht Putin und nicht mal die Offiziersebene, so was wird auf Mannschaftsebene entschieden, so wie die roten Hammer-Sichelfahnen auf den Sturmpanzern jetzt in der Steppe, wo die ukrainische Kriegstechnik der NATO-Schüler, Zivilisten als Geiseln zu nehmen und Großstädte unbewohnbar zu machen, in diesen Wochen nicht so zieht: Bild hat zu wenig Bilder, lenkt sich mit anderem ab davon. Die Desertierungsbewegung in der russischen Großbourgeoisie nimmt Dimensionen an, die Klassenkampffragen in Russland in eine produktivere Position bringen für die nötige innere Auseinandersetzung mit dem der Ukraine



Bei Entlassung aus der Untersuchungshaft wird die Lehrerin von ehemaligen Schülern mit künstlichem Blut bespritzt, weil ihr Einsatz für Puschkins Sprache am „Tod von Ordnungskräften an der Grenze zum Donbas“ verantwortlich sein soll, Standbild eines Täterinnenvideos zur Propagierung des politisch motivierten Farbangriffs.

wesensverwandten Ausbeutersystem des nachsowjetischen Russlands. All diese Frühjahrs-Bewegungen an der Klassenkampffront waren im Februar 2022 noch nicht so voraussehbar. Wer nicht aufmerksam bleibt, wer sich hinter einmal gefundenen Positionen verschanzt, wird ausmanövriert. So ist das im modernen Krieg des Kapitals. Er hat 1918ff eine ArbeiterInnenrepublik nach der anderen in Europa hervorgebracht als die Zeichen seiner Endzeit gut und schnell erkannt wurden von Lohnabhängigen in Parma und in Vladivostok. Nur Kamala Harris glaubte in München diesen Februar, Europa habe „70 Jahren keinen Krieg gesehen“. Die Sanktionen und Waffenlieferungen im allgegenwärtigen Klassenkrieg von oben gegen unten zu stören und dafür zu verstehen ist unsere Chance. 1919 streikten englische Hafenarbeiterinnen und Hafenarbeiter unter der Losung „hands off Russia“ gegen die Nachschublieferung an die Intervention und den US-“Polar bears“ wurde es – Eliteeinheit hin- oder her – mächtig kalt in Murmansk bis sie dann übereilt abzogen und 70nJahre die Hände vom Sowjetischen Materik ließen. Die Verletzlichkeit der Imperialistischen Maschine hatte 2 Jahrzehnte vorher noch nicht so wirksam vorgeführt werden konnte, als der Prototyp der Intervention gegen den Boxeraufstand in China zusammengestellt wurde. Da konnte der preußische Oberbefehlshaber in seiner Hunnenrede den deutschen Griff nach der Weltmacht durch die fadenscheinige Koalition der besseren Welt hindurch mit dem besonderen deutschen Hang zur Brutalität in Klassenauseinandersetzungen begründen. „Kommt ihr vor den Feind, so wird derselbe geschlagen! Pardon wird nicht gegeben! Gefangene werden nicht gemacht! Wer euch in die Hände fällt, sei euch verfallen! Wie vor tausend Jahren die Hunnen unter ihrem König Etzel sich einen Namen gemacht, der sie noch jetzt in Überlieferung und Märchen gewaltig erscheinen

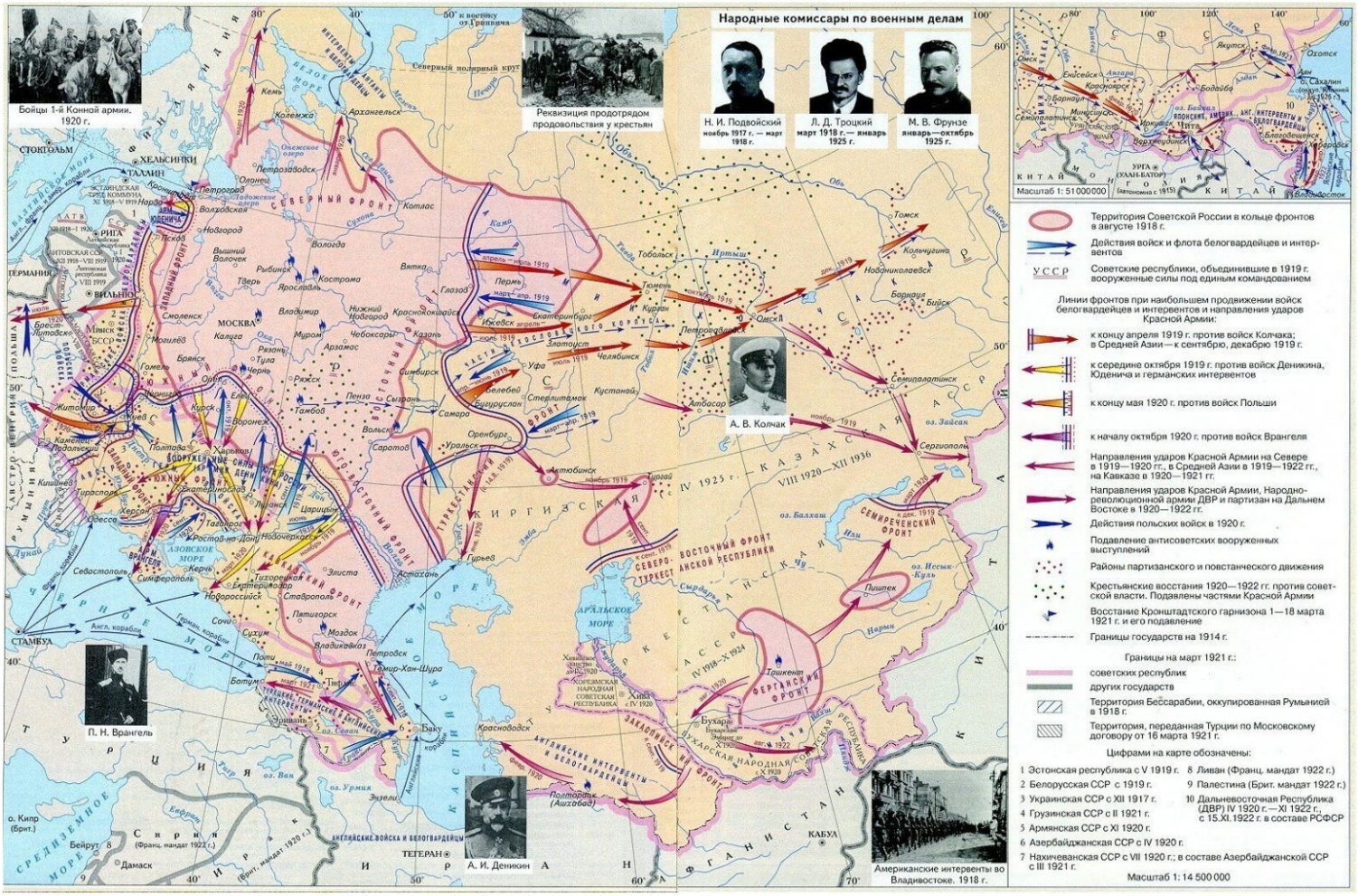




Die US-Dokumentation zur angeblichen Spaltung der Ukraine geht an den Ursachen vorbei: die Kapitalinteressen von Dnepopetrovsk und Donetsk liegen in einer und derseben Hälfte und kooptieren sich die ready-made Indentitäten aus dem US-Politikverständnis als Des-Kaisers-Neue-Kleider dazu – dabei brauchen sie gar keinen Staat, das Kapital der Konzentrationsdichte im Jahr 31 Postsowjetukraine ist sich selbst genug und macht den Staatszirkus dazu im franchise wahlweise oder als verlängerter Arm westlicher PR-Konzepte. Auffällig (Bild 4) wie sich 2010 schon die geeigneteren Interventionsgebiete an der Nordfront bei Šostka (ŠVEMA) und nordwestlich von Kiev abzeichnen.

lässt, so möge der Name Deutscher in China auf 1000 Jahre durch euch in einer Weise bestätigt werden, dass es niemals wieder ein Chinese wagt, einen Deutschen scheel anzusehen!“ Der nun harmlose Übersetzer Alex Thomson als ex-GCHQ-Quelle erzählt zum 29 Januar 2022, schon etwas vor dem gegenwärtigen Fegefeuer überlegen tuender Eitelkeiten gegen Russland, dass - nach britischer Erkenntnislage - in Geheimdienstkreisen Deutscher Kapitalinteressen auch eine Fraktion investiert sein soll, die einen neuen deutschen „Griff nach der Weltmacht“ operationalisierbar macht. Der Griff durch das ukrainische Theater auf das von Fritz Fischer für 1918 beschriebene Modell für German Imperial overstretch ist bestechend. Das braucht dann wirklich „besonders harte“ Sanktionen und „besonders schwere“ Waffen. Die zu sabotieren sind wir hier ziemlich vorteilhaft aufgestellt im Vergleich zu anderen zukünftigen Opfern weltweit. Also frisch ans Werk!

Wie beurteilst Du das Aufrüstungsprogramm, das die Ampel beschlossen hat?
Aus den Produktionszimmern der UZ-Redaktion, nicht aus ihrem Fischkopf, habe ich erfahren, dass der Betrag schon in den Koalitionsvereinbarung eingestellt worden ist, also lange vor dem Februar 2022. Russland ist dafür aber nur als Vorwand gut, nicht so sehr als Gegner. Sogar im Mali scheint die



Die geopolitische Pointe der Schaffung einer Sowjetukraine: so viele militärische Bewegung ging über Har'kov 1917 bis 1920, dass zum August 1920 das Experiment einer ukrainisierenden Proletensprache von den Theaterbühnen Les Kurbas in Har'kov auf das ganze Land projeziert wurde (ein „Professorenscherz", lt. Rosa Luxemburg).
Kühne gesellschaftliche Bewegungen folgten den Geschwindigkeitsbegriffen von militärischen Erfolgen beim Überschreiten des Dnepr.

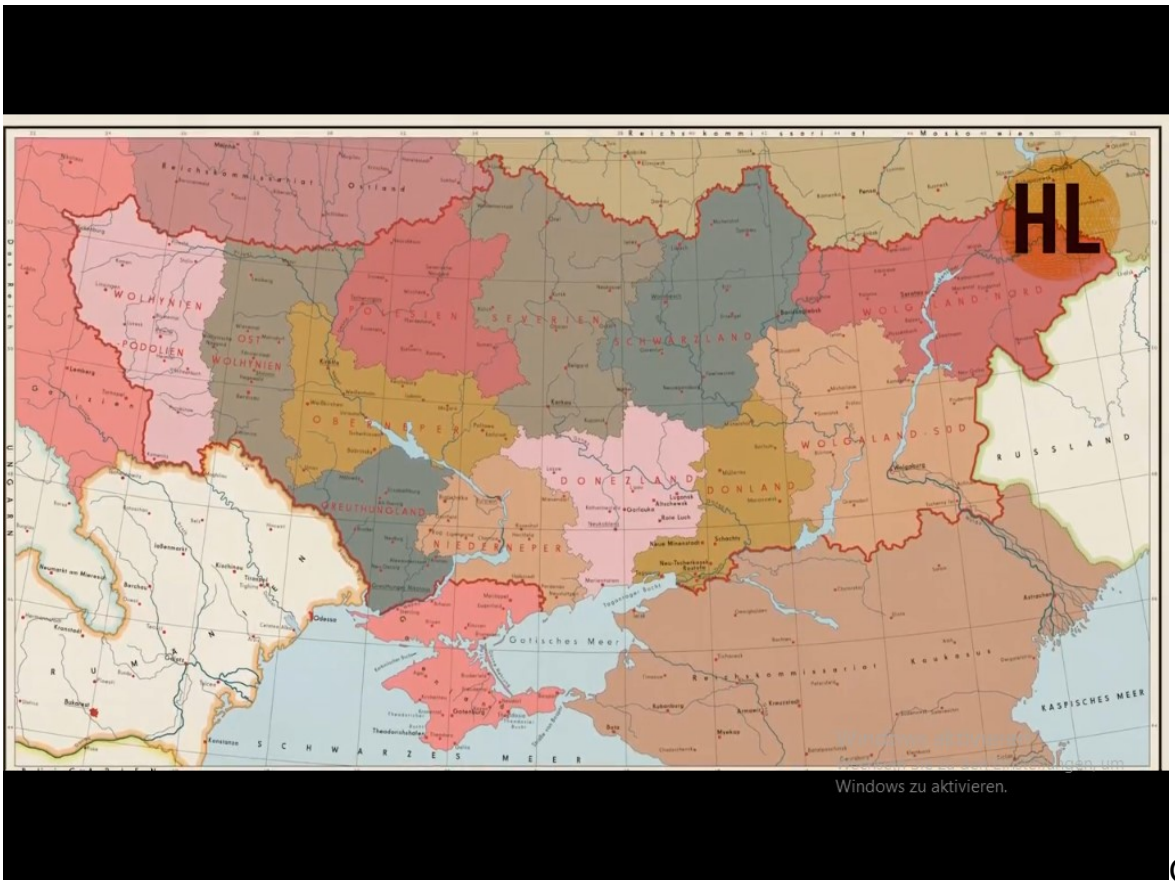
Auch der Aufbau der Tschernobyl-Atomreaktoren wurde von einem Panzerkommandeur des Grossen Vaterländischen Kriegs koordiniert, der gern' 16 statt 4 Reaktorblöcke nebeneinandergestellt hätte. Die Defensivnotwendigkeiten der sozialen Revolution in Offensivvorteile umzumünzen hat Licht- und Schattenseiten… die weit länger als ein Jahrhundert nachwirken

---

Bundeswehr gegenüber den Kindern Sibiriens etwas ins Hintertreffen gekommen zu sein in den letzten Wochen. Der 3. Weltkrieg wird nicht am Händy gewonnen. Vielleicht sollten sich die olivgrünen Trendsetter auch weiterhin auf die nun erprobte Virtuelle Weise mit ihrem Vormachtanspruch beschäftigen, oder?

Putin bezeichnet das Kiewer Regime als faschistisch. Wie siehst Du das?

Nein, hat Putin so nicht gesagt. Dass in unserer Presse die Aussagen der Gegner nicht dokumentiert, sondern nur überkommentiert werden ist bekannt. Im Internet ist aber der offiziell gültige Wortlaut gemäß offiziellem Stenogramm des Präsidentialbüros der Russischen Föderation genau dokumentiert. Ich bin auf Eure Nachfrage alle 30 000 Worte Putins in allen offiziellen Stenogrammen des Jahres 2022 (Januar bis letzter Apriltag) durchgegangen. Putin spricht



Gegenteil von Dialektik: die Verwaltungsbezirksplanung des Reichskommissariats Ukraine unter der Leitung des Königsbergers Koch. Nur kam dann die Wehrmacht nicht so weit wie die Planungen dieser Art von Westintegration, 1941-1943 noch nicht. Stalingrad aber war, ist und bleibt für die deutsche Osterweiterungsplanung eine, wie diese Karte vermeldet, ausgesprochen ukrainische Stadt

von Nazis und Bandera-Gefolgsleuten in der Ukraine. Er weist darauf hin, dass die in der Ukraine selber „Naziki“ genannt werden. Gegen diese Gruppierungen macht er den Artikel 51 der 7.Sektion der Charta der vereinten Nationen geltend und kündigt dann am 24. Februar 2022 an, eine „Denazifizierung“ zu versuchen. Er betont, dass er auch Staatsbürger der Russischen Föderation vor Gericht stellen wird, die als solche in der Ukraine aktiv geworden sind. Die ukrainische Regierung braucht er derweil für eine eventuell schnell mögliche internationale Anerkennung des Krimreferendums 2014. Alles andere lässt er offen. Gesellschaftspolitische Aussagen trifft er nur bei seinem sagenhaften Lenin-bashing über 20 Minuten vom 21.02.2022. Wie man sieht, sitzt ihm der Wahlverlust letzten Herbst mächtig in den Knochen. Sogar bei der Anerkennung der Volksrepubliken war die Kommunistische Partei, obgleich um so viele Mandate gebracht durch Wahlergebnisfälschung in der absoluten Mehrheit. Sie wischte den weicheren Vorschlag der präsidentiellen Einheitspartei vom Tisch mit allen anwesenden Stimmen: die ca. 100 Abgeordneten, die vor der Abstimmung das Weite suchten wurden von der EU von den personellen Anti-VolksvertreterInnen-Sanktionen ausgenommen.

Vielleicht hat Putin bei der Evolution von der um 8 Jahre verspäteten Anerkennung zur Erkenntnis dass es dafür einen Denazifizierungsbedarf für die gesamte Restukraine gibt geholfen, dass meine Freunde und Genossen der kommunistischen Bewegung – alive and kicking, hier als Kommunistische Partei KPRF - aber das ist nur die Vermittlungsform – letzten Herbst die Wahlen gewonnen haben. Auch wenn das Parlament, wie in bürgerlichen Demokratien üblich, nach Kapitalwünschen besetzt wurde – die Stimmen der Mehrheit haben sie dafür nicht mehr… genau wie russlandweit 1996, déjà vue und trotzdem anders.

Die Post der Nachmajdanukraine feiert 2007 den SS-Täter Schuhevitsch und Gründer der OUN als „Helden der Ukraine“ Aber ihre ex-Sowjetukrainische Wähler- und Wählerinnenschaft hat diesen Übereifer nachholender Westintegration danach schleunigst abgewählt.

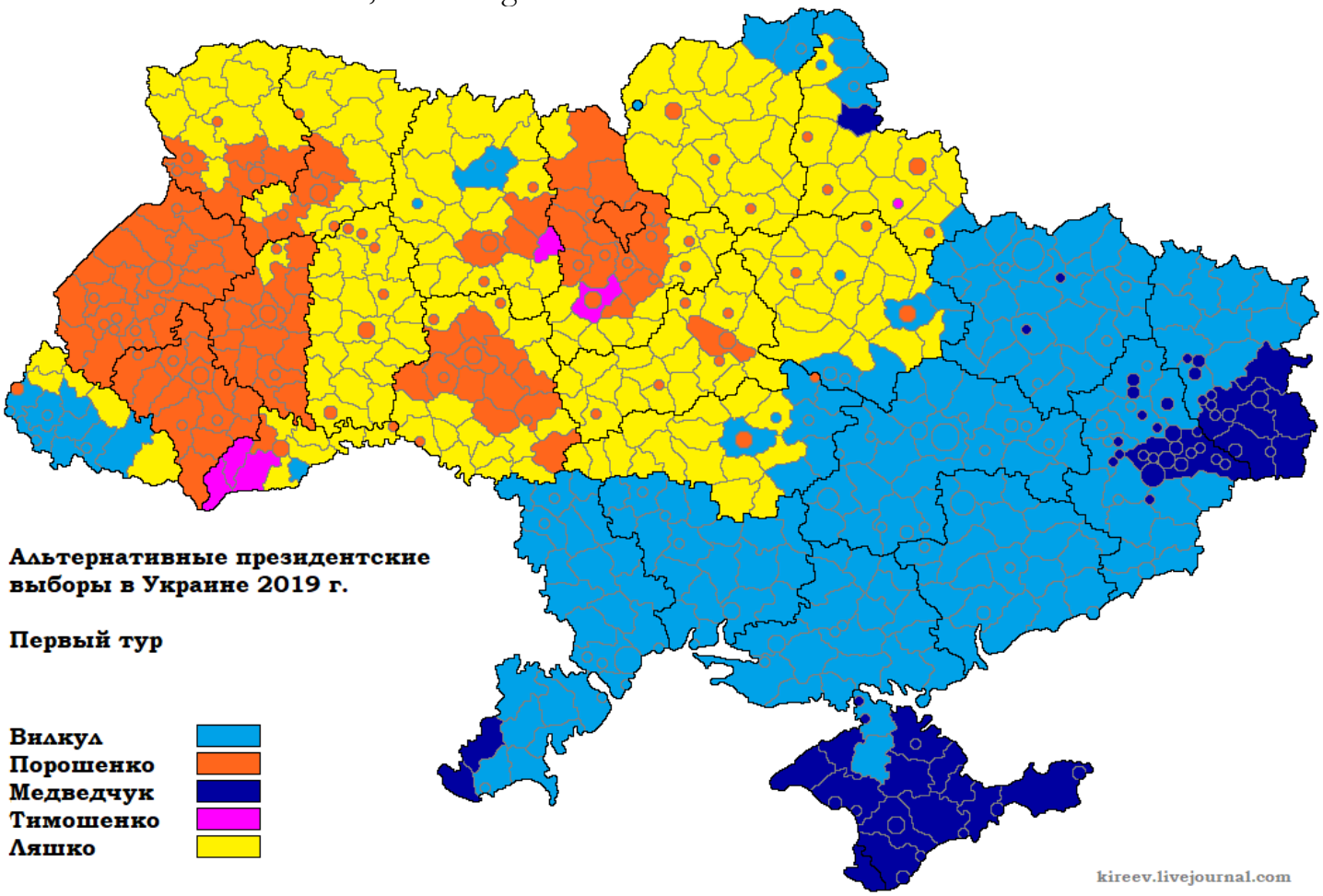
Auch der Hunger in Bengalen zu Beginn der britischen Kolonialherrschaft, Werk der 1760er Jahre, ähnelte dem, den Churchill nötig fand 1943/45, um die UdSSR zu retten. Das Ende einer Ära ähnelt ihrem Anfang und ähnelt ihm nicht. Engels vermutete, Lenin wusste bereits und Lev Vygotski praktizierte praktizierte mit ihrer Hilfe bereits, dass sich die besten Entwicklungen proletarischer Hegemonie – wie die spiegelbildlichen Niederlagen - spiralförmig entwickeln: sie kehren dem Anschein nach an ihren Ausgangspunkt zurück, haben in den kompliziertesten Windungen der Entwicklung ihrer Widersprüche aber andere Ebenen erschlossen, völlig neue Ausblicke. Ob die große Bewegung sich allerdings nach oben schraubt oder nach unten abfällt, diese Beurteilung hängt, wie Brechts Mutter 1930 in Berlin vermutete, allerdings ab von Deiner Fähigkeit zu sehen „je nach Deiner Stellung im Kampf“.

Stellungsverschiebung verhilft auch Klassengegnern, wie dem „Stubenhocker“ (so Igor Strelkov, Apr. 2022 über ihn) Vladimir Vladimirovitsch Putin zu ungewohnten Einsichten. Sehr skurril und eigentlich bemerkenswerter als seine späte Einsicht über die Wahrheit in der Ukraine wirkte dabei, dass ihm 20 Minuten der Eröffnungsrede für Operation Z mit Leninbashing draufgingen. Damit hat er sozusagen das gewohnte trotzkistische Liebäugeln des Aufruhrgebiets noch getoppt. Was macht ihn so nervös?

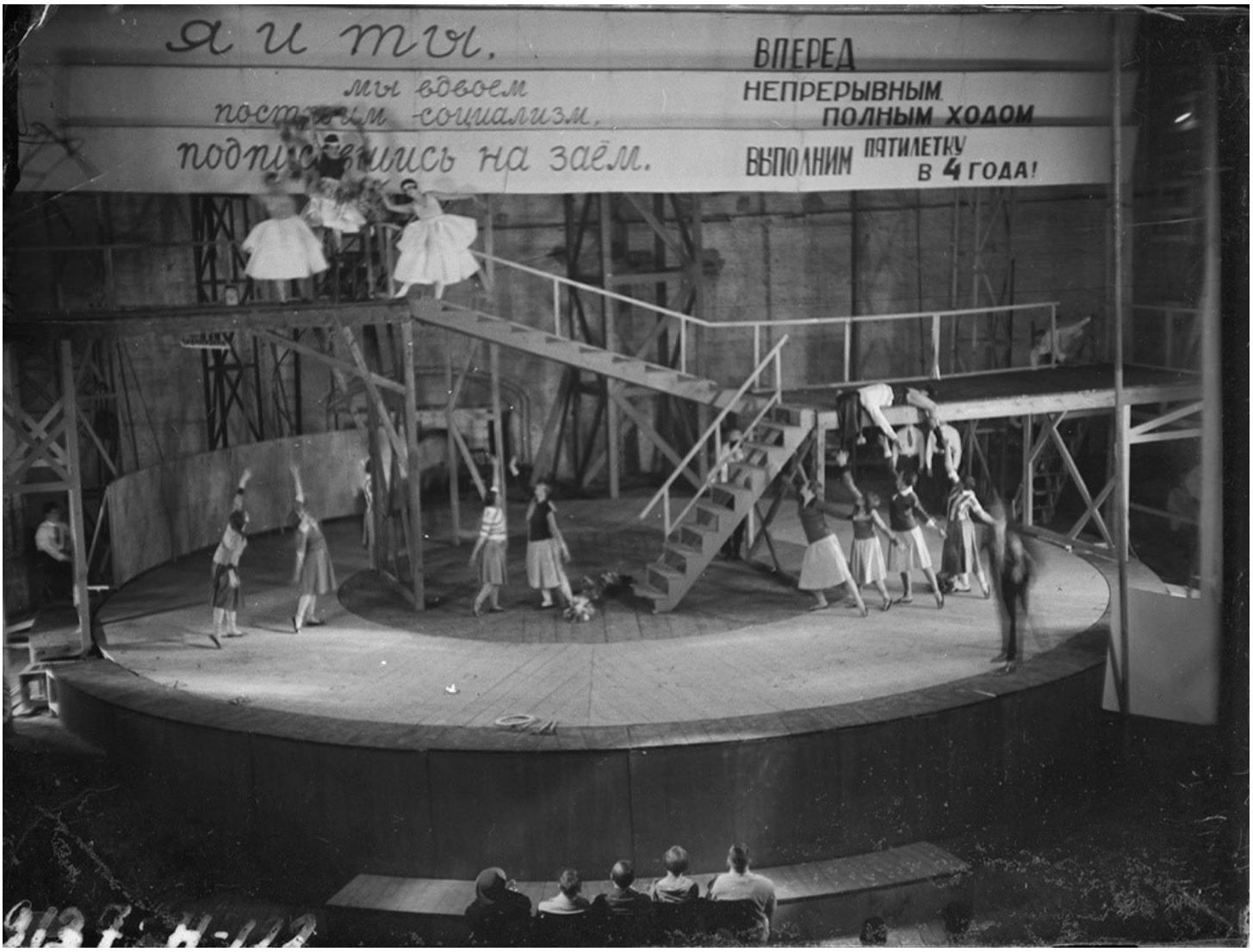
Die Majdan-Bewegung von 2014 hat eine neue politische „Etappe“ eingeleitet. Viele Linke hierzulande haben den Majdan als Demokratiebewegung eingeschätzt.

Das war eine sehr gute Einschätzung. Sie offenbart eine wirklich sportlich in Höchstform getriebene Fähigkeit zur dialektischen Elastizität. Ich bin nicht so ein Stretchingfanatiker… aber bitte. Ja, es gab Sklavenhalterdemokratie, es gab Feudaldemokratie, es gab bürgerliche Demokratie.

Was musste dieser Begriff der Demokratie alles erleiden, bevor der erste ArbeiterInnenrat der Welt 1905 in Ivano-Voznesensk das Licht der Welt erblickte! Nun haben olivgrün uniformierende „Linke“ also auch noch die faschistische „Demokratie“ ausgemacht. Gut. Es gab im tschechischen Rüstungswesen 1938-1944 Arbeiterräte, sie haben tradierte Ansprüche, auch gewisse Anliegen der gleichgeschalteten Arbeitergenossenschaften geltend machen können. Sie haben die Produktionsbedingungen für den Endsieg in den Weiten Russlands so gut geschmiert, dass die deutsche Großmachtplanung im Winter 1942 mit viel Gerät (damals auch noch mit vielen Zugpferdchen) in Stalingrad reinrasseln konnte. Und dort erlebte dann sogar die 6. Armee noch ihre – für die meisten finale – Demokratisierung. Alles möglich. Für den Majdan heißt das: wer mit Ami-Trainern monatelang in den Karpaten übt, kleenen Strassenbullen Kievs die Augen auszustechen ist – wie das Ergebnis beweist - nicht nur Vorhaut, sondern geradezu Vorhut faschistischer Demokratie. Kann ich nachvollziehen. Das geht so: diese „Aktivisten“ Modell 2014 kämpfen in zwei Reihen plus Nachschub. Die erste hat Sprühflaschen und spritzt den verschreckten kleenen Bullen mit antifaschistischer Grundbildung (vielmehr als Berlin je sah, Leute) das Visier und Sichtfeld zu. Weiter geht’s mit Benzinfeuerangriffen auf ihre Kleidung. Sie brennen und sehen sich, demokratischerweise, veranlasst, das Visier hochzuklappen. In diesem Moment kommt aus der vorher verdeckten 2. Reihe der monatelang in den Karpaten mit dem berüchtigten „karpatskij buk“, dem Karpatischen Buchenstab, geübte Stich erst ins eine Auge, dann ins andere. Fertig. Mein erzproletarischer Freund vom marxistischen Lesezirkel 2010-2014 hat dann in seiner Nachtschicht im Kiever Notfallkrankenhaus die Leichen mit den ausgestochenen Augen gewaschen und die Neueinlieferungen der Nacht gesehen.



Erster Wahlgang 2019 von „Wahlen, die nicht stattfanden“, Der Kreis Putivl macht sich mit Krim und Donbas gemein – hinter wieder einem Oligarchen, z.Z. in Einzelhaft unter Zelenskij, wohl für zukünftigen Gefangenentausch zugunsten von nicht-aussagewilligen Tätern des Azov-Bataillons.

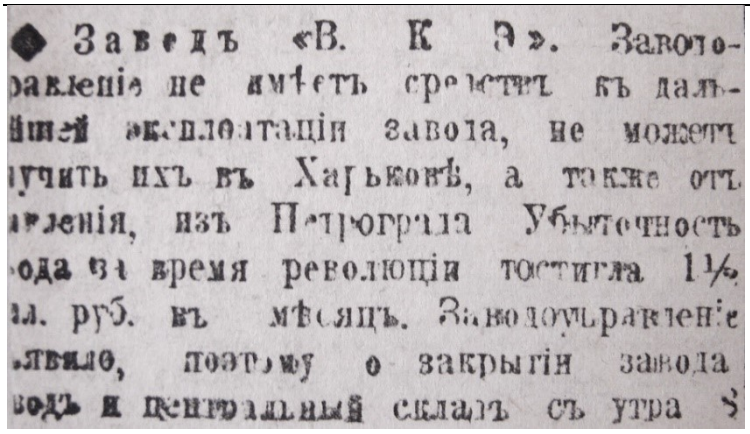


Majakovskiys Banja, 1930 in Moskau, damals wurde das auch als Leistung eines Sowjetukrainers gefeiert, was sich internationalistisch mit der Verehrung für den Sowjetgeorgier Majakovskiy mischte.

Mein Freund war beeindruckt von der westlichen Demokratisierungshilfe in seinem Arbeitsalltag. Zwei Monate später war er an der Front von Altschevsk, allerdings nicht auf Majdan-demokratischer Seite. Ich weiß, gemäß dem sozioökonomischen Urteilsspruch des 4. Reiches hatte ich 30 Jahre alle naselang die falschen Freunde. Ich bin halt auf Kriegsfuß mit bestimmten noch klassenförmigen Demokratien. Aber das soll die Begeisterung der Majdan-Linken nicht kratzen. Im Gegenteil. Ich wünsche ihnen möglichst viele Peripherieformen ihrer Demokratisierungserfolge ins Herz ihrer Metropolen. Die 5. Armee alleinerziehender Fascho-Mütter die hier (auch das lange vor dem 24. Februar 2022 geplant) jetzt wahlweise in den metropolitanen Billiglohnsektor oder in weitere Treptower Parkaktionen - „death to all Russians“ - hineingeschreddert werden soll, könnte ja regelrecht als Botschafterinnenjungschar einer hiesigen Majdan-Demokratisierung das gut kamerabestrichene Parkett gestellt bekommen. In Schweden, wo bestimmte Demokratisierungsformen noch unter Strafe stehen, wurden in einer Aprilnacht 2022 insgesamt laut Polizeibericht 38 Freier verhaftet. 30 von ihnen wurden nach Geschlechtsverkehr mit ukrainischen (es heißt vor allem russischsprachigen) Prostituierten aufgegriffen. Demokratisierung schön und gut. Als Marxistinnen und Marxisten können wir ruhig dabei fragen: wer wen?

Wie schätzt Du die Haltung der deutschen Regierung zum Ukraine-Konflikt ein? Welche Rolle spielen die USA?

Die soziale Basis der Sowjetukrainegründung, eine Maidemonstration vorher, 1917, Belegschaft der aus Riga nach Har'kov evakuierten „bolschewistischen Festung" Allrussische Elektrizitäts-Compagnie VEK. Am 8. Dezember 1917 gingen ihnen die Investitionsmittel aus und Moskau konnte nicht aushelfen aufgrund der unbereinigten Doppelherrschaft neben den Arbeiterräten in der Frontstadt, da musste eine sozialistiche Schwesterrepublik her, zwei Tage später schon war sie da… auf dem Papier:


◆ Заведъ «В. К Э». Заготовленіе не имѣетъ средствъ къ дальнѣйшей эксплоатаціи завода, не можетъ ручить ихъ въ Харьковѣ, а также отъ ...ленія, изъ Петрограда Убыточность ...ода за время революціи достигла 1½ ...л. руб. въ мѣсяцъ. Заготовленіе ...явило, поэтому о закрытіи завода ...водъ и центральный склалъ съ утра

Notiz aus „Juzhnij Kraj" Har'kov, 8 XII 1917

Haltung in einem Konflikt ist ein wertvoller Begriff aus der Brecht'schen Dramaturgie. Die Regierung des deutschen Kapitals hat keine. Das deutsche Kapital hat zwei, eins: Griff nach der Weltmacht und zwo: atlantisches Fahrwasser gewinnen (indem man drittens alles das verliert). Die als USA konfigurierten Akkumulationsinteressen des Kapitals spielen nicht mehr. Ihre Rolle kann Makulatur werden. Das Covid-Reaktionsschema war noch eine irgendwie unterschiedlich variierbare chinesische Vorgabe, jetzt sind sie kalt erwischt von der ultimativen Vorgabe, und das (noch) stehend auf ökonomisch und militärisch tönernen Füßen. Mit Stellvertreterkriegen hat Chinas Partei in den Auflösungsmonaten des portugiesischen Weltreichs 1974 umzugehen gelernt. In Mozambique waren sie vor der Sowjetischen Partei am Zug, in Angola etwas später. Jetzt hat die Gesamtheit der Konkursmasse ehemalige Sowjetunion keine große Wahl mehr. Poroshenko bekam 2014 sein letztes fresh money, indem er noch nicht mal ausgesäte ukrainischen Getreidemengen nach China verpfändete. China erkannte sofort die Putschregierung vom Februar 2014 in Kiev an und kassierte für die Vorkasse in

Die Schwesterregierung der Sowjetukraine nach 10 Monaten gemeinsamer Weltrevolution, nur den Volkskommissar für Nationalitätenfragen fand man nicht wichtig genug zum Geburtstag der Oktoberrevolution 1918 für das Gruppenportrait.

voller Höhe plus Risikozinsen retour. Im Windschatten dieser Anerkennung segelte dann auch die widersinnige Russische Anerkennung der Putschisten in Kiev von 2014, die sich ja nun (endlich!) auf die Nase gelegt hat. Dieser Rückwärtsgang wäre ohne Chinas Bündniszusage an die Russische Föderation nicht möglich gewesen. Die USA sind dabei im besten Fall Reagierende, nicht Agierende – ein völlig neues Bild, seit 1898 und seinem Knall im Hafen von Havanna nicht mehr gesehen in der Weltgeschichte (die Offiziere hatten vorher Landgang bekommen, die Mannschaften durften mit ihrer USS „Maine“ zusammen in die Luft fliegen für den Startschuss der Weißen Flotte weltweit). Aber was hat die ökonomische Weltmacht Nummer eins, China, mit einer bloß-noch-Popelökonomie, unbedeutender als der Euro-Wackelkandidat Spanien am Hut, also der russischen? Nicht alles ist in Dollar kaufbar und auch (zunehmend) nicht alles in Dollar messbar, nicht mal die Wirtschaftskraft einer nach Strich und Faden ausgebeuteten ArbeiterInnenschaft. Auch das gehört zum neuen Bild.

An einem Sommerabend 2015 klopfte ein gutmütiger russischer Bekannter an meiner Türe. Er hatte ein abgerissenes Moskauer Auto-Kennzeichen in der Hand. Ich kannte ihn von sorgfältig geübten Kindertheateraufführungen jeden Sommer auf dem Hügel in Putivl', auf dem das erste irgendwie russisch klingende Dokument

der Weltgeschichte geschrieben wurde, klar war es voll von Worten, die wir heute für „ukrainisch“ und anderen die wir heute simplerweise für „weißrussisch“ halten. Tiefer im Auge des Sturms des Dreiländerecks geht es nicht. Ich hatte gar nicht gewusst, dass er ein Auto hat. Er war, von seinem Moskauer Arbeitsort aus über Weißrussland in die majdanisierte Ukraine eingereist und nun hatte er gleich die Bescherung. Das russische Nummernschild war abgerissen worden und der Rückweg über die pedantisch bewachte weißrussische Grenze in Frage gestellt. Über die mit blödsinnig inszenierten Hass bewachte ukrainisch-russische Grenze wollten die LaientheaterspielerInnen aber nicht zurückfahren. Ich bohrte ihm also neue Löcher in das Metall neben den so gemein ausgerissenen und fragte ihn nach seinem Brotberuf. „Auch mit Metall,“ sagte er mit diesem feinen Understatement moskauer Lohnabhängiger auf mein Pfusch mit dem Bohrer herabblickend. „Und was kommt bei Euch raus?“ fragte ich leichthin, unverantwortlicherweise als Gastgeber, denn der Gast im Einzugsbereich sibirischer Winter ist stets zu freundschaftlichen Antworten angehalten. „Ob es schwimmt, fliegt oder sich auf der Erde fortbewegt kann ich nicht sagen. Aber ich kann Dir sagen, dass es schneller ist als alles menschengemachte, wovon Du bis jetzt gehört hast.“

Die Friedhofsruhe der Stolipin’schen Reaktion 1908 über der Grenzstadt Putivl‘ am Sejmfluss, unser Lackmustest für die Nationalitäten- und Kommunismusfrage Im NATO-Expansionsgebiet „Ukraine“.

Das war nur noch geflüstert und ich nahm ihn bei der Hand in einen Raum, in dem garantiert kein Telefon war, wie man das halt macht in einer Belagerungssituation. Ergebnis meiner aufgeregten Nachfragen war: alles wird anders werden. Dieser bescheidene und höfliche Mensch, sein unverkennbarer Arbeiterklassenhintergrund, all die protoindustrielle Versiertheit von drei groß-moskauer Jahrhunderten, die hinter ihm stand (und nicht hinter meinen Bohrversuchen an seinem Nummernschild) haben mich für einen Moment ahnen lassen, was dann sieben Jahre später möglich sein würde, endlich: die letzten könnten die ersten werden! Schon Pugatschov konnte vom Ural gegen die furchtbare Zerbsterin

Ohne VEK in Har'kov 1917 keine Sowjetukraine, aber ohne Rote Armeeverstärkung aus Moskau erst recht nicht. Arbeiter und Soldaten hatten verschiedene Vorstellungen für ihre Klasseneinheit im Ukraineprojekt sowjetischer Machart.

Katharina in Petergof ziehen, weil die russische Manufaktur im Bergland am Ende des 18. Jahrhunderts Kanonen zu ziehen in die Lage kam wie auf der anderen Seite des Kontinents die Woolwich Royal Brass Foundry . Pugatschov war ein verkrachter Kosake, ein Adeliger, etwa von dem Zuschnitt aus dem der skurril-rassistische Kossakkenrassismus der eklektischen neu-ukrainischen Kriegerkaste gebastelt wurde ab 1991. Aus Putivl' aber zog gegen den Zaren der Mächtigen in Moskau der Bauernlümmel Bolotnikov mit einem harmlosen Gegenzaren im Handgepäck, ohne gute Kanonen aber knapp 200 Jahre vor Pugatschov reichten dafür halt auch Sicheln und Forken für eine auf Jahre den Feudalismus als Ganzes bedrohende russische Bauernrewolte in den Jahrzehnten des 30-järhigen Kriegs deutscher Nationen. Was die Putivler Bauernprolls mit in die von Ihnen gegen den polnischen Kolonialanspruch besetzten Vorstädte Moskaus brachten, waren haufenweise respektlos vorfeudale, südrussische Ausdrücke und eine Wendigkeit dazu, die später Gogol nochmal aus Putivl' und Mirgorod in die russische Schriftsprache nachträglich nochmal hineinzauberte, wo doch Gogols ukrainisch tuende Rückwärtsgewandtheit damals schon den letzten Feudalapologeten des ganzen gelehrten Russland abgaben und Bielinskij zu so brillanter Polemik anregte, dass sogar die Bauversuche an proletarischer Kultur auf 3 Jahrhunderte danach noch was von haben. Alle diese geliebten und schon Mitte des 19. Jahrhunderts nicht unproblematischen „Ukrainismen" standen schon am Anfang der russischen Emanzipationsgeschichte Pate, sie sind Teil und Lebensverve von dem was später als russisch um die Welt ging, going viral 1917. Haarspalterei in diesem Vermächtnis, etwa gar nach russischem und nach ukrainischem Emanzipationsinteresse ist nur für sehr oberflächige Betrachter effektvoll einzusetzen, solche vom Schlage Gregor Gysis

(2014) „es gibt eine östliche und eine westliche Ukraine!“ Danke Gregor, vielleicht erfährst Du bei Deinem nächsten monatlichen Besuch in der US-Botschaft ja noch was obendrein!
Unser Löwendarsteller im Kindertheater aber, der so lieb gebrüllt hatte auf der Freilichtbühne, arbeitete das Jahr über an der neuen Generation von Hyperschallraketen. Die haben bis heute weder die USA noch China. Seit dem Jahr 2015 sind in West Point ganze Bücherregale gefüllt worden mit den Herleitungen, wie man – durch Bluffen und Hoffen, versteht sich – trotz russischer Überschallraketen… oder vielleicht auch zeitweise an ihnen vorbei, wer weiß, die Welt nach seinen Interessen weiter an der Nase herumführen könnte. Wer sich in den sehr akademisch-spitzfindigen Erbauungsbüchern ein bisschen einliest merkt bald: es geht nicht. Die Welt wird also eine andere werden. Ein Arbeiter hat daran mitgebaut. Er konnte auf einer Kinderbühne wie ein Löwe brüllen und niemand ist dabei vor Schreck umgefallen. Sein Nummernschild soll bis Moskau gehalten haben. Für irgendwas ganz kleines und nebensächliches dabei müssen unbedeutende deutsche Randfiguren der Weltgeschichte auch gut genug sein. Wer sucht, der findet.

Wie schätzt Du die hiesige Friedensbewegung ein?

Da teile ich ganz Valdimir Vladimirovitsch Majakovskijs Begeisterung: Pazifismus ist was wunderbares... für bürgerliche Typen. Das Bürgertum braucht jetzt überhaupt ganz viel Pazifismus, um möglichst geräuschlos von der Bühne des Weltgeschehens abtreten zu können. Wohl bekomme es ihm! Friede mit Russland findet auch meine Tochter keinen schlechten Lösungsvorschlag. Sie kann nicht wissen, dass ich auch schon 2001 durch Nachhilfe im Hamburger Gewerkschaftskreis Frieden kapiert hatte, jaja, der Kreis, der Joseph Fischer für seine Jugoslawienbombardierung geohrfeigt hatte, dass man mit seinen angeblichen Terroristen islamischer Orientierung schlicht verhandeln und Frieden machen muss.

Glaubens- und Spekulatenwesen, die wirtschaftlichen Grundpfeiler des ukrainisch-platten Landes, hier am Beispiel des vorrevolutionären Putivl', Sumskaja Oblast'

Aber wie wäre das zu machen gewesen? Da hätte die USA ja mit ihren eigenen Auftragskillern um Frieden verhandeln müssen. Für so einen Aufzug scheint die Spesenkasse nicht ausgestattet gewesen zu sein. Mit Russland 2022 ist das anders, obwohl die westlich gepflegte Eskalations-Rhetorik sehr einfallslos das damalige Trommeln für einen Krieg mittlerer Intensität zu einem nunmehr „Great Theater War" aufbläst. Russische Kapitalinteressen wollen Frieden sofort. Da könnte die seit den 80er Jahren des letzten Jahrhunderts im bürgerlichen Lager Widersprüche geschickt nutzende Friedensbewegung schnell Stiche machen. In den USA wird offen gelästert, dass man grad gegen Russland eskaliert, gegen die deutschen Industrieinteressen aber Krieg führt. Frieden sofort - das würde die Lebens- und sogar Überlebensinteressen der ArbeiterInnenklasse Ukrainiens und Russiniens schwer treffen, so wie es, soll man den Prahlreden der „Safari"-Pazifizierer vom Azovbattalion glauben, Anfang April 2022 die mutigsten antifaschistischen Aktivisten von Butscha tödlich schwer traf, dass ihr militärischer Arm bevorzugte, sich vom befreiten Territorium zurückzuziehen. Aber bürgerliches Geschäft beruht bekanntlich auf solcherart Schnittmengen. Abramovitsch und Medinskij haben sie in Istanbul gefeiert. Abramovich bekommt zwar seine mit russischem Blut, Schweiss und Tränen gekaufte Fußballmannschaft Chelsea nicht zurück und Medinskij will immer noch in russischen Schulen das US-Pflichtgebet an den Gott der Starken, Schönen und Reichen einführen, das es in der USA gar nicht gibt aber Frieden haben sie in Aussicht gestellt – um im aktuellen Russland bürgerlich zu sein braucht man nicht viel wissen, um proletarische Interessen verfolgen zu können

muss mensch außerordentlich viel und gut wissen. Muss die bundesdeutsche Friedensbewegung mehr wissen als sie uns schulmeistert derzeit? Als Anfang März 2022 der Vertreter der netten, traditionell proletarisch aufgestellten Naturfreunde von der Demotribüne herunterblökte: "Russen raus aus der Ukraine!" hatte ich für einen Moment den Eindruck, dass ein bisschen mehr Wissen vielleicht dieser Friedensbewegung nicht schaden könnte. Wer bleibt denn überhaupt übrig, wenn alle aus der vor tausend Jahren sogenannten „Kiever" Universal-Rus hervorgegangenen menschlichen Verhältnisse vom gnadenlosen rhetorischen Besen des deutschen Naturfreundebunds „raus aus der Ukraine" gefegt wurden? Ein paar Griechen, die noch nicht aus dem Schlachtfeld Mariupols fliehen konnten vielleicht. Ich würde übrig bleiben, ja aber ohne die vielen tollen Menschen, die der Repräsentant der deutschen Naturfreunde raushaben will, würde es mir definitiv keinen Spaß mehr machen dort in dem dann nahezu entvölkerten Land.

Für etliche Beobachter leitet der Ukraine-Krieg eine neue historische Periode ein.

Ja, in der Tat, dieser Ukraine-, oder auch Krimkrieg genannt, begann 1851 und endete in seiner ersten Phase in einer furchtbaren Epidemie. Die vereinigten englischen, französischen und savoischen Streifkräfte und die des - damals noch nicht wiedererweckten, sondern noch wachen - Osmanischen Reiches erlitten in der Tat wesentlich mehr Verluste in ihren Krimstreitkräften von den – ach wie bekannt das alles - von den bösen, bösen Mikroben als von den bösen bösen Russen. Als meine bös-russische Tochter noch keinen Zahnausfall hatte aber schon „bös wie eine Hexe (zlaja totschno kak baba iga)" aussehen wollte malte sie sich den ersehnten Zahnausfall in der Frontgruppe einfach auf die Oberlippe, der Effekt war ausreichend. Ich bin kein gleichgültiger Beobachter solchen Vorziehens aber ich ziehe vor, nicht im laufenden Klassenkrieg vorschnell periodisieren zu müssen.

Vor welchen Herausforderungen steht die Linke, welche Chancen siehst Du für die Antikapitalisten?

Im bürgerlichen Audimax der TU Berlin stand 1968 auch nur ein Satz von Che Guevara - unsere einzige Hoffnung Arbeiterklasse soll entscheiden wo am Anfang, wo am Ende: „Es ist die Pflicht der RevolutionärIn, die Revolution zu machen."

Zuschriften für den Verfasser:
An Martin Krämer
c/o Erdmann
Galileistrasse 12
12435 Berlin-Treptow
Tel.: 030 – 55 52 10 90
Email: aviettaLibre@protonail.com